

HEINZ ROTH

WIDERSTAND
IM
DRITTEN
REICH

2. ERGÄNZTE AUFLAGE

Vorwort

Wie alle von mir bisher veröffentlichten Schriften dient auch das vorliegende Heft der *SUCHE NACH DER WAHRHEIT!*

Es ist eine Kurzfassung des demnächst erscheinenden Buches über VERRAT, SABOTAGE, WIDERSTAND und deckt zahlreiche bisher unbekannte Zusammenhänge auf.

Aus der Fülle des vorhandenen Materials wurden vor allem die Abschnitte dargestellt, die wesentlich und ursächlich für so viele damals unerklärliche politische und militärische Rückschläge waren.

Mit dem hier verwendeten Begriff 'Widerstand' sollen die Figuren vorgestellt werden, die als grundsätzliche Gegner des NS-Staates nicht davor zurückschreckten, mit dem Feind gegen das eigene Volk gemeinsame Sache zu machen.

So sehr auch eine gewisse Meinungsmache ihren Volksverrat glorifizieren mag, die Zeit rückt immer näher, da eine erwachende Jugend den Nebelschleier der Lügner zerreißt und erkennt, wieviel Blut ihrer Eltern und Großeltern an den Händen derer klebt, die unter dem Vorwand des Kampfes gegen Hitler das niederträchtigste Verbrechen des Landesverrates begingen.

Diese Schrift ist all denen gewidmet, die die Treue zum eigenen Volk höher stellten als den Dienst an volksfremden Ideologien.

Heinz Roth

1976

Selbstverlag Heinz Roth, 6301 Odenhausen/Lumda

Vorwort

zur 2. (ergänzten) Auflage.

Meine ursprüngliche Absicht war es, die in der 1. Auflage zusammengefassten Beiträge aus der Zeitschrift „Der Weg“ ohne Kommentar zu veröffentlichen.

Auf Grund zahlreicher Leserzuschriften habe ich mich aber nun doch entschlossen, einige wenige notwendige Ergänzungen einzufügen, die am Schluß des Heftes zusammengefasst sind.

Insbesondere ist - zum besseren Verständnis für jugendliche Leser - ein ausführliches Personenverzeichnis angefügt worden, für dessen Zusammenstellung ich denen danke, die mir dabei geholfen haben. Sollte der eine oder andere Leser hierzu noch Ergänzungen machen können, wäre ich sehr dankbar.

Nicht berücksichtigt sind Wünsche aus Leserkreisen, die Hitlers Geldgeber oder ähnliche Themen betreffen, da sie nicht in den Rahmen eines ‚Widerstandes‘ passen. Diese Dinge bleiben einer späteren Abhandlung vorbehalten.

Zur Klarstellung und zur Vermeidung von Mißverständnissen weise ich darauf hin, daß von Seite 5 bis 53 aus der Zeitschrift „Der Weg“ zitiert wurde, lediglich auf Seite 42 unten und 43 oben sind drei Sätze eingefügt.

Odenhausen, im November 1976

WIDERSTAND IM DRITTEN REICH

In der in Argentinien herausgegebenen Zeitschrift „Der Weg“ sind in den Jahren 1954-56 zwei interessante Artikelserien erschienen, deren Kenntnis zur Beurteilung der Geschehnisse der letzten Jahrzehnte ich für unbedingt erforderlich halte.

Ob die Berichte in allen Einzelheiten authentisch sind, vermag ich nicht zu beurteilen, stelle sie aber hiermit zur Diskussion.

Unter der Überschrift „Vom Reichstagsbrand zum Untergang des Reiches“ schreibt Paulus van Obbergen, a.a.O., 12/54, S. 851:

„Seit einem Jahrzehnt ergießt sich über das deutsche Volk eine Flut von ‚Beweisen‘ für seine Kriegsschuld. Ein wissenschaftlich aufgezogener Reisläufertum verfälscht das Geschichtsbild der letzten 20 Jahre systematisch. Daher ist es notwendig, den A b l a u f der Ereignisse mit den H i n t e r g r ü n d e n und den handelnden P e r s o n e n in einen Zusammenhang zu bringen. W i e notwendig dies ist, beweist schon allein die Tatsache, daß man sorgfältig alle Quellen zu verstopfen versuchte, die Licht in die für das deutsche Volk entscheidende Frage bringen könnte: Wie konnte es zur deutschen Niederlage kommen?“

Der WEG ist heute als erste Zeitschrift der Welt in der Lage, eine aus gründlicher Forschung entstandene Darstellung zu veröffentlichen, die erstmalig in jene geheimen Kanäle hineinleuchtet, die vom Reichstagsbrand zum Untergang des Reiches führen.

Wir werden unseren Lesern einen übersichtlichen Einblick in die Zusammenhänge geben, die vom Staatsstreichversuch des Generals von Schleicher über den Reichstagsbrand, die sabotierte antibolschewistische Front, den sogenannten Roehm-Putsch, das Wirken von Canaris, die Affäre Tuchatschewski, Blombergs Kaltstellung durch die Verschwörer, den deutsch-polnischen Militärpakt gegen Moskau, die westliche ‚Volksfront‘ gegen den deutschen Antibolschewismus, die geplanten Generalputsche 1938/39, das Bürgerbräuattentat am 8. November 1939, die Wühlarbeit von Canaris in Spanien, die verratenen Angriffsdaten 1940 und 1941, über die Beziehungen der ‚Roten Kapelle‘ zum Amt Canaris führten. Wir zeigen ferner, wie der Schleicher-Schüler General Ott die Japaner davon abhielt, Wladiwostock anzugreifen und die Sowjets über den Spion Sorge auf dem laufenden gehalten wurden, wie kommunistische Agenten die USA in den Krieg trieben, die deutsche Rüstungsproduktion systematisch sabotiert wurde, die Winterausrüstung der deutschen Armee vor Moskau absichtlich nicht geliefert worden war, wie man die Luftwaffe zerstückte, bis dann Canaris die deutsche Ostfront aufreißen ließ, wie der Verrat ins Ausland lief, Nordafrika abgewürgt wurde, auch wer der wirklich Schuldige für Stalingrad ist, ferner die von Canaris bestellte Ermordung Heydrichs, wie man die V-Waffen verriet und schließlich der Invasion in die Hände arbeitete, die Fälschung

der Abteilung ‚Fremde Heere‘ mit den Geisterdivisionen usw. Der Umfang erfordert, die Arbeit in Fortsetzungen zu veröffentlichen. Dabei sind wir uns klar, daß selbst diese Darstellung nur einen Teilausschnitt aus der systematischen Konspiration der Verschwörer erfaßt, die damit die wahren Schuldigen für Deutschlands Niederlage sind: Ihre Namen sind für ewige Zeiten mit Schande bedeckt.

Wir beginnen heute mit den Hintergründen des Reichstagsbrandes und der Rolle, die der Schleicher-Ring schon vor der Machtübernahme Adolf Hitlers in Deutschland spielte. Die weiteren Fortsetzungen folgen in den nächsten Heften.

* * *

Mehr als 20 Jahre lang blieb es ein Rätsel, wer nun tatsächlich am 27. Februar 1933 den Reichstag in Brand gesteckt hat. Aller Welt galt es bis heute als abgemachte Sache, daß die ‚Nazis‘ den Brand gelegt hatten. Seltsamerweise konnten die Hintergründe bisher nicht aufgeklärt werden. Zwar hat Hermann Göring, dem man meistens die Urheberchaft zuschob, noch kurz vor seinem Tode in Nürnberg jede Verantwortung weit von sich gewiesen. Man könnte einwenden, daß diese Erklärung nicht unbedingt schwer zu wiegen braucht. Wie jedoch will man erklären, daß das Nürnberger Haß-Tribunal es niemals gewagt hat, den mysteriösen Hintergrund dieser welthistorischen Brandstiftung aufzuklären?

Zum ersten Male erfährt nun die Öffentlichkeit, daß sich die Regierung Hitlers buchstäblich vom ersten Tage an einer ausgezeichnet organisierten, im Schutze des eigenen militärischen Geheimdienstes, getarnten konservativen Verschwörung gegenübersah. Wegen ihrer soliden Stützpunkte in der russophilen Bendlerstraße und anderen wichtigen Reichsministerien gelang es einem kleinen, aber fanatischen Zirkel östlich orientierter Militärs und konservativer Politiker, allmählich einen konspirativen Apparat aufzubauen, der später England zur Kriegserklärung an das Reich veranlaßte, dann im Kriege durch zielbewußte Blendung der deutschen Kriegsführung den alliierten Sieg überhaupt erst ermöglicht, bis er dann in der Flamme seiner letzten verzweifelten Aktion, dem Attentat vom 20. Juli 1944, bis auf geringwertige Reste verbrannte.

SCHLEICHERS KAMPF UM DIE MACHT

In der Weimarer Republik erfüllten die politischen Parteien das Szenarium mit ihrem lauten Geschrei, während die tatsächliche Macht in den Kulissen von einigen wenigen Gruppen, – an ihrer Spitze die Reichswehrführung in der Bendlerstraße, – ausgeübt wurde. Der General Kurt v. Schleicher hatte es damals verstanden, sich mit Hilfe des Apparates der Bendlerstraße in eine der wichtigsten, wenn nicht gar die wichtigste, Schlüsselposition der Innen- und Außenpolitik der Weimarer Republik

hineinzumanövrieren. Als sein bestes Werkzeug in diesem Intrigen- und Machtkampf erwies sich dabei der Geheimdienst des Heeres, die ‚Abwehr‘. Mit dieser Organisation bespitzelte er seine Gegner und legte sie matt, wenn sie eine Blöße boten.

Schleicher steuerte die Reichswehr immer tiefer in ihr unseliges Bündnis mit der Roten Armee hinein. Was Schleicher in seiner Privatwohnung 1921 heimlich eingeleitet hatte, vollendeten die konservativen Hintermänner im Auswärtigen Amt über Rapallo, eine sich vertiefende, aber nirgends schriftlich fixierte, Zusammenarbeit mit der Roten Armee, und den ‚Berliner Vertrag‘ von 1926 wurde die Weimarer Republik in die bekannte enge Bindung an Moskau gebracht, die sowohl Stalin, als auch die Bendlerstraße in eine deutsch-sowjetische Militärrallianz ausgeweitet hätten, wenn nicht Adolf Hitler dazwischen getreten wäre. Niemals hat sich der ‚Schleicher-Ring‘

(Anmerkung: General von Schleicher war typischer Bürogeneral, der entgegen der Vorschrift, daß Stabsdienst durch Truppendienst unterbrochen werden muß, fast ausschließlich im Reichsministerium saß und sich allmählich bis zum Chef des Ministeramtes hinaufintrigierte. Unter Papen übernahm er dann selbst das Reichswehrministerium und trat damit in das volle Rampenlicht der Öffentlichkeit. Er ging aus dem 3. Garde-Regiment zu Fuß hervor, demselben Regiment, in dem Hindenburg seine militärische Laufbahn begann. Schleicher bekannte später vor Freunden, sein Ziel sei gewesen, Reichspräsident zu werden. Zum Schleicher-Ring gehörten von Hammerstein, von dem Bussche, Thomas, Adam, Speidel I und Speidel II, Heim, Beck, von Bredow, Oster, Ott (später Botschafter in Tokio und bekanntgeworden durch den Sowjetspion Richard Sorge, der eng mit ihm befreundet, unter seinem Schutze Moskau weltgeschichtliche Dienste leistete). Ferner Planck (Sohn des Nobelpreisträgers, der vom Generalstab kam und schließlich von Schleicher als Staatssekretär in die Reichskanzlei lanziert worden war), sowie die Politiker Zarden, von Dohnanyi und Popitz.)

aus den geistigen Fesseln dieses Bündnisses zu lösen vermocht und niemals Adolf Hitler seinen Antibolschewismus verziehen, sondern ihn beharrlich und buchstäblich bis zum Tode unter getarnten Vorwänden als ‚Wahnsinn‘ und ‚Dilettantismus‘ verschrien und bekämpft. Jedoch spann Schleicher 1932/34 über die ‚Abwehr‘ vertrauliche Fäden nach London und fand in den deutschfeindlichen Beherrschern des Foreign Office offene Ohren.

(Anmerkung: Das galt besonders für das erste Halbjahr 1934. Es liegt Beweismaterial vor, daß die ausländische Macht, mit der Schleicher konspirierte, die auch Adolf Hitler in seinem Reichstagsbericht über den 30. Juni 1934 nannte, weniger Frankreich, sondern England gewesen ist.)

Im Januar 1933 fand sich Schleicher endgültig politisch festgefahren. Um seine angesichts der nationalsozialistischen Welle unhaltbar gewordene Position zu retten, forderte er Hindenburg zweimal zum Verfassungsbruch und zur Errichtung der Militärdiktatur auf. Gleichzeitig sondierte er in Ost und West, bei den Engländern und Francois-Poncet, ob sie protestieren würden, wenn er die Reichswehr durch große Kader verstärken würde, um im Bürgerkrieg gegen Hitler gewinnen zu können. Man werde nicht protestieren, ließ Francois-Poncet wissen. Aber Schleicher vermochte

weder das Pflichtgefühl Hindenburgs noch die hinter Hitler stehenden Volksmassen zu überwinden. Zwar trug am 27. Januar 1933 General v. Hammerstein, sein getreuer Adlatus, dem Reichspräsidenten in brüsker Form ‚seine Bedenken gegen eine etwaige Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler‘ vor. Trotzdem mußte Schleicher am folgenden Tage zurücktreten. Wieder einen Tag später fand dann jene ominöse Besprechung in der Bendlerstraße zwischen Schleicher, Hammerstein, v.d. Bussche,

(Anmerkung: Sein Sohn Axel von dem Bussche war 1942/43 an einem Attentatsversuch gegen Adolf Hitler beteiligt.)

Adam statt.

(Anmerkung: Sein Sohn, Oberst Adam, war 1942/43 der Adjutant von Paulus und an dem fast unbekannt gebliebenen ‚Stalingrad-Putsch-Versuch‘ beteiligt, der in Wirklichkeit überhaupt erst die Katastrophe der 6. Armee heraufbeschworen hatte.)

Schleichers ehemaliger Presseoffizier, Major Hermann Foertsch,

(Anmerkung: In ‚Schuld oder Verhängnis‘. Foertsch überlebte Krieg und Nachkrieg und versuchte in seinem Buch die Dinge so harmlos als möglich erscheinen zu lassen, ohne allerdings zu betonen, daß er zum Verschwörerkreis gehört hatte.)

der zusammen mit dem früheren Abwehrchef, General v. Bredow, daran teilnahm sagt, daß man die politische Lage erörtert habe, insbesondere, was von Seiten der Reichswehr zu tun sei'. Zwar sei vorgeschlagen worden, gegen Hindenburg gewaltsam vorzugehen, jedoch seien ‚alle Anwesenden sofort zu der Überzeugung (gekommen), daß eine solche Rebellion der Reichswehr gegen ihre Oberbefehlshaber in jeder Beziehung unmöglich sei'. Diese verharmlosende Darstellung ist jedoch recht lückenhaft und damit fragwürdig. Glaubhaft allein erscheint die Angabe, daß Schleicher angesichts der Adolf Hitler zujubelnden Volksmassen und der ungebrochenen Verehrung, welche Hindenburg im Heere genoß, sich zur offenen Rebellion zu schwach fühlte.

Die große Unbekannte in den Tagen der Machtergreifung Adolf Hitlers war die kommunistische Partei Deutschlands. Sie musterte 6 Millionen Wähler und eine starke, um den ‚Roten-Frontkämpfer-Bund‘ gescharte Bürgerkriegsarmee. Neben den lenkenden sowjetischen Geheimapparaten, dem ‚Klara-Apparat‘ (Rote Armee) und dem ‚Gretchen-Apparat‘ (GPU) gab es noch den deutschen AM-Apparat. Ihm war der sogenannte ‚Aufbruch-Kreis‘ angegliedert, ‚der sich zum größten Teil aus Offizieren rekrutierte, die während des zweiten Weltkrieges den Kern des Diversionsapparates – Rote Kapelle – gebildet haben‘

(Anmerkung: Leider ist die Offiziersgruppe des ‚Aufbruch-Kreises‘ kaum vollständig bekannt. Soweit ersichtlich, gehörten dazu: General Vinzenz Müller (heute Chef des Generalstabes der sowjetzonalen ‚Volksarmee‘), Beppo Römer, Oberst Wolfgang Müller sowie Offiziere aus der Umgebung Halders, Osters und des Reichsluftfahrtministeriums. Hinzu kommt noch Geheimrat von Scheliha (Schlüsselfigur im Auswärtigen Amt und Verbindungsmann zur ‚Roten Kapelle‘).

und der über gute Kontakte zur Bendlerstraße bis in die ‚Abwehr‘ hinein verfügte.

Nachdem es nicht gelungen war, auf scheinbarem Wege über das Machtwort der Heeresleitung Adolf Hitlers Machtergreifung zu verhindern, blieb als einziger Ausweg nur noch ein Umweg. Dieser Plan ist offenbar an jenem 28. Januar von der Schleicher-Junta ausgeheckt worden. In ihm war der kommunistischen Macht eine bestimmte Rolle zugedacht: ‚Über die vollziehende Gewalt‘, die seit den ersten Bürgerkriegsjahren der Weimarer Republik stets und ständig in Krisenzeiten der Heeresleitung übertragen worden war, gedachte der ‚Schleicher-Ring‘ zur Militärdiktatur und damit erneut zur Macht zu gelangen.

(Anmerkung: Prof. Hans Rothfels in seinem Buch ‚Die deutsche Opposition gegen Hitler‘ erwähnt militärische Vorbereitung der Reichswehr für Ende Januar 1933. Er widerlegt damit Foertsch, der grundsätzlich alles verharmlost, vermutlich auch dafür seine Gründe hat.)

Trotz der Verabschiedung v. Bredows waren mit Hammerstein (Heeresleitung), Wilhelm Adam (Truppenamt), Konrad Patzig (Abwehr) die wichtigsten Teile der Machtposition Schleichers intakt geblieben. Das selbe galt für die Politische Polizei. Von ihr gehörte ein großer Teil dem katholischen Zentrum an.

(Anmerkung: Vgl. Diels ‚Luzifer ante portas‘, S. 167. Das erklärt auch die politische Rolle des Ministerialdirektors Klausener, der als Mitbeteiligter des Schleicher-Putsches vorn 30. Juni 1934 erschossen wurde.)

Es verdient vor allem der Kriminalrat Heller Erwähnung, der lange Jahre als Sachbearbeiter des Landesverratsdezernats aufs engste mit der ‚Abwehr‘ zusammengearbeitet hatte, deren Vertrauen er besaß, und bei der hintergründigen Steuerung des Kommenden ihren Verbindungsmann spielte.

So sammelte sich buchstäblich vom ersten Tage an eine hintergründige Opposition. Neben dem militärischen Schleicher-Hammerstein-Kreis der Oberfohren-Flügel der DNVP, die Jungkonservative Vereinigung‘ mit Ewald v. Kleist-Schmenzin, Fabian v. Schlabrendorff, Hans-Bernd Gisevius, eine Gruppe orthodoxer Protestanten um Professor Karl Bonhoeffer, seine Söhne Dietrich und Klaus, sein Schwiegersohn Hans v. Dohnanyi und Rüdiger v. Schleicher und der mit ihnen eng befreundete Otto John. Verflochten damit war der nationalbolschewistische ‚Widerstandskreis‘ Ernst Niekischs sowie Erich Klauseners ‚Katholische Aktion‘.

(Anmerkung: Für die Untergrundtätigkeit der Sippe Bonhoeffer existiert aufschlußreicher Beweis in Gestalt eines Briefes einer langjährigen Freundin des Hauses, Frau Hildegard Heidenhain, Tübingen. Sie schrieb: ‚1933 bot mir Klaus Bonhoeffer in seinem Hause einen sicheren Unterschlupf. Obwohl er vorsichtshalber nicht über seine politische Untergrundtätigkeit sprach und mich ebenso wie seine Frau von der Teilnahme an den stundenlangen nächtlichen Sitzungen völlig ausschloß, wußte ich natürlich, was vorging. Damals habe ich auch seinen Freund, Dr. Otto John kennen und besonders schätzen gelernt‘. (In ‚Der Fortschritt‘ Nr. 31 vom 31.7. 1953).)

Als auslösendes Moment und Fanal sollte der Brand des Reichstagsgebäudes dienen, seine Flammen den blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten heraufbeschwören. 1)

Von welchen Überlegungen die Verschwörer ausgingen, verriet einer der Mitwisser, H.B. Gisevius:

(Anmerkung: Hans Bernd Gisevius war Regierungsrat im preußischen Innenministerium gewesen, wurde zum Regierungspräsidenten nach Potsdam versetzt und ließ sich nach Kriegsausbruch ohne Kenntnis seiner vorgesetzten Dienststelle vom Verschwörerkreis in das Amt Canaris (Abwehr) einbauen, um von dort aus später als Abwehr-Verbindungsmann an das Generalkonsulat in Zürich gesandt zu werden, wo er laufend zwischen der Schweiz und der Bendlerstraße (OKW) in Berlin pendelte und in der Schweiz die landesverräterischen Kontakte mit dem USA-Spionagechef Allan Dulles aufnahm. Er nahm aktiv handelnd an allen Verschwörungen teil, war auch am 20. Juli 1944 in der Bendlerstraße anwesend. In seinem Buch ‚Bis zum bitteren Ende‘ finden sich viele Hinweise und Geständnisse über den Reichsverrat.)

„In normalen Zeiten aber gilt Brandstiftung, – und sie liegt offensichtlich vor, – als eine besonders schwere Untat. Denn ihre Wirkung auf die Menschen ist tiefer und nachhaltiger als die Kunde von irgendeinem anderen Kapitalverbrechen. Stets haftet der Feuersbrunst, besonders der nächtlichen, etwas Unheimliches an... Wer stellt angesichts dieses elementaren Geschehens sofort Überlegungen an, welche frevlerische Hand die Flamme entzündete?“, eine Überlegung, die der Schleicherchen Psychologie würdig war.

Als ausführendes Organ der Brandstiftung muß die Abteilung II der ‚Abwehr‘ angesehen werden. Nur sie besaß alle technischen Hilfsmittel. Die gestellte Aufgabe bedeutete für sie wenig mehr als eine Routineangelegenheit der Art, wie sie sie vielfach im Ruhrkampf durchexerziert hatte. Als Mittel kam flüssiger Phosphor in Betracht, ein Brandstiftungsmittel, das damals nur in Fachkreisen bekannt war und von dem schon eine kleine Menge genügte, einen Großbrand hervorzurufen.

(Anmerkung: Dazu ‚Van der Lütbe benützte Phosphor – Der Reichstagsbrand 1933 von Hausinspektor Scranowitz geschildert‘ (‚Nordwestzeitung‘, Oldenburg vom 26.8.1954). Darin berichtet Scranowitz von einer bisher unbekannt gebliebenen geheimen Vorführung während des Prozesses: ‚Der Sachverständige Dr. Schatz... zeigte es sogar als Experiment vor dem Reichsgericht, während die Öffentlichkeit samt Presse ausgeschlossen waren, da man eine Gefährdung der Staatssicherheit befürchtete, wenn van der Lütbes Methode bekannt würde‘. Frage: Welche militärische oder zivile Dienststelle hat diese bisher geheimgebliebene Geheimvorführung angeordnet?)

Brandmittel allein genügten nicht, es mußten weitere Vorbereitungen getroffen werden:

1. Erzeugung eines entsprechenden Bürgerkriegsklimas.
2. Bereitstellung eines Brandstifterkommandos.
3. Beschaffung eines zur Tarnung geeigneten Sündenbocks.

Die erste Aufgabe erwies sich als die leichteste. Anstatt auf die Zersetzungerscheinungen in den Massen der KPD hinzuweisen, bemühte sich der Vertrauensmann der ‚Abwehr‘, Kriminalrat Heller, der inzwischen vom Spezialisten für Landesverrat zum ‚Spezialisten‘ für die Bekämpfung kommunistischer Umtriebe avanciert war, durch alarmierende Berichte die Aufmerksamkeit ausschließlich auf die kommunistische Gefahr zu lenken.

Raffiniert erfolgte der Einsatz des Brandstifterkommandos. Hermann Göring hat 1945 in Bad Mondorf vermutet, daß es sich um ein ‚wildes Kommando‘ der SA gehandelt habe. Das scheint zu stimmen, auch wenn es am Kern der Dinge vorbeigeht. Denn die entscheidende Frage lautet vielmehr: wer hat dies Kommando angeheuert? Und hier stoßen wir auf eine interessante Spur, auf die des Grafen Helldorf. Mit anderen Worten: wenn das Kommando aus den Reihen der Berliner SA kam, – wie so oft behauptet, – dann kann es von niemandem anders, als dem damaligen Berliner SA-Führer, Graf Helldorf, angeworben und eingesetzt worden sein. Unter welchem Vorwande, ist belanglos, denn der eigentliche Auftraggeber muß in dem Kreis um die ‚Abwehr‘ gesucht werden. Wahrscheinlich waren es sein Lebenswandel und seine Charakterschwächen, die ihn den Erpressungen der unter Schleicher in allen Niederungen des innerpolitischen Kampfes geschulten ‚Abwehr‘ ausgeliefert haben.

Welchen Weg hat nun das Brandstifterkommando genommen? Später ist viel von dem unterirdischen Gang zwischen dem Hause Görings und dem Reichstag die Rede gewesen. Allerdings liegen die Dinge bautechnisch wesentlich anders, als diese landläufige Vorstellung vermuten läßt. Auch die Tatsache, daß Göring im Prozeß als erster auf den Gang hingewiesen hat, hielt Böswillige nicht davon ab, Görings Urheberschaft mit der Existenz dieses Ganges zu begründen. In Wirklichkeit besaß dieser Gang einen dritten Eingang. Ein Studium seines Lageplans zeigt auf, daß er ohne Schwierigkeiten von einer dritten Partei benutzt werden konnte. Das ist nicht nur von Göring, sondern auch von anderen im Prozeß vermutet und behauptet worden, wenn es auch durch bestellte Meineide gelang, den Verdacht von dieser wichtigen Spur abzulenken. Jedenfalls war man in der Bendlerstraße sehr genau über diesen Gang unterrichtet, wie der von Francois-Poncet festgehaltene Anruf des sowjetischen Botschafters vom 4. März (!) beweist, der von ‚einem Mitglied der Reichswehr‘ auf die Existenz dieses Ganges hingewiesen worden war. Auch dieses Zusammenspiel zwischen Reichswehrführung und Sowjets verdient Beachtung.

Neben dem von der ‚Abwehr‘ mit flüssigem Phosphor ausgerüsteten Brandstifterkommando lief noch eine Parallelaktion: die Aktion van der Lubbe. Sie fand in der Regie der ‚Abwehr‘ statt, um durch Opferung eines Sündenbocks die Urheber abzuschirmen. Van der Lubbe, ein geistig unterentwickelter Holländer, war landstreichend vermutlich erstmalig im April 1931 in Gronau in die Kartei der ‚Abwehr‘ geraten. Seltsamerweise saß auch ein enger Vertrauensmann der Schleicher-Clique in Gronau, der Textilfabrikant Joachim v. Ostau, der nach eigenem Eingeständnis im

Juni 1934 auf der Ministerliste Schleichers stand. Das läßt gewisse klärungsbedürftige Zusammenhänge vermuten.

(Anmerkung: Daß van der Lubbe Mitglied der KP war, ist höchst unwahrscheinlich. Die Bemühungen der Berliner Politischen Polizei, ihn dazu zu stempeln, müssen höchst mißtrauisch stimmen, da der in diesem Sinne ausagende Kriminalkommissar Heissig holländische Zeugen aussagen verfälscht wiedergegeben und daraufhin von diesen der Lüge geziehen worden ist.)

Gisevius spricht offen von ‚gefälschten Polizeiberichten‘. Auch gesteht er ein, daß im Prozeß ‚gewisse Lippen bei gewissen Fragen unerbittlich geschlossen blieben‘. Über die Gedanken der Hintermänner in diesem Augenblick weiß Gisevius folgendes zu berichten: (Sie) ‚erblickten ihre ausschließliche Leistung darin, daß sie diesen kommunistischen Narren, der an sich ‚auf Tour‘ war (aber auf einer völlig planlosen), mit aller Gerissenheit auf den Reichstag gehetzt hatten, vor allem, daß ihnen das Kunststück gelungen war, ihn drei Tage hinzuhalten, weil doch erst an jenem Montag die Galavorstellung stattfinden sollte . . . Immer aber ließen sie Lubbe in dem Wahn, er befinde sich in guter kommunistischer Gesellschaft. Bis zum Schafott, besser muß ich wohl sagen, bis zum Zeitpunkt seiner e n d g ü l t i g e n V e r b l ö d u n g , ließen sie ihn nicht merken, zu welchen Henkersdiensten an seinen eigenen Gesinnungsgenossen er sich mißbrauchen ließ. Jene herostratische Haltung, die er alsbald annahm, war darum echt, . . . s o w e i t m a n b e i e i n e m H y p n o t i s i e r t e n ü b e r h a u p t v o n e c h t s p r e c h e n k a n n . ‘

(Anmerkung: Vgl. Gisevius ‚Bis zum bitteren Ende‘, S. 99.)

Vom ‚Hypnotisieren‘ spricht Gisevius noch ein zweites Mal: . . . eines Tages ‚hatten‘ sie diesen Stromer. Was fingen sie dann mit ihm an? . . . sie prügeln ihn, sie d o p - t e n ihn, sie h y p n o t i s i e r t e n i h n . . . ‘

(Anmerkung: Das soll wohl heißen, daß van der Lúbbe ‚verblödende‘ Medikamente eingegeben worden sind und bei ihm gleichzeitig Hypnose angewendet worden ist, alles Manipulationen, die ohne Teilnahme eines medizinischen Spezialisten undenkbar sind.)

Gisevius verrät hier die Symptome eines künstlichen medizinischen Eingriffs. ‚Dopen‘ und ‚Hypnotisieren‘ sind Eingriffe, wie sie nur ein erfahrener Psychiater mit der erforderlichen zweckbestimmten Sicherheit vornehmen kann. Nun fungierte als kontrollierender Arzt Lubbes in der Zelle und als ‚Gutachter‘ im Prozeß der Berliner Psychiater Professor Dr. Karl Bonhoeffer, Vater der nach dem 20. Juli 1944 hingerichteten Brüder Dietrich und Klaus sowie Schwiegervater von Hans von Dohnanyi und Rüdiger Schleicher. Seine von Dr. Otto John 1952 in der Sondernummer des Bonner Regierungsorgans ‚Das Parlament‘ geschilderte Rolle beim Putschversuch vom September 1938 zwingt zu der Annahme, daß Professor Bonhoeffer derjenige medizinische Spezialist war, der van der Lubbe ‚gedopt‘ und ‚hypnotisiert‘ hat. Gisevius scheint über diese hintergründigen Vorgänge aus erster Hand informiert gewesen zu sein. Nicht umsonst meint der kluge Rudolf Diels: ‚Also könnte sein (des

9 Gisevius) Bericht auch eine m i ß g l ü c k t e B e i c h t e sein'. (Luzifer ante Portas', S. 199.)

DER BRANDTAG UND SEINE GEHEIMNISSE

Auf jeden Fall bleibt die Synchronisierung der Brandstiftung mit den Kletterkünsten Lübbes eine Meisterleistung. Stolz gibt Gisevius auch zu: 'Die besondere Verwegenheit des Tricks bestand darin, daß man Lubbe in jeder Hinsicht ahnungslos ließ, welche eifertigen Helfer um die gleiche Stunde am Werk waren. – Aber wie, wenn Lubbe im letzten Augenblick zögerte? Dies mußte vorbedacht werden. War dann das Spiel verloren? Durchaus nicht. Dann mußte der Reichstag eben ohne die Assistenz des Fremdlings brennen. Den Lubbe konnten sie gleichwohl 'ertappen', wenn nicht auf frischer Tat, dann eben auf der Flucht: so, wie sie ihn p r ä p a r i e r t hatten, würde er den einen wie den anderen Roman willfähig hinnehmen'. Diese Darstellung verrät, wie das hypnotisierte und narkotisierte Werkzeug Lubbe eingesetzt wurde. Die Plastizität der Schilderung läßt deutlich durchblicken, daß Gisevius zu den Eingeweihten und Mittätern der Brandstiftung gehört.

Punkt 21 Uhr klettert nun Lubbe durch ein eingeschlagenes Fenster in den Reichstag. Prompt wird er »entdeckt' und zwar, – wie Gisevius verrät, – durch einen » S t u d e n t e n d e r T h e o l o g i e ' . Mit diesem Indiz geraten wir wieder an den Verschwörerzirkel heran; denn sowohl die Bonhoeffers als auch die Majore Oster und Großcurth der »Abwehr' bekennen sich später als militante Mitglieder der 'Bekennenden Kirche'. Dieser Theologiestudent verhält sich nun so auffallend, als ob er Instruktionen gehorcht: er stellt die Uhrzeit fest und alarmiert die Polizei.

Auffälligerweise fehlte unter der gesamten nationalsozialistischen Prominenz' (Diels), die binnen kurzer Zeit am brennenden Reichstag eintraf, nur einer: Graf Helldorf. Im Prozeß befragt, macht Helldorf widersprechende Angaben: er habe entweder im Restaurant in der Rankestraße oder in seiner nahegelegenen Wohnung geweiht.

(Anmerkung: Der am Leipziger und Berliner Prozeß teilnehmende Sonderberichterstatter der Londoner 'Times', von dem diese Beobachtung stammt, bemerkt ergänzend hierzu: 'Es bestand eine Diskrepanz in den Zeitangaben' ('The burning of the Reichstag', S. 165.)

Hier liegt einer der erstaunlichsten Vorgänge der Brandnacht: die große Verhaftungsaktion ist von niemandem anders als von Helldorf veranlaßt worden. Diels gibt zu, daß Göring diesen Befehl 'aus dem Stegreif auf seine Schultern' genommen habe und daß die Verhaftungslisten von der Politischen Polizei in eigener Regie schon vorher zusammengestellt gewesen sind. Es überrascht daher nicht, daß die ganze Aktion praktisch zu einem Schlag ins Wasser wurde. Die führenden Leute der KPD konnten nämlich, offenbar absichtlich ausgespart und vorgewarnt, – entkommen.

Wie schon gesagt, war die Aktion Helldorf offensichtlich vorher mit der Politischen Polizei, die hier wieder doppeltes Spiel trieb, abgesprochen worden. Nicht umsonst mußte Helldorf im Leipziger Prozeß zugeben: Ich gab den Befehl aus eigener Initiative und ohne Anweisung von irgend jemand anderm'.

Man irrt wohl nicht, wenn man in dieser polizeilich vorbereiteten Verhaftungswelle nach ‚präparierten‘ Listen einen wichtigen Bestandteil des Putschplanes sieht. Sie sollte den kommunistischen Aufstand auslösen, indem sie wohl die KPD reizte, aber die Schlüsselfunktionäre aussparte, damit diese das Signal geben konnten, so wiederum Hammerstein-Equordt den Vorwand zur Jegalen' Auslösung des Belagerungszustandes zuspierend. Aber die Spekulation auf die »ungeheure Machtquelle, (die) in der marxistisch organisierten Arbeitermasse ihrer politischen Auswertung harrete' (Gisevius), enttäuschte die oppositionellen ‚Auswerter‘ schmählich.

Die Spekulation auf das große Blutvergießen schlug fehl. Das Ausmaß ihrer Enttäuschung über das fehlgeschlagene Wagnis läßt sich aus folgendem Stoßseufzer H.B. Gisevius' ahnen: ‚Die ganze Art, wie dieser absonderliche Wahlschlager in Szene gesetzt wurde, war dermaßen unbedacht, unsystematisch, halsbrecherisch, daß man sich noch nachträglich an den Kopf fassen kann, wie das hat gut gehen können' (S. 101). Aus dieser nachträglichen Selbstkritik geht ferner aber auch hervor, weshalb Herr Gisevius weiterhin so unentwegt für den Sturz Adolf Hitlers arbeitete. Es galt den eigenen Kopf zu retten, der, wie vieler anderer auch, gefährdet war, falls es gelingen würde, ihn der Beteiligung an diesem Kapitalverbrechen zu überführen.

Für das deutsche Volk aber sollte dieses ungeheuerliche Verbrechen außerordentlich tragische Folgen haben.

Im Gegensatz zu der heutigen offiziellen Geschichtsschreibung wird im folgenden der Versuch unternommen, das völlig anders geartete Bild des zweiten Weltkrieges und seiner Vorgeschichte aufzuzeichnen.

(Anmerkung: Die deutsche ‚Nachkriegsforschung‘ basiert auf der von Walter Görlitz verfaßten ‚Geschichte des zweiten Weltkrieges‘ und Kurt von Tippelskirchs ‚Geschichte des zweiten Weltkrieges‘. Beide Verfasser umgehen die Schuld des »Widerstands‘. General von Tippelskirch war langjähriger Chef der Abteilung ‚Fremde Heere‘ und stand zumindest den Putschgeneralen von 1938 nahe. Mit Canaris war er im September 1938 in Budapest, wo Canaris versuchte, Ungarn zum Ausscheiden aus der deutschen Front zu veranlassen. Sein Amt gab 1940 und 1941 bestimmte Falschmeldungen weiter, die er gedeckt hat.)

DER HINTERGRUND DES ‚RÖHMPUTESCHES‘

Auch der nächste Umsturzversuch sollte, – wie alle späteren – scheitern. Im Zusammenwirken zwischen Schleicher, dessen Kontakt zur ‚Abwehr‘ auch unter Kapitän Patzig funktionierte, dem erwähnten ‚Hammersteinkreis‘ und den ‚Jungkonservativen‘ um Dr. Edgar Jung, beabsichtigte dieser, Adolf Hitler noch vor dem befürchteten Ableben Hindenburgs ‚legal‘ aus dem Sattel zu heben. Als Höhepunkt des Unternehmens sollte am 1. Juli 1934 die Militärdiktatur ausgerufen werden.

Schleicher hatte sich seit langem, mit wachsendem Erfolg, bemüht, durch Mittelsleute Röhm gegen Adolf Hitler auszuspielen. Adolf Hitler sollte zwischen den Forderungen des Stabchefs nach militärischer Macht und der sich dagegen zur Wehr setzenden Reichswehr zerrieben werden. In letzter Minute und durch die bekannte Warnung Görings (Kurier: ‚Phil‘ Körner, der Adolf Hitler die von Korv. Kpt. Schimpf abgehörten Telefongespräche der Verschwörer brachte) vor der für den 1. Juli auszurufenden Militärdiktatur gewarnt, konnte Adolf Hitler sich nur durch die gewaltsame Beseitigung der ungehorsamen und Schleichers Spiel erlegenen SA-Führer erretten. Die Erschießung Schleichers und Bredows schaltete die Köpfe der Verschwörung aus. Immerhin hatten die Verschwörer Adolf Hitler mit dem Odium des Massakers belastet. Sie nutzten in Zukunft weidlich die Tatsache aus, daß Adolf Hitler durch Rücksicht auf die Reichswehr verhindert war, die vermutlich ihm teilweise bekannten Hintergründe der Aktivität Schleichers, Bredows und Klauseners (1932 Chef der politischen Polizei) zu enthüllen.

Später ist daran herumgerätselt worden, was Schleichers Vertrauensmann, Generalmajor v. Bredow (bis zum Juni 1932 Chef der ‚Abwehr‘ und mit Ministerialdirektor Klausner eng zusammenarbeitend) Anfang 1934 in Paris verhandelt habe. Wenn auch die französische Regierung (Barthou) genau so wie Francois-Poncet, über diese Umsturzpläne zuverlässig informiert gewesen waren, so sprechen doch gewisse Anzeichen dafür, daß Bredow mit einer anderen Macht verhandelt hatte. Und zwar mit den Sowjets, zu denen Schleicher stets beste Beziehungen besessen. Die Verbindung lief wahrscheinlich über Kippenberger, den Bredow bekannten und 1933/34 mit dem M-Apparat nach Paris emigrierten Militärexperten der KPD.

Ohne Kenntnis dieser innenpolitischen Machtkämpfe, die in den ersten 18 Monaten der Regierung Adolf Hitlers das unterirdische Terrain beherrschten, lassen sich weder der eigenartige Kurs, den Hitler fortan einschlug, noch die Ursachen der späteren Niederlage des Reiches verstehen.

Wiederum vermochte Adolf Hitler nicht, den Kern der weiterschwelenden Verschwörung aufzuspüren und auszuschalten. An ihre im Apparat der Reichsministerialbürokratie verankerten Machtpositionen kam er einfach nicht heran.

Als Meisterstück konspirativer Strategie muß die Ersetzung des durch seine grobe Ungeschicklichkeit mehrfach kompromittierten Abwehrchefs, Kpt. z. S. Konrad

Patzig, durch den Kapitän und späteren Admiral Wilhelm Canaris gelten. Wie Mitarbeiter von ihm nach dem Kriege offen eingestanden, übernahm Canaris dieses Amt, beseelt nur von einem einzigen Gedanken, dessen reiches Potential zum Sturze Adolf Hitlers einzusetzen.

CANARIS' ERSTER MORD

Sein erster Schlag bestand in einem Doppelmord. Richtig hatte er erkannt, daß sein umstürzlerisches Vorhaben nur dann Aussichten besäße, wenn es gelingen würde, die Telefonüberwachung durch das ‚Forschungsamt‘

(Anmerkung: Das ‚Forschungsamt‘ unterstand Göring und darf für sich durch ein Abhörsystem im Telefondienst das Verdienst in Anspruch nehmen, mancher staatsfeindlichen Zelle auf die Spur gekommen zu sein, insbesondere aber die Umtriebe der Kreise Schleicher-Hammerstein-Bredow-Abwehr rechtzeitig erkannt und Göring gemeldet zu haben, woraus freilich nicht die gebotene rücksichtslose Konsequenz gezogen wurde.)

auszuschalten. Kapitän Schimpf's Rolle am 30. Juni war in Abwehrkreisen unvergessen. Zu diesem Zweck ließen Canaris-Oster im April 1935, als Görings Aufmerksamkeit durch seine Hochzeit abgelenkt war, den nationalsozialistisch eingestellten Leiter des ‚Forschungsamtes‘, Korvettenkapitän a.D. Schimpf, zusammen mit dessen Sekretärin erschießen. Der vorgetäuschte Selbstmord fiel nicht auf.

Von diesem Tage an konnte der Verschwörerzirkel ziemlich ungeniert, wenn auch unter Innehaltung gewisser Vorsichtsmaßnahmen, die Erweiterung seiner äußerst geringen Basis durch Heranziehen ziviler Elemente vorbereiten. So kristallisierten sich um einen kleinen Kreis monarchistisch-konservativer Reste der alters Oberschicht die preußische Orthodoxie der ‚Bekennenden Kirche‘, der katholische Untergrund und stellungslos gewordene Funktionäre der ehemaligen Gewerkschaften und des DHV. Alles Kreise, die von der Armee einen Umsturz der bestehenden Verhältnisse zu ihren Gunsten erwarteten.

Die Zentrale und ‚Clearingstelle‘ der militärpolitischen Opposition lag in der Zentralabteilung der ‚Abwehr‘. Aufgebaut von Oberst Oster, einem fanatischen Monarchisten, zog dieser bald Dr. v. Dohnanyi hinzu; er war führendes Mitglied der ‚Bekennnis-Kirche‘ und betreute den politischen Sektor. Oster gelang es bald, einen sehr wirksamen innerpolitischen Nachrichtendienst aufzuziehen, in den große Reichsmittel investiert wurden. Im bunten Strauß faßte er darin Gesellschaftskreise, Bardamen und Zuhälter mit korrupten Elementen der Wehrmacht und NSDAP zusammen. Mit allen Mitteln bereit, dem verhaßten Regime zu schaden, bespitzelte man dessen innen- und außenpolitische Aktionen, um Ansatzpunkte zum eigenen Eingreifen zu finden. Daneben bemühte man sich um systematische Gerüchtebildung, was sich in der Berliner Gesellschaft unschwer bewerkstelligen ließ. Auch das Aus-

land wurde, – vielfach unter Einschaltung der Berliner Auslandspresse, – mit einer vorfabrizierten ‚Skandalchronik‘ versorgt.

(Anmerkung: Gisevius (‚Bis zum bitteren Ende‘) schildert anschaulich, wie Oster entgegen den dienstlichen Bestimmungen und Aufgaben der Abwehr diesen innerpolitischen Nachrichtendienst unter voller Deckung von Canaris aufbaute. So wurde mit Reichsmitteln die Sabotagezentrale finanziert.)

Allerdings verdarben die großen außenpolitischen Erfolge, die Hitlers Kalkül zu erzwingen verstand, ihnen immer wieder das Konzept. Je mehr Triumphe Adolf Hitler zu erzwingen vermochte, desto tiefer senkte sich die Waagschale der Volksmeinung zu Ungunsten der Verschwörung. Schon frühzeitig müssen diese ihr isoliertes Dasein als Hauptthema empfunden haben. Nach demokratischen Gesetzen hatten sie ausgespielt.

CANARIS VERRÄT TUCHATSCHESKI

Im Jahre 1936 begann sich Adolf Hitlers weltpolitisches Ausgreifen nach Osten durch die Vorbereitung der ‚Antikominternpakete‘ am Horizont abzuzeichnen. Der Angriff auf den bolschewistischen Weltfeind trat in die zweite Phase. Nachdem wehrpolitisch eine ausreichende Basis aufgebaut war, begann jetzt der politische Aufmarsch. Der Kreml, von Anfang an Adolf Hitler fürchtend und daher ihn beobachtend, bemühte sich, seine Pläne zu durchkreuzen. Seit 1936, dem Abschluß des ersten Antikominternpaktes mit Japan, wuchsen in Moskau die Befürchtungen und Sorgen ins beinahe Ungemessene, mit ihnen auch die innere Zerrissenheit. Eine Militärverschwörung unter der Leitung Marschall Tuchatschewskis entstand. Während der Beisetzungsfeierlichkeiten für den englischen König nahmen Vertrauensleute Tuchatschewskis Fühlung mit Mitgliedern der deutschen Delegation, um für ihre Staatsstreichpläne sich der Hilfe Adolf Hitlers zu versichern. Auf der Rückreise weilte Tuchatschewski selbst einige Tage in Berlin.

Jetzt bot sich für Canaris eine ausgezeichnete Gelegenheit, Adolf Hitlers Außenpolitik einen schweren Schlag zu versetzen. Die Informationen gerieten nämlich in die falschen Kanäle. Wahrscheinlich über Kapitän Patzig, der als Kommandant eines Kriegsschiffes an der Beisetzung in England teilnahm, erhielt Canaris Kenntnis von dem Vorhaben der Russen. Seine Gegenaktion bestand darin, über Abwehrkanäle den prosovjetschen Benesch über die Vorgänge zu informieren und so Stalin zu warnen. Die anschließenden blutigen Säuberungen führten zur Massakrierung der letzten potentiellen antikommunistischen Kräfte der Sowjetunion. Ein Vorgang, der ohne Zweifel sich auf Hitlers spätere Ostpolitik auswirkte. Um auch hier die Spuren zu verwischen, erfand der Kreis um Canaris später nach dem Tode Heydrichs die Version, daß angeblich der SD mittels Brieftäuschungen Tuchatschewski ans Messer geliefert habe. Das war eine Lüge. Die Nachkriegs-Öffentlichkeit schluckte sie ungeprüft.

BLOMBERGS ERLEDIGUNG

Adolf Hitler hatte sich durch den politischen Rückschlag veranlaßt gesehen, seine bisherige antibolschewistische Politik in eine solche der ‚action directe‘ umzuwandeln. (Konferenz vom 5.11.37 – Hoßbach-Niederschrift). Da er bei dieser Darlegung, um den prorussischen Komplex führender Offizierskreise nicht unnötig aufzuwecken, mit einer westlich orientierten Konstruktion aufwartete, gelang es den Verschwörern nur teilweise, Unruhe und Verwirrung in Generalstabskreisen auszulösen. Um die vermeintliche Gunst der Stunde auszunutzen, unternahmen die Verschwörer den, – erfolggekrönten, – Versuch, den hitlertreuen Marschall Blomberg zu erledigen.

Blomberg erleichterte ihnen das unsaubere Werk. Der Kriegsminister hatte sich nämlich durch sein, nachher legitimates, Verhältnis mit Erna Gruhn eine Blöße gegeben. Den Horchern Ostern war das bekannt. Um nun die starke Kommandogewalt des Kriegsministers für einen den Verschwörern nahestehenden General zu usurpieren, beschloß man, ihn auszuschalten. Im Zusammenwirken mit der ‚Zentralabteilung‘ der Abwehr – also Osterns geheimem Nachrichtendienst, – legte Graf Helldorf, der schon mindestens seit 1933 in die Hände der Verschwörer geratene korrupte Polizeipräsident von Berlin, eine gefälschte Sittenkarte der Eva Gruhn vor. Der Erfolg entsprach zunächst den Erwartungen.

Schnell witterte jedoch Heydrich Unrat. Als der tiefverletzte Adolf Hitler zu allem Überfluß noch den Gedanken faßte, den als Hoffnung der Verschwörer geltenden Generalobersten v. Fritsch zum Kriegsminister zu machen, griff Heydrich ein. Er setzte auf den Schelmen der ‚Abwehr‘ anderthalbe. Die gemeine Fälschung der ‚Abwehr‘ wurde mit einer nicht minder unschönen Gegen-Fälschung beantwortet. Sie bezichtigte den honorigen, – wenn auch als oppositionell geltenden, – Freiherrn v. Fritsch der Homosexualität. Adolf Hitler zog sich durch Übernahme des Oberbefehls die aufrichtige Feindschaft sich für tonangebend haltende Gesellschaftskreise zu.

VORSPIEL ZUM POLENKONFLIKT

Nach landläufiger Auffassung gilt als Ursache des Konfliktes mit Polen die Forderung Adolf Hitlers auf Rückgliederung Danzigs und der Bau einer exterritorialen Straße, später auf Rückgabe des ganzen Korridorgebiets erweitert. Diese Version ist irreführend. In Wirklichkeit diente Danzig nur als ‚Vorwand‘. Adolf Hitler ging es in erster Linie um ein antisowjetisches deutsch-polnisches Militärbündnis. Viermal hat er auf diplomatischem Wege die Forderung danach erhoben. ‚Herr Beck‘, schreibt der französische Gesandte in Warschau, ‚hatte begriffen, daß unter dem Vorwande eines Defensiv-Paktes, das Übereinkommen, welches das Reich mit Polen aushandeln

wollte, in Wirklichkeit dazu bestimmt war, eine Angriffsoperation gegen die Sowjetunion herbeizuführen.'

(Anmerkung: Ähnlich berichtete der polnische Botschafter in London, Graf Raczyński. Dazu bemerkte der Meraner 'Standpunkt' vom 11.8.1950: 'So erstaunlich es für manchen klingen mag, es ist Wahrheit: Adolf Hitler stand im Herbst 1938 in der Vorbereitung seines Angriffs auf die Sowjetunion, angespornt von den aufmunternden Zusagen, die der britische Außenminister Lord Halifax ihm am 19. November 1937 auf dem Obersalzberg gegeben hatte ('daß daher mit Recht Deutschland als Bollwerk des Westens gegen den Bolschewismus angesehen werden könne.') 2)

Diese antibolschewistischen Forderungen der Verhandlungen vom 24.10.38, 5.1.39, 30.1.39 und 21.3.39 geben nun der Angelegenheit ein völlig anderes Gesicht, ebenso der Polengarantie. England war nämlich durch oppositionelle deutsche Diplomaten über diese Verhandlungen ständig auf dem laufenden. Nicht Prag, sondern dieser Hintergrund, hat offensichtlich damals die englische Garantie der polnischen Unabhängigkeit ausgelöst.

Die Gründe, weshalb man sich in Westdeutschland und anderswo so hartnäckig an diese Geschichtslüge klammert, scheint auf den ersten Blick unverständlich. Doch löst sich das Rätsel, wenn man einen neuen, – anscheinend vielen Zeitgenossen unangenehmen, – Faktor in die Rechnung einsetzt. Zwei Tatbestände, – die wie Ursache und Wirkung zusammengehören, – sollen nämlich aus der Geschichtsschreibung ausgeklammert werden. Der eine ist die vom Foreign Office im Verein mit der Churchillgruppe in England heraufbeschworene politische Umwälzung des Winters 1938/39. Der sie verursachende zweite Faktor, – die deutsche Militärverschwörung, – soll nämlich für die Um- und Nachwelt unkenntlich gemacht werden. Darin sind sich beide Seiten ziemlich einig. Deswegen schiebt man die Rolle des auslösenden Moments Prag zu, während sie tatsächlich von einer Berliner Militärverschwörung im Herbst 1938 ausgelöst worden war. Deren Exponenten, die Generälschefs Beck und Halder, sowie der Staatssekretär v. Weizsäcker, hatten im August/September 1938 in London um Unterstützung ihrer Putschpläne angerufen. Aus dem Zusammenspiel beider Gruppen, – das bis zuletzt Hitler unbekannt blieb, – entstand jene seltsame Situation, in der sich das ziemlich unvorbereitete England durch die deutschen konservativen Militärverschwörer zur Polengarantie und später zur Kriegserklärung verleiten ließ. Da die Rechnung nicht aufging, will man heute diese Ursprünge nicht mehr wahrhaben.

(Anmerkung: Der ständige Staatssekretär im britischen Außenamt, Lord Vansittart, war in der Lage, seinen Chef, Lord Halifax über die geheimsten deutschen Absichten auf dem Laufenden zu halten. Er wurde von Sendboten des Verschwörerkreises bedient. «England rechnete auf Grund bestimmter Versprechungen aus den Kreisen der deutschen Generalität mit einem Putsch gegen Adolf Hitler im Herbst 1938. Er sollte stattfinden 'am Tage nach einem etwaigen Kriegsausbruch'. Diese Tatsache ist auch im Verlaufe verschiedener Prozesse erörtert worden, u.a. hatte sich dazu Generaloberst Halder als Zeuge in Nürnberg und vor einer oberbayerischen Spruchkammer geäußert. (Der Standpunkt 11.8.1950).

Ernst Niekisch erwähnt in seinem Buch ‚Das Reich der niederen Dämonen‘, daß Generaloberst Beck, General Thomas und Admiral Canaris 1938 Fühlung mit London aufgenommen hätten und sich mit der Absicht trugen, Adolf Hitler zu stürzen (Seite 303).)

Das Gaukelspiel, das die britische Diplomatie 1938/39 einfiel, ist uns in allen Konturen überliefert. Captain S.P. Best, damals Leiter der Mitteleuropa-Sektion des britischen Geheimdienstes, schildert die Informationen, auf welche das britische Kabinett seine Politik aufbaute: ‚Bei Ausbruch des Krieges hatte unser Intelligence Service zuverlässige Informationen, daß Adolf Hitler einer Opposition vieler Männer gegenüberstand, die die höchsten Funktionen in seiner Wehrmacht und seinen Ämtern innehatten . . . Nach unseren Informationen hatte diese Oppositionsbewegung solche Ausmaße angenommen, daß sie sogar zu einer Revolte und dem Sturz der Nazis hätte führen können/

(Anmerkung: Die Putschpläne wurden in die britische außenpolitische Rechnung derart hoch eingesetzt, daß vom Moment ihrer Kenntnis ‚die britische Regierung der deutschen Opposition jenen ungewöhnlichen Kredit einräumte, von dem Eingeweihte zu berichten wissen‘ (Standpunkt vom 11.8.1950 unter Bezugnahme auf eine Veröffentlichung im ‚Contact‘).)

Was der südafrikanische Verteidigungsminister Oswald Pirow schon im November 1938 in London beobachtete, - die ‚durch deutsche Verräter ermutigte Kriegshetze der Chauvinisten in England‘, welche England zu der Erwartung verführten, daß ‚wenn Krieg ausbräche zwischen England und Deutschland, mit einem Aufstand gegen Hitler zu rechnen sei‘ – diese Erwartung verdichtete sich zur Spekulation, durch eine Blockierung des Weges Adolf Hitlers nach Osten den Krieg selbst auszulösen und das Reich in einen Bürgerkrieg zu stürzen. Auch Chamberlain fiel dieser Spekulation schließlich zum Opfer. Am 10. September 1939 notierte er in sein Tagebuch: ‚Was ich erhoffe, ist nicht der militärische Sieg, – ich zweifle sehr an seiner Möglichkeit, – aber ein Zusammenbruch der deutschen inneren Front‘.

(Anmerkung: Diese Tatsache aber bewirkte auch die erstaunliche Schwenkung in der britischen Außenpolitik, die dann in die Kriegserklärung vom 3. September 1939 mündete. Auch diese kann nicht mehr bestritten werden, denn die Existenz einer deutschen Verschwörung war zur Zeit der Kriegserklärung in London wohl bekannt; und sie muß damals in den Erwägungen der englischen Regierung eine erhebliche Rolle gespielt haben‘, schließt der Standpunkt vom 11.8.1950.)

Nicht genug damit, war auch Polen, – vor allem seine Militärpartei, – über die deutsche Militärverschwörung im Bilde. Kein geringerer als sein Berliner Botschafter, Josef Lipski, glaubte bereits am 30./31. August 1939 sicher zu wissen, daß ‚bei Kriegsbeginn in Deutschland ein Militärputsch ausbrechen‘ und ‚Adolf Hitler beseitigt würde‘. Seine Hoffnung, daß ‚die polnische Armee in spätestens sechs Wochen in Berlin sein werde‘, bestätigt sich durch die eigenartige Anlage der polnischen Operationspläne. Ihr unsinniger, für jede Defensive wertloser Aufmarsch, der die stärkste Armee ausgerechnet im Posener Raum, – also auf Berlin ziehend, – versammelte, der ferner keine über die ersten zwei Wochen hinausgehende Direktiven enthielt, läßt

sich nur mit einer Spekulation auf Ausnutzung einer durch einen Putsch in Deutschland hervorgerufenen Bürgerkriegssituation hinreichend erklären. Die polnischen Nationalisten hatten sich durch diese Hoffnungen dazu verleiten lassen, ihrer Gier auf Ostpreußen und die Odergrenze freien Lauf zu lassen.

Wenn auch Englands und Polens Spekulation auf den Berliner Militärputsch keineswegs die erhofften Früchte brachte, so hatten beide Mächte immerhin erreicht, Adolf Hitler von seinem bisher friedlichen Weg zur Revision des Versailler Diktats, der ebenso friedlichen Einigung der großen, vom Bolschewismus bedrohten Völker, – München war ein letztes Wiederaufflackern des europäischen Viermächtepaktes von 1933, – zwecks gemeinsamer Bekämpfung Moskaus endgültig abzudrängen. Nachdem die Westmächte sich jetzt als völlig blind gegenüber der bolschewistischen Gefahr erwiesen, und damit Europa seinem Schicksal überantworteten, entschloß sich Adolf Hitler, alles auf seine eigene Schulter zu nehmen. Unter dieser Last ist er dann auch zusammengebrochen.

In derselben Stunde, als sich Adolf Hitler entschloß, seinen geschichtlichen Weg allein zu gehen, vielmehr, als er dazu gezwungen wurde, hatte eine schon seit 1933 im Untergrund schwelende Militärverschwörung ihre Durchbruchsschlacht gewonnen. Ein kleiner konservativ-monarchistischer Kreis griff dem Rad der Weltgeschichte in die Speichen.

München bedeutete für Adolf Hitler im Grunde wenig mehr, als einen Pyrrhussieg. Das kam daher, daß in den vorhergehenden Monaten das interessierte Ausland tiefen Einblick in die Militärverschwörung bekam. Schon im Mai 1938 hatte Canaris Adolf Hitler einen Knittel zwischen die Beine zu werfen versucht, indem er im Zusammenspiel mit orientierten Kreisen des Foreign Office durch eine bewußte Falschalarmierung einen britischen Protest und die tschechische Mobilmachung provozierte.

Im Lauf des Sommers 1938 gelang es den Verschwörern dann, den dem Bündnis mit Sowjetrußland nachtrauernden Generalstabschef Beck (Hammersteins Freund) in ihre Kreise zu ziehen.

Zum ersten Mal kam es zu einem organisierten, semi-offiziellen Zusammenspiel zwischen den Verschwörern und dem Foreign Office. Die Vertrauensleute Becks (v. Kleist-Schmenzin), Halders (Böhm-Tettelbach) und Weizsäckers (Dr. Kordt) gaben sich bei Churchill, Halifax und Vansittart gegenseitig die Klinke in die Hand. Die antideutschen Kräfte der britischen Außenpolitik mögen damals darob nicht schlecht geschmunzelt haben.

DEUTSCH-POLNISCHER MILITÄRPAKT GEGEN MOSKAU

Mit und nach München glaubte Adolf Hitler den Weg frei, seinen antibolschewisti-

sehen Marsch nach Osten anzutreten. 3) Nicht ahnend, daß er in London, aber auch Warschau, sein politisches Gewicht verloren hatte, weil man in ihm schon eine gestürzte Größe sah, versuchte er, die Polen zum Abschluß eines antisowjetischen Militärpaktes zu bringen.

Die am 24. Oktober 1938 mit Polen begonnenen Gespräche stockten sehr bald, nicht zuletzt wegen der inneren Unstimmigkeiten, die sich, - von außen geschürt, - in Warschau breit machten. Ohne Zweifel stand der vom Staatsstreichangebot der beiden Generalstabschefs aufgepulverte britische Chauvinismus dahinter.

Durch deutsche Verschwörer aus Kreisen des Auswärtigen Amtes genauestens über jeden Schachzug Adolf Hitlers unterrichtet, fiel es dem Foreign Office nicht schwer, zu verhindern, daß Polen in letzter Minute doch noch Adolf Hitlers Allianzplänen nachgab. Wie Liddell Hart schrieb, war ‚die Polengarantie der sicherste Weg, eine frühe Explosion und einen Weltkrieg hervorzurufen. Sie kombinierte die höchste Versuchung mit offenkundiger Provokation‘. Das deckte sich auch mit dem Wunsch der Berliner Verschwörer.

Noch einmal verstand es Adolf Hitler, sich der von den Verschwörern bei den anti-deutschen Kräften des Auslandes angeforderten ‚psychologischen Einkreisung‘ (Gafencu) zu entziehen. Das geschah durch das ihm aufgezwungene, trotzdem aber geschickte, Nichtangriffspakt-Manöver. Mit Fug und Recht hatte er daraufhin keine Kriegserklärung des Westens erwartet. Niemand konnte erwarten, daß dieser der Illusion des Staatsstreiches nachrannte.

Adolf Hitler hat keinen Weltkrieg, keinen Krieg gegen den Westen gewollt. Dieser ist ihm buchstäblich aufgezwungen worden. Damit liegt auch die Kriegsschuld fest. Mas er wollte, war dies: sich in letzter Minute nicht den Zugang zu dem antisowjetischen Vorfeld, das Polen nun einmal geographisch darstellte, versperren zu lassen. Deswegen brach er das Tor gewaltsam auf.

So begann der Krieg im September 1939 mit einem falschen Ansatz. Trotzdem Adolf Hitler in den letzten Augusttagen noch einmal versuchte, durch ein Ausgleichsangebot mit England der Menschheit einen neuen Weltkrieg zu ersparen, scheiterte dies an der kalten Ablehnung des Foreign Office, das wie gebannt auf den Terminkalender der Verschwörer startete.

Die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs enthüllten mit erschreckender Deutlichkeit, daß ihre Völker die Apokalypse der bolschewistischen Weltgefahr keineswegs begriffen hatten, nicht minder auch die Verworfenheit ihrer Politiker und Diplomaten, die es wagten, Adolf Hitler und dem deutschen Volk in diesem geschichtlichen Augenblick in den Rücken zu fallen. Von Bismarck stammt das Wort, daß in der Politik Weitsichtigkeit meist gefährlicher als Kurzsichtigkeit sei. An dieser verfrühten Weitsichtigkeit ist der deutsche Antibolschewismus verblutet. Darin liegt seine ganze Kriegsschuld, seine Tragik, aber auch seine Größe.

DER UNVOLLLENDETE TRIUMPH

Bereits die erste Kriegsphase, – sie reichte vom Polenfeldzug bis zum Sieg über Frankreich, – zeigte die Verschwörer in vollster Aktivität. Im Westen versuchte der ‚rote General‘, v. Hammerstein, Adolf Hitler zu kidnappen. Das monatelange hintergründige Ringen um den immer wieder verschobenen Angriffstermin enthüllte zugleich die angewandten putschistischen Methoden. In diesen Herbsttagen verstärkte sich die unablässig auf die führenden Generale tropfende Propaganda der Verschwörer ins Ungemessene. Expertengutachten wurden zu diesem Zwecke umgebogen oder vorfabriziert. Besonders geschäftig war General Thomas. Schlabrendorff kennzeichnete diese stets und ständig angewandte Methode bei anderer Gelegenheit mit folgendem Satz: ‚Diese auf politischen Erwägungen beruhende Ansicht mußte Tresckow durch militärische Vorwände tarnen.‘ Auch diesmal mußten militärische Vorwände herhalten um die führenden Generale durch düstere Prognosen unsicher zu machen und sie für den Putsch zu gewinnen.

(Anmerkung: Gisevius berichtet sehr ausführlich, wie Oster zu den Oberbefehlshabern fuhr, um sie für die Sabotage- und Putschpläne zu ‚koordinieren‘.)

Ihren Niederschlag fanden diese Bestrebungen in dem ‚Zossener Staatsstreichplan‘⁴⁾ vom Oktober 1939. Halder bereitete ihn generalstabsmäßig vor. Jedoch scheiterte er mangels hinreichender Koordination mit anderen Unternehmen, wie dem Attentat vom 8. November 1939 im Bürgerbräukeller.

Anfang Januar 1940 mag Canaris geglaubt haben, daß seine Manöver ausreichten, um die Westoffensive zu torpedieren. Wie auch Liddell Hart annimmt, hatte der Admiral die künstlich herbeigeführte Notlandung eines Kurierflugzeuges mit dem geistig armen Aufmarschplan Halders an Bord in Belgien inszeniert. Wie so oft verfiel er jedoch einer Selbsttäuschung.

Überraschend rang sich Adolf Hitler mit der großangelegten Besetzung Dänemarks und Norwegens den Rücken frei. Das Zusammenspiel zwischen Canaris und dem britischen Marineminister Churchill klappte nicht. Nur um Stunden waren die Deutschen einer monatelang vorbereiteten britischen Okkupation zuvorgekommen. Verrat spielte hinein: Oster warnte England und Norwegen durch Mittelsleute. Sich in ihren Dispositionen gestört fühlend, zog sich die britische Landungsflotte zurück. Die Norweger dagegen alarmierten die Osloer Batterien. Ihnen fiel der schwere Kreuzer ‚Blücher‘ zum Opfer.

Ebenso erfolglos blieb der Verrat am Vorabend der Westoffensive. Überdies erzeugte er einen unerwünschten Effekt. Die Affäre von Mecheln hatte dazu geführt, daß das geistlose und plumpe Angriffsrezept Halders durch den genialen Sichelschnitt Mansteins, den Stoß Sedan-Amiens, ersetzt wurde. Von dem kühnen Unterfangen im Rücken getroffen, versagte die alliierte Führung vollständig. Beck stellte sich als miserabler Prophet heraus. Sein ganzer Ruf als Generalstäbler, – übrigens auch derjenige Speidels, – stand seit dem Mai 1940 auf dem Spiel.

CANARIS VERHINDERT SPANIENS KRIEGSEINTRITT

Sein Sieg über Frankreich sollte Adolf Hitlers größter Triumph bleiben. Während die meisten Verschwörer schnell tiefster Verzweiflung anheimfielen und ihre Sache verloren wähnten, holte Canaris mit H. v. Tresckow zum entscheidenden Gegen-schlag aus. Adolf Hitler mag eine Weile geglaubt haben, daß England sich nunmehr zu realistischerer Betrachtungsweise bequemen und durch die – militärisch verhängnisvolle – Geste von ‚Dünkirchen‘ friedensgeneigt sein würde. Aber er täuschte sich. Vermittels dreier entscheidender Eingriffe bereitete Canaris die Umkehr des Kriegsglücks vor. Als vordringlichste Aufgabe schirmte er das tödlich bedrohte, weil waffenentblößte England – die ewige Hoffnung der Verschwörer – ab, indem er die ‚Fremden Heere West‘ Meldungen fabrizieren ließ, die auf der Insel 20 - 30 Divisionen vortäuschten. Tatsächlich gab es nur 2 - 3 mit rund 100 Panzern (Vgl. Milton Shulman ‚Die Niederlage im Westen‘). Im Operationsstab ‚Seelöwe‘ arbeitete unterdessen H. H. v. Tresckow in demselben Sinne. Zweitens verhinderte Canaris den bereits zugesagten Kriegseintritt Spaniens durch kunstreiche Intrigen und entsprechende Beeinflussung der militärischen Umgebung Francos. Ein wichtiger Helfer in diesem Spiel war Dr. Joseph Müller.

(Anmerkung: Joseph Müller, Rechtsanwalt, war Kurier des Verschwörerkreises zum Vatikan, wo er umfangreiche Kontakte mit Westemmissären aufnahm und nachweislich vor dem Westangriff warnte. In der Besatzerzeit spielte er (Ochsensepp) als Vorsitzender der bayrischen CSU und Justizminister eine Rolle, bis er wegen nachgewiesener Bestechung im Skandal Philipp Auerbach gestürzt wurde.)

Und drittens meldete Canaris – wahrheitswidrig – die ersten bedrohlichen Anzeichen eines angeblichen sowjetischen Aufmarsches. Kaum weniger ungeschickt erwies sich Molotows Verhalten während der Berliner Besprechungen. Canaris' Rezept war verblüffend einfach. Durch alarmierende Meldungen veranlaßte er Adolf Hitler zu Vorsichtsmaßnahmen, nachdem auch der Generalstab militärische Garantien gefordert hatte. Über ausländische Querverbindungen stellte er sie dann den Sowjets wieder als Angriffsvorbereitungen Adolf Hitlers dar.

GEFÄLSCHTER AUFMARSCHPLAN

Kaum hatte der ‚Barbarossa‘-Plan im Dezember 1940 seine erste Gestalt gewonnen, als auch schon sein - vorläufiges - Angriffsdatum vom 15. Mai 1941 von Seiten der Verschwörer Roosevelt zugespielt wurde. Dieser seinerseits teilte es im Januar 1941 den Sowjets mit (vgl. Sumner Welles). Auch das endgültige Datum vom 22. Juni, das etwa um den 15. April herum vom OKW festgelegt worden war, übermittelte der Canaris-Kreis postwendend nach London. Bereits am 19. April ließ Churchill daher seinen Moskauer Vertreter Stafford Cripps anweisen, es dem immer noch

ungläubigen Stalin mitzuteilen. Der deutsche Marineattaché in Moskau meldete diese Tatsache bereits am 24. April nach Berlin, ohne jedoch den Urheber zu kennen und ohne daß seine Information einschlug.

Zur gleichen Zeit bearbeiteten die ‚Fremden Heere Ost‘ OKW und OKH gleichmäßig mit verfälschenden und optimistischen Berichten über die sowjetische Stärke. E i n e n dieser verlogenen Berichte gibt Milton Shulman in seinem Buch ‚Die Niederlage im Westen‘ wieder. Alle anderen sind aus wohlverwogenen Gründen mit den deutschen Beuteakten in den Archiven der Sieger verschwunden.

Kurzum, man reduzierte die Zahl der sowjetischen Divisionen, produzierte Agentenberichte, welche die Rote Armee als zersetztes, minderwertiges und starres Instrument darstellten mit der Absicht, Adolf Hitler, aber auch dem sonst entgegengesetzt beeinflussten OKH, den Entschluß zum Angriff zu erleichtern. All diesen Täuschungsmanövern setzte die Krone auf eine Falschmeldung der ‚Abwehr‘, deren Inhalt sich aus Aussagen General Halders im Nürnberger Wilhelmstraßenprozeß rekonstruieren läßt. Am 8. September 1948 sagte der ehemalige Chef des Heeresgeneralstabes aus, daß die ‚Abwehr‘ damals Material beigebracht habe, das zuverlässig von sowjetischen Angriffsabsichten für Juli, spätestens August 1941, wissen wollte. Wie inzwischen bekanntgeworden, entsprach das jedoch keineswegs den Tatsachen, d.h. es war eine Zwecklüge. 5)

Zur weiteren Unterstützung der erlogenen Angriffsabsichten im Juli oder August produzierte die ‚Abwehr‘ ebenso gefälschte sowjetische ‚Operationspläne‘. Beigebracht von den Abwehrbeauftragten in der Türkei und Finnland, mögen sie den Ausschlag gegeben haben. Damit konnten die Verschwörer einen schicksalshaften, welterschütternden Erfolg verbuchen. Errungen war er jedoch nur dadurch, weil sie die nationale Existenz des Reiches ihren umstürzlerischen Plänen untergeordnet hatten.

SCHIRMHERR DER ‚ROTEN KAPELLE‘

Erstaunliche Anfangserfolge vermochten allerdings nicht zu verbergen, daß der Rußlandfeldzug buchstäblich vom ersten Tage an unter einem Unstern stand. Größtenteils rührte das davon her, daß die Sowjets durch ihren ausgezeichnet arbeitenden Nachrichtendienst bereits in den Anfangswochen in den Besitz der deutschen Operationspläne kamen. Seit Anfang Juli erhielten sie laufend geheimste Informationen über die jeweiligen deutschen Absichten, die Kriegsproduktion usw. Z.B. wurden sie über die für Sommer 1942 beabsichtigte Kaukasus-Offensive bereits im November 1941 unterrichtet.

Als verantwortlich für diesen ungeheuren Verrat zeichnete jene Spionageorganisation, welche unter dem Namen ‚Die Rote Kapelle‘ in die Annalen der Geschichte

einging. Gewöhnlich sieht man in ihr eine rein kommunistische Organisation. Denn nur den wenigsten dürfte bekannt geworden sein, daß Admiral Canaris schon früh von ihrem Treiben Kenntnis besaß. Da er aber von ihrer Tätigkeit eine Förderung der eigenen Umsturzpläne erwartete, bemühte er sich nach Kräften, ihr Auffliegen zu verhindern. Sogar dann, als ihr Netz weitgehend zerschlagen worden war, hielt der Admiral mit ihrer nach der Schweiz ausgewichenen Nachfolgeorganisation Verbindung und spielte ihr wichtiges Material zu. Nach Aussagen des Jesuitenpaters Dr. Karrer, die 1953 im Rößler-Prozeß gemacht wurden, lief diese Verbindung über die ‚Wiking-Linie‘ eine Verbindung zwischen der ‚Abwehr‘ und einem Büro des Schweizer Generalstabs. Für die ‚Abwehr‘ arbeiteten in der Schweiz der Major Franz v. Stauffenberg, ein Vetter des Attentäters, und der bekannte H.B. Gisevius.

WARUM JAPAN WLADIWOSTOCK NICHT ANGRIFF

Als verhängnisvoll sollte sich ferner erweisen, daß Japan, trotz des Antikominternpaktes und des Drängens Ribbentrops, nicht Wladiwostok angriff. Deutscher Botschafter in Japan war der ehemalige General Ott. Früher einer der intimsten Mitarbeiter Schleichers, war er ebenso russophil eingestellt wie sein Herr und Meister. Der Antikominternpolitik, die er als Widerspruch zur einstigen Rapallo-Politik Schleichers empfand, stand er mit herzlicher Feindschaft gegenüber. Das zeigt seine private Denkschrift von 1936 an General Beck, in der er vor einem Angriff auf die Sowjets warnt. Angesichts solcher politisch gebundener Einstellung überrascht kaum, daß er den kommunistischen Meisterspion Richard Sorge zu seinem Hauptberater machte.

(Anmerkung: Richard Sorge war Korrespondent der ‚Frankfurter Zeitung‘ in Tokio. Ott freundete sich mit ihm als Militärattachee an. Sorge wurde von den Japanern entlarvt und hingerichtet, nachdem er noch Gelegenheit gehabt hatte, Moskau rechtzeitig zu funken, daß Japan die Sowjetunion in Sibirien nicht angreifen werde, worauf Stalin seine Sibirien-Divisionen noch zur Verteidigung Moskaus einsetzen konnte.)

Sorge, der über ihn allmählich Zugang zu sämtlichen politischen und militärischen Geheimnissen der Botschaft bekam, vermochte daher den Sowjets kriegsentscheidende Dienste zu leisten. Offenbar war die Verbindung zwischen Sorge, der seit 1929 für den Geheimdienst der Roten Armee arbeitete, und dem russophilen General Ott durch Otts Frau hergestellt worden.

AMERIKAS KRIEGSEINTRITT - WERK ROTER AGENTEN

Von schicksalhafter Bedeutung erwies sich in diesem Zusammenhang das Zusammenspiel zwischen Sorge und dem einflußreichen Berater des Roosevelt'schen Finanzministers Morgenthau, dem nordamerikanischen Kommunisten Dexter White. Es be-

stand darin, daß »während White und andere nordamerikanische Kommunisten sich in Washington bemühten, den Krieg zwischen den USA und Japan anzuzetteln, der deutsche kommunistische Agent Richard Sorge von Tokio aus auf dasselbe Ziel hinarbeitete. Die Verbindung zwischen diesen beiden kommunistischen Gruppen bestand nicht nur darin, daß sie beide ihre Direktiven von Moskau bekamen, sondern auch in direktem persönlichen Kontakt' („Die Zeit“, 3.12.53).

Sorge hätte kaum seinen unersetzlichen Beitrag zum bolschewistischen Siege leisten können, wenn ihm nicht General Ott dabei behilflich gewesen wäre. Als Botschafter kannte er die Pläne der japanischen Marinepartei, welche dann den Angriff auf Pearl Harbor durchsetzte und weitgehend unterstützte, zum Nachteil eines möglichen Angriffs auf Wladiwostok. Schließlich bestanden auch enge Beziehungen Otts zum ‚Widerstand‘, zu General Beck und Dr. Kordt, der im Frühjahr 1941 mit einem Geheim-Code Canaris' versehen, nach Tokio fuhr. Die Absicht lag auf der Hand!

Belastet mit dieser tödlichen, aber unbekannten Hypothek gingen Adolf Hitler und das deutsche Ostheer in den schwersten Kampf der deutschen Geschichte. Der ursprüngliche – operativ richtig angesetzte – Stoß auf die Moskauer Verkehrsspinne wurde schon früh in die falsche Richtung abgedreht. Die Ursache waren alarmierende Berichte des Leiters der kriegswirtschaftlichen Abteilung des Generalstabes, General Thomas. Als Mitarbeiter dieser Berichte stellte sich später Dr. Gördeler heraus. Das legt nahe, daß sie im Interesse der Putschisten verfälscht worden sind.

Unerwartet – da die ‚Abwehr‘ Adolf Hitler nicht vorwarnte – traf also der erste sowjetische Gegenstoß aus dem Raume Moskau Anfang Dezember 1941 das vorgepreschte deutsche Feldheer. Mit einer gewaltigen Kraftanstrengung meisterte jedoch Adolf Hitler noch einmal die Krise. Im Gegensatz zu den Praktiken des Winters 1940/41 legte man nun Adolf Hitler anderes Informationsmaterial vor als dem OKH und den Armeeführern. Adolf Hitler bekam die optimistischen, das OKH die pessimistischen Berichte. Als gutes Hilfsmittel dieser ‚Meinungsbildung‘ erwies sich hierbei die geschickte Redaktion der vertraulichen Abwehrberichte, die herunter bis zu den Kommandierenden Generalen verteilt wurden.

RÜSTUNGSSABOTAGE

Auch zwischen Rüstung und Niederlage bestand ein Zusammenhang. Obwohl das deutsche Heer bei Kriegsausbruch als das bestgerüstete galt, hielt es diesen Vorsprung nicht. Das lag nicht daran, daß dies unmöglich war. Zu den hemmenden Kräften gehörten starke Teile des Generalstabes. Als Beispiel darf General Thomas erwähnt werden.

(Anmerkung: General der Infanterie Georg Thomas war Chef des Wehrwirtschaftsamtes im OKW und zählte zu den russophilen Generalen der Fronde. Er war Gegner eines Zusammengehens mit Japan und konspirierte im Auftrage der Verschwörer mit Männern der Wirtschaft, um sie für den

Verrat zu gewinnen. Besonders eng war er mit Goerdeler verbunden, ferner hatte er Fühlung mit Schacht und Generaldirektor Witke. Thomas wurde nach dem 20. Juli 1944 verhaftet, entging aber wie durch ein Wunder (Gisevius) der Hinrichtung. In seinen Nachkriegs-Aufzeichnungen (für die Alliierten) bestätigte er den vollen Umfang der Verschwörung. Gisevius zitiert ihn als Kronzeugen. Thomas sei der prominenteste Überlebende des ‚Widerstandes‘.)

Ihm unterstand die Heeresrüstung. Während er nun einerseits in vielen Denkschriften unentwegt Kassandrarufer ausstieß, unterließ er andererseits die Durchführung notwendiger Maßnahmen. Er war russophil, hatte deswegen 1933 einen Zusammenstoß mit Adolf Hitler und beteiligte sich eifrig an der Konspiration von 1938. Jedenfalls unterließ er es, ausreichende industrielle Vorbereitungen für den Kriegsfall, wie Normung und Vereinfachung der Waffenproduktion usw., zu treffen. Ähnliche Unterlassungen belasten auch die Quartiermeisterabteilung, deren Chef, General Wagner,

(Anmerkung: Vgl. Wilfrid von Oven ‚Mit Goebbels bis zum Ende‘, Düren-Verlag 1950, Band II, Seite 92/93: ‚An dieser Katastrophe des ersten russischen Kriegswinters war jedoch nicht die Dummheit und Überheblichkeit unserer militärischen Führung schuld, hier war Verworfenheit, wenn nicht Verrat im Spiel. Der Generalquartiermeister des Heeres, General Wagner, veranstaltete im Herbst 1941 in Smolensk, wo damals das OKH lag, eine Ausstellung, die mir (Goebbels) außerordentlich imponierte. Da wurde die Winterausrüstung unserer Ostsoldaten gezeigt: Gemütliche Blockhäuser waren aufgebaut, praktische Grabenöfen verschiedener Typen prasselten, dicke Pelzmäntel, Filzstiefel und warme Felljacken wurden gezeigt. Ist ja großartig, sagte ich zu General Wagner. Haben wir auch genug davon? Er sah mich geringschätzig an und antwortete: Mehr als genug! Alle Lager sind voll. Die Sachen rollen schon haufenweise zur Front. . . Es stellte sich heraus, daß General Wagners Ausstellung und die Versicherungen, die er mir und auch dem Führer gegenüber abgegeben hatte, der pure Schwindel waren. Er hatte nicht viel mehr Winterausrüstung, als er für sich selbst und seine Ausstellung benötigte. Wir standen vor einem furchtbaren Desaster. . . General Wagner wurde nicht bestraft, ja nicht einmal seines Amtes enthoben. Er blieb Generalquartiermeister und wäre es noch heute, wenn er sich nicht, was der Minister, als er mir die Geschichte erzählte, noch nicht wissen konnte, nach dem 20. Juli (1944), als das Attentat auf den Führer mißlungen war, eine Kugel durch den Kopf geschossen hätte, weil er nämlich an hervorragender Stelle an dem Komplott beteiligt war. Er war Stauffenberg bei der Durchführung des Attentats beispielsweise durch Bereitstellung der Ju, die diesen von Rastenburg nach Berlin brachte, behilflich. Seit Jahren hat er in seiner ausschlaggebenden Stellung im Auftrage der ränkeschmiedenden Generals-Clique durch Sabotage bewußt auf den Verlust des Krieges hingearbeitet.‘) 6)

ebenfalls Mitglied der Verschwörung war So merkwürdig es klingt, aber gerade in den Monaten vor und bei Beginn des Rußlandfeldzuges wurde die deutsche Waffenproduktion entscheidend gedrosselt, eine Situation, die hervorragend in ein Konzept paßte, das einen militärischen Rückschlag als unerläßliche Voraussetzung jedes Staatsstreiches ansah.

Wie Guderian mitteilt, hatte Adolf Hitler 1940 ‚eine Panzerkapazität von 800 bis 1000 Stück je Monat‘ gefordert. Im Herbst 1941 jedenfalls wirkten sich auf die deutsche Waffenproduktion Einflüsse aus, deren Effekt allein in einer massiven Schwächung der deutschen Kampfkraft bestand. Durch irgendwelche – noch auf-

klärungsbedürftige – Manipulationen hatten zu diesem Zeitpunkt auf einmal eine Reihe von Amtschefs, die sich nachher als langjährige Mitglieder der Verschwörung entpuppten, auf einmal ‚Führerbefehle in der Hand, die angeblich eine Reduktion der deutschen Kriegsproduktion forderten. Sie führten sie so eifrig aus, daß im Winter 1941/42 die deutsche Produktionsziffer so ungefähr den niedrigsten Stand des ganzen Krieges aufwies.

FEHLENDE WINTERAUSRÜSTUNG

Hierzu gehört auch die fehlende Winterausrüstung. Wie allseits bekannt, befand sich das deutsche Heer im November 1941 in einem kläglichen Ausrüstungszustand. Aus einem bestimmten Grunde bedeutet das eine große Überraschung. Weder friedens- noch kriegsmäßig besaß der deutsche Soldat eine Winterausrüstung, die sich für einen Ostkrieg eignete. Das überrascht insofern, als von 1921 bis 1933 fast sämtliche führenden Offiziere der Reichswehr, vor allem die Generalstäbler (insgesamt rd. 800 von 4000 Offizieren) z.T. längere Ausbildungsperioden in der Roten Armee mitgemacht hatten. Ihnen mußten also die sowjetischen Wattejacken und Hosen aufgefallen sein. Trotzdem fühlte sich aber weder vor noch nach 1933 der Generalstab bemüßigt, auch nur die geringste Maßnahme zur Übernahme der reichen Erfahrungen der Sowjetunion auf dem Gebiete der Winterkriegsführung anzuordnen, eine Pflichtverletzung historischen Ausmaßes. Sie findet nur dadurch eine Erklärung, daß die verantwortlichen Offiziere sich mit allen Kräften gegen die Möglichkeit eines deutsch-sowjetischen Krieges sträubten und bis zuletzt geglaubt hatten, ihn durch Beseitigung Adolf Hitlers verhindern zu können.

Überhaupt zeigten sich in diesem Winter 1941/42 die seltsamsten Versäumnisse. Man glaubt, sie mit den schlechten Transportverhältnissen dieser Monate erklären zu können. Wie reimt sich aber zusammen, daß sogar Artikel, die nur geringen Transportraum erforderten, wie Wintersalbe für die Panzeroptiken, Kettenstellen und Glysantin, fehlten, daß überhaupt kein winterfestes Öl existierte.

Auch in diesem Zusammenhange stoßen wir wieder auf die Falschmeldung eines Mannes, der schon vor dem Kriege mitten in der Verschwörung stand. Als Guderian meldete, daß ‚die Männer jetzt noch immer keine Winterbekleidung haben‘ brauste Hitler auf: ‚Das ist nicht wahr. Der Generalquartiermeister hat mir gemeldet, daß die Winterbekleidung zugewiesen ist‘. Guderian: »Freilich ist sie zugewiesen, aber sie ist noch nicht eingetroffen. Ich verfolge ihren Weg genau. Sie liegt jetzt auf dem Bahnhof in Warschau . . . Unsere Anforderungen im September und Oktober wurden schroff zurückgewiesen, und jetzt ist es zu spät‘.

Fast stets verstanden die Verschwörer es, ihre Manipulationen und Eingriffe hinter technischen, wirtschaftlichen, militärischen und finanziellen Vorwänden zu tarnen.

Wohl wollten sie den Putsch herbeiführen, aber nur wenige waren zum persönlichen Risiko bereit. Persönlich die Pistole zu erheben, war keiner bereit. Wie Admiral Assmann feststellte: ‚Adolf Hitler selbst vertrat später die Auffassung, daß für den Attentäter nur ein persönlicher Einsatz mit der Pistole in der Hand hätte in Frage kommen dürfen. Ich muß hier insofern eine Legende zerstören, als es nicht richtig ist, wenn behauptet wird, die Mitnahme einer Pistole wäre dem Attentäter unmöglich gewesen im Hinblick auf die starke Bewachung und die eingehende Durchsuchung der Taschen. Dies stimmt nicht! Bis zum 20. Juli wäre es den im Führersperrkreis tätigen Offizieren ein Leichtes gewesen, eine Pistole bei sich zu führen

(Anmerkung: Die von den ‚Widerständlern‘ nach dem Krieg aufgeführten Attentatspläne gegen Adolf Hitler bedürfen insofern noch der Klärung, als die meisten von ihnen nicht einmal ernstlich geplant waren. Vieles stellte sich nur als dummes Gerede heraus, um sich wichtig zu machen. Die wenigen Versuche scheiterten vor allem an dem Mangel persönlicher Einsatzbereitschaft. Selbst Stauffenberg fand nicht gleich den Absprung und verschob wiederholt den Anschlag.)

Aus dieser mangelnden Einsatzbereitschaft heraus entstand, fast zwangsläufig, jenes System getarnter Eingriffe, welche dann eben das Ziel auf dem Umweg über einen militärischen ‚Rückschlag‘ (vgl. Halders Rückschlagtheorie) zu erreichen versuchte. Neben der unmittelbaren Kriegführung ist zweifellos auch die Rüstung in diesem Sinne beeinflusst worden. Es ist kein Zufall, daß die deutsche Waffenproduktion im letzten Kriegsjahre, – zugleich dem Jahr der radikalen Ausschaltung der Verschwörer – ihren höchsten Ausstoß erreichte.

Es fällt weiter auf, daß auch die deutsche Lufrüstung dieselben hemmenden und verzögernden Eigenheiten aufweist. Bemerkenswert scheint, daß die ‚Abwehr‘ sich schon frühzeitig ein eigenes fliegertechnisches Dezernat, zunächst besetzt mit einem Fliegerstabsingenieur, zur Beobachtung der Entwicklung der deutschen Luftwaffe einrichtete. Weil das kaum zu Ostens Aufgabe gehörte, spricht es Bände. Neben einigen Offizieren des RLM gehörte auch der Finanzberater Prof. Messerschmitts, der Münchener Bankier Seiler, zu den Mitwissern der Verschwörung. Daher verdient eine Feststellung Gallands große Beachtung:

‚Ende 1944 verfügten wir also über eine Jägerproduktion, die rund 20 mal höher lag als zu dem Zeitpunkt, da die Luftwaffe zur Schlacht um England antrat. Wenn die Jagdflugzeug-Produktion des Jahres 1944 schon 1940, ja selbst noch 1941 verfügbar gewesen wäre, hätte der Luftwaffe niemals und an keiner Front die Luft-herrschaft entrissen werden können und das Gesamtkriegsgeschehen hätte damit einen entscheidend anderen Verlauf genommen. Und diese Produktion hätte verfügbar sein können! Es waren nicht technische oder Rohstoffgründe, die dem entgegenstanden‘.

VERRAT AM AFRIKA-KORPS

Schon frühzeitig besaß Canaris Verbindung zu umstürzlerischen royalistischen Heereskreisen Italiens. Vor dem Kriege hatte er (über Attolico) an diesen Fäden gezogen, um Adolf Hitler diplomatische Schwierigkeiten zu bereiten. Mindestens seit 1940/41 kannte er ihre Bestrebungen, Mussolini zu stürzen. Er sah darin einen ‚Modellstaatsstreich‘, geeignet, im deutschen Heer bereite Nachahmer zu finden. Mit den verschiedenen Chefs des italienischen militärischen Geheimdienstes (S.I.M.), den Generalen Roatta und Amé, arbeitete er seit langem Hand in Hand. ‚Die Häupter der militärischen Geheimdienste der ‚Achse‘ verstanden sich, wie die Auguren des alten Rom, meistens ohne viel Worte.‘ Ihr gemeinsames Ziel hieß nämlich: Italien aus der deutschen Front herauszubrechen.

Unter diesem Schatten stand vom ersten Tage an der Kampf des deutschen Afrika-Korps. Trotz größter Tapferkeit und der überlegenen Führung Rommels verhinderten diese hintergründigen Kräfte letzte Erfolge. Rommels Achillesferse war der Nachschub. Unter den Kräften, die auf italienischer und deutscher Seite hier dem Feinde Vorschub leisteten, erlangte der Name des Majors der ‚Abwehr‘ Hans Kemritz internationale Berühmtheit. Kemritz saß in der Pariser Zentrale der ‚Abwehr‘. Durch Funkverbindung zu nordamerikanischen Stellen (OSS) übermittelte er diesen die Nachschubdaten der Afrika-Transporte. Nach dem Kriege spielte er, um diesen Verrat nicht publik werden zu lassen, ehemalige Mitarbeiter aus der ‚Abwehr‘ den Sowjets in die Hände, anscheinend auf höheren Befehl. Als diese neuen Verbrechen die Öffentlichkeit erregten, nahmen ihn einflußreiche nordamerikanische Dienststellen unter ihren Schutz.

Auf diesen Erfahrungen aus vorangegangener systematischer Zerrüttung der deutschen Widerstandskraft baute offensichtlich Canaris seinen großen strategischen Plan auf, mit dem er Ende 1942 das Gefüge der deutschen Front zu zerreißen gedachte. Eine Prüfung aller Begleitumstände kommt zu dem Schluß, daß diese Großaktion von langer Hand und recht sorgfältig vorbereitet worden war. Von seiner ‚Domäne‘ Spanien aus versuchte Canaris Italien, dessen Oppositionelle dazu nicht fähig waren, aus dem Krieg herauszuboxen. Seine Vertrautheit mit dem spanischen Terrain hatte schon früh im Krieg dazu geführt, daß er durch Mittelsmänner mit dem englischen Gesandten in Madrid, Sir Samuel Hoare, dann auch mit seinem amerikanischen Kollegen, Professor Hayes, Kontakt aufnahm. Als Mittelsmänner traten die Brüder John auf. Vermutlich gehörte auch der dortige Abwehrbeauftragte, Kpt. z. See Lenz, zu den Eingeweihten. Ausgerechnet nach Spanien, genauer gesagt nach Gibraltar, hatte England überdies den Mitteleuropakenner und ehemaligen Militärattache in Berlin, Oberst Mason McFarlane geschickt. Er war dort von 1940 bis 1944 stationiert, galt als Kenner der deutschen Militärverschwörung.

Von besonderem Interesse ist die Vorgeschichte der alliierten Landung in Nordafrika. Wenn auch Sir Samuel Hoare, der englische Geheimdienstchef in Madrid, sich

als geistigen Urheber dieses Planes zeigte, den er im Spätherbst 1941 in London vorlegte, so darf man doch mit gutem Grund seine Autorenrechte bezweifeln. Schwerwiegende Momente sprechen nämlich dafür, daß es Canaris selbst war, der den Engländern diesen Plan angetragen hat. Wie ausgezeichnet Canaris über die alliierten Absichten im Bilde war – vielmehr eine ‚Hellsichtigkeit‘ an den Tag legte, die den wahren Steuermann verriet – enthüllt eine Bemerkung, die er zu dem italienischen Diplomaten Simoni machte. Am 6. März 1942 (!) informierte er Simoni, daß die Alliierten im Herbst in Nordafrika landen würden. Angeblich schloß er dies aus feindlichen Vorbereitungen. Tatsächlich gab es aber solche zu diesem Augenblick noch nicht, weil der Beschluß dazu erst Ende Juli gefaßt wurde. Da nun Canaris bestimmt kein Hellseher war, der im März Dinge erraten konnte, die erst im Juli Gestalt fanden, bleibt also nur der Schluß übrig, daß der Admiral maßgebend an dem Zustandekommen der afrikanischen Invasion beteiligt gewesen sein muß.

GEHEIME VERBINDUNG CANARIS - CHURCHILL?

Damit stellt sich die Frage, ob während des Krieges zwischen ihm und Churchill irgendwelche geheime Verbindung bestanden hat. Eine Reihe gewichtiger Indizien zwingt dazu, sie zu bejahen. Schon Jan Colvin, einer der Mitarbeiter Churchills und aus seiner Berliner Korrespondententätigkeit mit dem militärischen Putschplänen vertraut, behauptet eine solche Verbindung für Juni/Juli 1940. Als Beweis führt er bestimmte Kenntnisse Churchills über den Plan ‚Seelöwe‘ an. Sie konnten nur von einer bestimmten Person kommen, die in engem Kontakt mit dem deutschen Flottenstab oder den Chefs der Oberkommandos stand - außer vielleicht einem Dutzend höherer deutscher Offiziere wußte niemand in Deutschland, was Mr. Churchill im Juni 1940 wußte.'

(Anmerkung: An den Vorbereitungen zu ‚SeeLöwe‘ war Tresckow beteiligt, der Canaris unterrichtete.)

Nun scheint das kein Einzelfall gewesen zu sein. Die erwähnte nordafrikanische Aktion zeigt das. Außerdem wird es durch die Tatsache unterstrichen, daß Canaris im weiteren Verlauf zu ihrer Unterstützung eingriff und die deutsche Kriegsführung im entscheidenden Zeitpunkt blendete. Als Auftakt – hervorragend mit den angelsächsischen Operationen abgestimmt - erfolgte die Entsendung eines Canaris nahestehenden Offiziers aus dem OKH in die El Alamein-Stellung. Wie der englische Brigadegeneral D. Young in seiner Rommel-Biographie festhält, oblag es diesem Offizier, die Führung dieses Afrika-Korps dahingehend zu unterrichten, daß sie mit keinem unmittelbar bevorstehenden feindlichen Angriff zu rechnen habe. Das war eine glatte Täuschung. Wenige Tage darauf brach das Afrika-Korps unter der Wucht der unerwarteten englischen Offensive zusammen.

Anschließend schirmte Canaris die eigentliche Landung in Marokko und Algerien ab. Durch irreführende Materialzusammenstellung führte er das OKW über die wirklichen Bestimmungsorte der beobachteten Geleitzüge in die Irre. Sein Mitarbeiter und Nachkriegs-Biograph Abshagen sagt darüber zynisch: ' . . . daß in diesem Falle aus dem durch sie (die „Abwehr“) beigebrachten Material allein nicht mit ausreichender Wahrscheinlichkeit der Schluß gezogen werden konnte, daß die alliierte Landung nur gerade an den Stellen, zu dem Zeitpunkt und in dem Umfang zu erwarten war, wie sie tatsächlich erfolgte'. Erinnern wir uns hier einer Beobachtung H.B. Gisevius, welche die angewandte Methode aufhellt: 'Canaris war darin ein Künstler, eine richtige Meldung des Nachrichtendienstes so zu bagatellisieren, daß sie in dem Wüste falscher Informationen verschwand . . . ' Zur Abrundung des Bildes bestätigte General Heusinger, daß die damaligen Berichte der „Abwehr“ Malta als Ziel bezeichnet hätten.

(Anmerkung: General Heusinger, damals Chef der Operationsabteilung im OKW, heute einer der führenden Organisationen der Bonner Bewaffnungspläne, gehörte ebenfalls zum Verschwörerkreis, wenn er sich auch mehr in Reserve hielt.)

Dieser doppelte Nachrichtencoup verhalf Canaris dazu, die gesamte deutsch-italienische Mittelmeerfront aus den Angeln zu heben, den für die Luftbedrohung hochempfindlichen Unterleib der Achse aufzureißen, sowie den Einsatz der damals noch starken Ubootwaffe auf ein außergewöhnlich lohnendes Ziel zu verhindern.

SCHULDIG AN STALINGRAD

Angespornt von dem so Erreichten ging der Admiral nun daran, auch die Ostfront mit denselben Mitteln zum Einsturz zu bringen. Seit 1941 besaßen die Verschwörer im Stab der Heeresgruppe Mitte ein konspiratives Machtzentrum. Als Seele galt der la, Generalmajor v. Tresckow, ein reaktivierter Offizier, der vorher eine Zeitlang sich als Börsenmakler betätigte und deswegen noch nicht einmal in seinen Kreisen den besten Ruf genoß. Zu seinen Helfern gehörten der Abwehroffizier der Heeresgruppe, Oberstlt. v. Gersdorff,

(Anmerkung: Der spätere Generalmajor Rudolf von Gersdorff hat als Chef des Generalstabes der 7. Armee an leitender Stelle die deutschen Gegenmaßnahmen gegen die alliierte Landung in der Normandie sabotiert. Er gehörte maßgeblich zum Verschwörerkreis.)

F. v. Schlabrendorff, v. Kleist. Tresckow, der schon im Sommer 1940 nicht nur Canaris Operationsmaterial über „Seelöwe“ zugeschoben hatte, hatte gleichzeitig auch dessen Durchführung sabotiert. Sein Mitarbeiter v. Schlabrendorff gibt das unumwunden zu: „Nachdem England im Sommer 1940 den Hitlerschen Friedensfühler zurückgewiesen hatte, ging Adolf Hitler daran, die Invasion Englands vorzubereiten. Der Plan für dieses Unternehmen trug das Stichwort „Seelöwe“. Tresckow war überzeugt, daß ein Erfolg der Invasion die Herrschaft

Adolf Hitlers über Europa bedeuten würde. Diesen Erfolg Adolf Hitlers unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verhindern, auch auf Kosten einer schweren Niederlage des Reiches, war unsere dringlichste Aufgabe. Damit fand auch Tresckows Ansicht, man möge von der Invasion Abstand nehmen, mehr und mehr Gehör. Diese auf politischen Erwägungen beruhende Ansicht mußte Tresckow durch militärische Vorwände tarnen.

Angesichts solcher Ansichten erscheint es nicht zweifelhaft, daß Tresckow nachher an der Ostfront auch dieselben Mittel, vielleicht nur ein wenig verfeinert, angewendet hat. Sicherlich trug er entscheidend dazu bei, die deutschen Operationen im Jahre 1941 im Mittelabschnitt zu verwirren und fehlzulenken.

Jetzt, 1942, glaubte er wiederum seine Stunde gekommen. Sein Vertrauensmann war der Ia der Heeresgruppe Süd, Oberstlt. Schulze-Büttger, ein früherer Angehöriger seines Stabes.

Wieder handelte es sich dabei um eine mit Bedacht unternommene Aktion, deren Ergebnis dann die 6. Armee in die Katastrophe riß. Canaris beschwor sie absichtlich herauf, wie sich aus einem Bericht des kanadischen Nachrichtenoffiziers Milton Shulman ergibt. Nach dem Studium erbeuteter Akten der ‚Abwehr‘ zieht Shulman folgenden sensationellen Schluß: ‚Die sowjetische Winteroffensive 1942 kam als noch größere Überraschung. . . Hier gab der deutsche militärische Nachrichtendienst wieder einmal die falsche Auskunft. Er ließ Paulus keine Warnung vor den starken sowjetischen Kräften, die östlich der Wolga zusammengezogen wurden, zukommen. Im Gegenteil, er versicherte ihm, daß mit einer ernsthaften Gegenoffensive nicht zu rechnen sei (‚Die Niederlage im Westen‘, S. 146).

Die Absicht lag klar auf der Hand. Die angewandte Methode entsprach haargenau derjenigen, mit der das Afrika-Korps ins Verderben gestürzt wurde. Es überrascht daher kaum, daß schon Ende November Oster in der Berliner Zentrale der Verschwörungen Vorbereitungen zu einem sogenannten ‚Stalingradputsch‘ traf. Anfang Dezember 1942 wurde Gisevius deswegen aus der Schweiz herbeordert.

Aber der von der Heeresgruppe Mitte und Osterns Zentrale ausgehende Versuch, – koordiniert mit Verbindungsleuten an der Donfront (8. italienische Armee) usw., –, den so herbeigeführten ‚Rückschlag‘ in einen Staatsstreich umzubiegen, mißlang, nicht zuletzt wegen des eingeweihten Paulus schwankender Haltung. Was blieb, bestand in der dadurch heraufbeschworenen und weiter genährten Verwirrung und Durchkreuzung der Befehlsführung. Ihre Zeche zahlten die Soldaten der 6. Armee,

die in Stalingrad unterging. Erdrückt von dem Wuste verfälschter und widersprechender Meldungen vermochte Adolf Hitler nicht den rettenden Ausweg zu finden. 7)

ROOSEVELTS ABSAGE AN DEN ‚WIDERSTAND‘

Wahrscheinlich hatten die Führer der Verschwörung erhofft, daß die von ihnen bewirkten Frontkatastrophen des Winters 1942/43 ihrer Aktivität neue kräftige Impulse geben würden. Sehr schnell fanden sie sich darin getäuscht. Kaum stürzten die Fronten, da wurde ihnen auch schon von alliierter Seite die mühselig geschmiedete psychologische Waffe im Kampf gegen Adolf Hitler aus den Händen geschlagen. Jetzt, im Januar 1943, - nachdem Canaris die schützenden Deiche des Reiches niedrigerissen, - erhielten sie auf einmal eine brüske Absage: Roosevelt verkündete in Casablanca die Forderung auf ‚Bedingungslose Übergabe‘ (Unconditional surrender). Die dahintersteckende Absicht liegt heute klar zutage. Wie sein Vertrauter Harry Hopkins berichtete, zielte diese Formel auf die politische Ausschaltung des Widerstandes'. Beinahe verächtlich lehnte Roosevelt in dem Augenblick, wo er den Sieg über das Reich greifbar glaubte, weitere Mithilfe der Verschwörer ab. ‚In der Tat entschloß er (Roosevelt) sich zur Zeit der Trident-Konferenz (Casablanca), eine Verlautbarung herauszugeben, die besagte, daß die Vereinigten Staaten niemals einen Waffenstillstand verhandeln würden mit der Nazi-Regierung, dem deutschen Oberkommando oder irgendwelchen Gruppen oder Personen in Deutschland. Diese Verlautbarung wurde niemals veröffentlicht, da, - wie Roosevelt sagte, - Churchill ihn überredete, es zu unterlassen (The White House Papers of Harry Hopkins, S. 785). Hopkins berichtet ja in demselben Zusammenhang, daß Churchill bereits vor der Invasion von den Vorbereitungen zum 20. Juli unterrichtet gewesen sei. Jedoch interessierte auch ihn zuerst der militärische Nutzeffekt, kaum der politische. Auch seine Regierung hatte, - durch den Mund Edens 1942, - oppositionellen Führern aus Deutschland die kalte Schulter gezeigt.

DEFAITISMUS DER STÄBE

Anfang des Jahres 1943 zwangen daher diese Manipulationen die deutsche Wehrmacht, in schneller Folge ihre wichtigen Außenbastionen aufzugeben. Tunis fiel im Mai. Als Folge begann sich zunehmende Resignation in den höheren Stäben auszubreiten, die Saat der Verschwörer schoß ins Kraut. In der Fronttruppe dagegen wuchs ein entschlossener Kampfwille wie nie zuvor. Adolf Hitler, der diese Rückschläge unverständlich finden mußte, weil ihm ihre Ursachen unbekannt blieben, begann physisch und psychisch unter dem Druck dieser ungeheuren Belastungen zu verfallen. Sein Mißtrauen gegen die Heeresführung wuchs von Tag zu Tag. Sein Er-

gebnis spiegelt die eigenartige Kriegsspitzengliederung zunehmend wieder. Er witterte, – mit Recht, – in diesem Bereich die Ursachen der beständigen Rückschläge, vermochte aber nicht die Urheber zu orten. Sein eigener Geheimdienst ließ ihn im Stich. Solange Heydrich noch lebte, hatte Canaris behutsam vorgehen müssen. Dessens Ermordung erlaubte ihm, die letzten Fesseln abzustreifen. Die Fronten bekamen diesen Umbruch schnell zu spüren.

CANARIS BESTELLTE DIE ERMORDUNG HEYDRICHS

Im Falle Heydrichs tritt die persönliche Verantwortung von Canaris in voller Schärfe hervor. Sein Biograph Abshagen ließ sich darüber sehr deutlich aus. „Auf Drängen Heydrichs kam es um die Jahreswende 1941/42 zu Verhandlungen zwischen ihm und Canaris . . . mit dem Ziel, die Zuständigkeit seiner Behörde auf Kosten der Abwehr zu erweitern. Er (Canaris) gab scheinbar Heydrichs Forderungen nach . . . Jetzt sah Canaris Gefahr im Verzuge . . . (er) war sich darüber im klaren, daß er diesmal aus dem Meinungsstreit mit dem Chef des RSHA als zweiter Sieger hervorgegangen war. . . Die endgültige Abmachung, die aus diesen Verhandlungen hervorging, wurde Ende Mai 1942 . . . auf der Burg in Prag bekanntgegeben . . . Eine Woche später wurde er (Heydrich) von tschechischen Patrioten ermordet. . . Es ist schon davon gesprochen worden, daß Canaris den Tod Heydrichs mit einem Gefühl der Erleichterung zur Kenntnis nahm. Er hatte das Gefühl, daß Heydrich ihm unangenehm nahe auf der Spur war“.

Wohl die wenigsten wissen, daß dieser Kommandotrupp tschechischer Berufssoldaten mit dem Auftrag zur Ermordung Heydrichs direkt aus London kam. Nicht spontan aus dem angeblich unterdrückten Lande, sondern in London angefordert und in einer Situation, in der Canaris der einzige war, der von einer Beseitigung Heydrichs profitieren konnte. Um die Verschwörung und mit ihr seine Haut zu retten, muß er über gewisse Querverbindungen das Mordkommando angefordert haben.

(Anmerkung: Das Mordkommando wurde über Böhmen von einem britischen Flugzeug nachts abgesetzt und im Dorf Liditz (Lidice) versteckt. Von dort aus wurde es durch Mittelsleute auf Heydrich angesetzt, der in einem Prager Vorort im fahrenden Auto von einer Maschinenpistolenangabe getroffen wurde. Als man später die Spuren nach Liditz fand, wurde der Ort als Mörderversteck dem Erdboden gleichgemacht, die unschuldigen Bewohner wurden geschont.) 8)

Um den italienischen Verrat restlos abzuschirmen, dazu reichten die Mittel der Vernebelungstaktik Canaris' nicht aus. Deshalb gelang es auch Adolf Hitler sehr schnell, die Krise abzufangen. Seinem Charakter entsprechend ließ er auch den gefangenen Mussolini nicht im Stich. Skorzeny schilderte in seinen Erinnerungen anschaulich, welche Listen Canaris gebrauchte, um die Befreiung des Duce zu hintertreiben. Ohne Erfolg. Erneut erwiesen sich die Hoffnungen der Verschwörer als eitel.

Je verzweifelter daher die Stimmung im Lager der konservativen Fronde wurde, umso hektischere Formen nahm ihre Aktivität an. Ein Attentatsversuch reihte sich 1943 an den anderen. Entgegen seiner sonstigen Zurückhaltung, – ein Zeichen seiner wachsenden Nervosität, – schaltete sich Canaris nun zum ersten Male auch persönlich ein, wie der Fall Smolensk lehrt.

VERSCHWÖRER ERLEICHTERN' DIE INVASION

Auf allen Fronten stand der Winter 1943/44 im Zeichen allgemeiner Erwartung der ‚Invasion‘. Auch die Bolschewisten lauerten auf die langversprochene entlastende ‚Zweite Front‘. Der deutsche Soldat war sich bewußt, daß dann die Entscheidungsschlacht des ganzen Krieges auszufechten war. Besonders die schwerringende Ostfront erwartete von den Westtruppen einen außerordentlichen Einsatz. Im Lager der Verschwörer hatten sich dagegen in den letzten Monaten schwerwiegende Veränderungen vollzogen. Unter dem Eindruck der vermeintlichen Siege der Roten Armee, – die meisten waren ihnen zugespielt, – hatte das Lager der Verschwörer sich gespalten. Daher beschlossen in ihrer Verzweiflung General Beck und Dr. Gördele, nun aufs Ganze zu gehen.

In den vergangenen Jahren hatte der ehemalige Generalstabschef sich nicht damit begnügt, den Kriegsverlauf auf der Karte zu verfolgen, sondern mehrfach eingegriffen. Darüber liegt eine Aussage vor, die der Mitverschworene Leuschner 1944 vor dem Volksgerichtshof machte. Leuschner sagte damals aus: ‚Bei seiner zweiten Rücksprache mit Beck im Jahre 1943 erklärte ihm der frühere Generalstabschef auf die Frage, ob und für welchen Zeitpunkt man nun den Putsch beabsichtige, daß ein solcher nicht mehr notwendig sei; man verfüge jetzt über genügend Vertrauensleute in Kommandostellen der Ostfront, daß man den Krieg bis zum Zusammenbruch des Regimes regulieren könne: diese Vertrauensleute arrangierten z.B. Rückzüge ihrer Einheiten, ohne jeweils die Nachbareinheiten zu benachrichtigen, so daß die Sowjets in die so entstandene Lücke einbrechen und die Front nach beiden Seiten aufrollen könnten. Diese Nachbareinheiten seien also auch zum Rückzug gezwungen oder würden in Gefangenschaft geraten.‘ Für die Richtigkeit dieser Aussage Leuschners sprechen die noch zu erörternden militärischen Pläne zur ‚Erleichterung‘ der Invasion, die Beck im Frühjahr 1944 dem nordamerikanischen Geheimdienst überreichen ließ.

Wieder ebnete Canaris den Weg, übrigens mit seiner letzten Amtshandlung. Durch eine höchstpersönlich vorgenommene Falschorientierung Kesselrings veranlaßte er diesen, seine beiden letzten Reservedivisionen von der Küste fortzuziehen. Wenige Tage später landeten die Alliierten dort ungehindert und errichteten den Brückenkopf von Nettuno. Seine – nur unvollkommene – Eindämmung erforderte beträchtliche Blutopfer der deutschen Infanterie. Der Eingriff zeitigte ernste Folgen. Zu dem

ursprünglich sehr kleinen, wenn auch einflußreiche Posten beherrschenden Zirkel der ‚alten Garde‘ der Verschwörung (1933 - 1938) stießen nun zahlreiche Personen, welche nicht wie diese einen Sieg des nationalsozialistischen Deutschlands fürchteten, sondern diesen Sieg in Gefahr sahen. Das gilt vor allem für eine Reihe jüngerer Offiziere, die hinsichtlich der vorangegangenen Intrigen und der jahrelangen Verrats- und Sabotagetätigkeit vollkommen ahnungslos waren. Ihre Reihe führte Rommel an.

DIE FÄLSCHUNG DER ‚FREMDEN HEERE‘

Am Vorabend der Invasion unternahmen die Verschwörer den vielleicht folgenschwersten Eingriff des ganzen Krieges. Wie Chester Wilmut bezeugte, fälschten die ‚Fremden Heere West‘ unter der Leitung des extra von Stauffenberg dorthin kommandierten Oberst i. G. Frhr. v. Roenne und des Oberst i. G. Michael ‚einige dreißig Divisionen‘ mehr auf die Landkarte, als tatsächlich auf der britischen Insel für Angriffszwecke verfügbar waren. Vermittels dieser Verdoppelung der feindlichen Truppenstärke führten die Verschwörer, – wie beabsichtigt, – eine totale Zersplitterung und Lähmung der gesamten deutschen Invasionsabwehr herbei.

(Anmerkung: Diese ‚Gespensterdivisionen‘ haben tatsächlich das OKW im Zusammenhang mit den irreführenden Meldungen Speidels verführt, auf die ‚eigentliche‘ Invasion im Pas de Calais zu warten, und damit verhindert, die ersten Brückenköpfe der Alliierten in der Normandie durch massierte Gegenangriffe ins Meer zu werfen.)

Weitere nachrichtentechnische Manipulationen des Oberst i. G. Hansen, – eines alten Vertrauten Canaris‘, dem es gelungen war, den Kern der ‚Abwehr‘ unversehrt in das ‚Amt Mil‘ des SD zu überführen –, überschütteten Hitler und das OKW mit falschen und irreführenden Informationen. Churchill gibt einen dieser Berichte wieder, indem er Rommels Lagebericht vom 19. Juni 1941 zitiert.

In der Vorbereitungsphase verstärkten die Verschwörer ihre bestehenden Verbindungen mit dem nordamerikanischen Geheimdienst (OSS) in der Schweiz über Gisevius, Strünck und Wätjens, sowie zu dem englischen Gegenstück in Madrid über Dr. Otto John. Den Höhepunkt dieser Zusammenarbeit bildeten zwei militärische Hilfsangebote. Generaloberst Beck hatte sie ausgearbeitet und ließ sie den Nordamerikanern übermitteln. A. W. Dulles schreibt darüber: ‚Anfang April konnte ich auf Grund von Meldungen von Girdeler und Generaloberst Beck, die Gisevius und Wätjens überbracht hatten, Washington die folgende Zusammenfassung über die Einstellung der Verschwörer senden:

... Nach dem Sturz der Nazis wären die deutschen Generäle, die jetzt das Kommando an der Westfront haben ... bereit, den Widerstand aufzugeben und die Landung der alliierten Truppen zu erleichtern‘.

Und an anderer Stelle: ‚Anfang Mai bekam Gisevius aus Berlin einen Plan, der von der militärischen Gruppe der Verschwörung verfaßt war, und zwar immer noch in der Annahme, daß die Deutschen vor dem Westen allein kapitulieren könnten. Der Hauptinhalt des Plans war, daß die antinazistischen Generale den nordamerikanischen und britischen Truppen den Weg für die Besetzung Deutschlands freimachen würden.‘

Inhalt des Planes war es also, eine ‚Westlösung‘ zu suchen, indem man den Alliierten versprach, die Landung zu ‚erleichtern‘. Im Rahmen einer solchen Teilkapitulation, die, – wie General Speidel zugab, – in Form eines ‚Mobilmachungskalenders‘ ausgearbeitet worden war, sollte eine Rückführung des Westtheeres vorgenommen werden. Die Vorstellungswelt dieser Generalstäbler war offenbar durch ihre Erinnerung an den Herbst 1918 beflügelt worden, als ihre Vorgänger Gröner und Schleicher den Kaiser abschoben und durch ein Bündnis mit den neuen Machthabern ihre Position retteten. Zusätzlich hatten die Verschwörer bewirkt, daß der Hauptteil der deutschen Treibstoff- und wahrscheinlich auch Munitionsdepots im östlichen Frankreich, dem Pas de Calais, angelegt worden waren, so daß die künftige Invasionsfront sich von nahezu allen Vorräten entblößt sah.

Die Hauptrolle dieser Aktion fiel dem Stabschef Rommels, General Dr. Speidel, zu.⁹⁾ Seit Jahren eng mit Beck befreundet, sympathisierte er ebenso lange mit den Zielen der Verschwörung. Er wurde der ihm zugedachten Aufgabe mit dem Können und der Routine des langjährigen Generalstäblers gerecht.

Das Rezept kann als einfach, aber ungeheuer wirksam und dabei nahezu ungefährlich für den Anwendenden angesprochen werden. Ihm oblag es bloß, sich ‚dumm zu stellen‘ und die Normandielandung in den ersten Stunden als bedeutungsloses Täuschungsmanöver hinzustellen, um das Zustandekommen eines rechtzeitigen Gegenschlages zu verhindern. Die Fälschung der ‚Fremden Heere West‘ bot ja sämtliche Voraussetzungen zu diesem Spiel.

Von Oberst v. Roenne ist bekannt geworden, daß er wußte, daß die Invasion im Juni kommen würde. Wahrscheinlich besaßen auch andere maßgebende Verschwörer dies Wissen. Seltsamerweise fiel überdies das Angriffsdatum mit dem Geburtstag von Rommels Frau zusammen. Vermutlich bestehen hier tiefere Zusammenhänge, zumal Rommel seine Reise auf Veranlassung Ströhlins, der sich noch am 27. Mai mit Speidel besprochen hatte, unternahm. Und last not least: sogar Winston Churchill war, – wie Harry Hopkins festhält, vor der Invasion über die Vorbereitungen zum Staatsstreich unterrichtet.

Die Taktik des Oberst Hansen fügte sich in diesen Rahmen ein. Nachdem sein Amt den ganzen Mai hindurch wider besseres Wissen mehrfach ‚der Wolf geschrien hatte, legte es Anfang Juni auf einmal eine Kunstpause ein. (Vgl. Shulman). Sie genügte, um die Wachsamkeit im Westen einzuschläfern und Rommel seine verhängnisvolle Ulfahrt antreten zu lassen.

(Anmerkung: Oberst Georg Alexander Hansen, zunächst Abteilungschef im Amt Abwehr unter Canaris, übernahm nach der Verhaftung des Admirals dessen Amt, soweit nicht der SD eine Reorganisation vornahm. Hansen wurde aber bald entlarvt, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Auch unter Hansen setzte Gisevius seinen Landesverrat in Zürich fort.)

Neben anderen ist auch ein aufschlußreicher Eingriff der Heeresgruppe sichtbar. Die bei Caen in strategischer Schlüsselstellung stehende 21. Panzer-Division erhielt kurz vor der Landung ein Angriffsverbot. Es rettete die in unmittelbarer Nachbarschaft gelandete 6. englische Fallschirmdivision vor der Vernichtung.

Des weiteren bewirkten die Verschwörer, – wahrscheinlich im Einvernehmen mit General Dollmann, dem O. B. der an der Invasionsfront stehenden 7. Armee, – daß Dollmann die Einsatzbereitschaft seiner Truppen dadurch reduzierte, daß er am Tage vor der Landung einen großen Teil seiner Kommandeure nach Rennes zu einem Kriegsspiel befahl. Unvermeidlich mußte daher die alliierte Landung, wie Eisenhower später sagte, zu einer faktischen 'Überraschung' werden.

Das Führungschaos der ersten Nacht wurde durch das Verhalten General Speidels noch vertieft. Jedermann gegenüber beharrte er auf der, – unzutreffenden, – Auffassung, daß es sich nur um ein feindliches Ablenkungsmanöver handle. Speidel informierte Jodl und das OKW und zunächst auch Rommel. Noch morgens um 6.30 erzählte er diesem fernmündlich, daß es lediglich ein Täuschungsmanöver sei. Auf Grund dieser Falschmeldungen unterließ daher das OKW die rechtzeitige Freigabe der in Reserve stehenden Panzer-Divisionen. Irreführt durch die falschen Angaben der 'Fremden Heere' glaubte er, mit einer zweiten Landung im Pas de Calais rechnen zu müssen. Noch größere Knüppel warf unterdessen General Dollmann seiner schwer ringenden 7. Armee zwischen die Beine. Einen ganzen Tag zögerte er, seine in der Bretagne stehenden Infanterie-Reservedivisionen in Marsch zu setzen.

(Anmerkung: Dollmanns Stabschef war der bereits erwähnte Generalmajor von Gersdorff.)

Zu spät alarmiert, – General Blumentritt erwähnte bei Liddell Hart als Uhrzeit die vierte Morgenstunde, – ihrer Führung beraubt, durch verspäteten Einsatz der Armeereserven im Stich gelassen, erlagen die deutschen Küstenverteidiger einem Ansturm, der nur unter diesen Umständen übermächtig wurde. Die Reserve, durch irrsinnige Befehle General Dollmanns zum Tagesmarsch gezwungen, verblutete durch feindliche Fliegerangriffe. Trotz deutscher zahlenmäßiger Überlegenheit (59 : 37 Divisionen) gelang es daher den Angloamerikanern dank dieser 'Erleichterungen', sich auf dem Kontinent festzusetzen. Die durch die Manipulationen der Verschwörer hervorgerufene Zersplitterung und Verspätung der Reserven, der Mangel an Treibstoff und Munition, das örtliche Führungschaos der ersten Stunden hatten dazu geführt, daß die deutsche Stellung nicht gehalten werden konnte. Binnen zweier Monate bezahlte die Front die Eingriffe mit Hunderttausenden von Toten und Verwundeten. Adolf Hitler, der durch Bindung und vorgeschriebene Anweisungen diese Situation zu meistern versuchte, bekam zum Schaden auch noch den Hohn, in-

dem ausgerechnet ihm die Schuld zugemessen wurde, die von rechts wegen das Konto der Verschwörer belastet. Erst von diesem Zeitpunkt an kann mit einigem Recht behauptet werden, daß der Krieg fortan für das Reich aussichtslos war. Die Alliierten durften die Entscheidungsschlacht des ganzen Krieges mit Hilfe der Verschwörer als eigenen Sieg verbuchen.

Die Ursachen der deutschen Niederlage liegen demnach in ihren Grundzügen fest. Nachdem die bisherige Geschichtsdarstellung es sich besonders angelegen sein ließ, tatsächliche oder vermeintliche Fehler Adolf Hitlers groß herauszustellen, erschien es dringend geboten, der Wahrheitsfindung einen besonderen Dienst zu leisten und den Anteil des deutschen ‚Widerstandes‘, – genauer gesagt: der seit 1933 wühlenden Militärverschwörung, – einmal deutlicher herauszuarbeiten.

Inwieweit die Verschwörer den Verlauf des Krieges beeinflußt haben, läßt sich heute mit ausreichender Genauigkeit nachzeichnen. Damit ergibt sich die Möglichkeit einer ernsthaften Schätzung, welche Chancen sie verschütteten.

DIE KRIEGSSCHULD DER VERSCHWÖRER

Für den alten, harten Kern der Verschwörung, – die Hammerstein, Oster, Canaris, Gördel, Kleist-Schmenzin, Nebe, Gisevius und ihren Anhang, – darf als erwiesen gelten, daß sie mit unleugbarem Erfolg England, Frankreich und Roosevelt-Amerika zu einer ‚starken Politik‘, d.h. zur Kriegserklärung an das Reich verleiteten. Die Brandstifter des Reichstages brauchten den Weltkrieg, um den Umsturz in Deutschland herbeiführen zu können. Wie Gisevius offenherzig sagte: ‚Von jetzt ab muß die Bresche von außen geschlagen werden, soll der bedrängten Opposition ihr Ausbruch aus dem braunen Zuchthaus gelingen.‘ Das England der notorischen Deutschenfeinde, der Vansittarts und Churchills, stellte ihre große Hoffnung dar. Eine englische Kriegserklärung hätte es nach menschlichem Ermessen ohne die Angebote eines militärischen Staatsstreiches, – den man uns so verbindlich angekündigt hatte – (Bonnet, frz. Außenminister), nicht gegeben, damit auch keinen zweiten Weltkrieg. Adolf Hitlers großangelegter Versuch, die Kernfestung der bolschewistischen Weltrevolution zu stürmen, ist damit in letzter Minute durch eine Offizierskamarilla, die ein Dutzend Jahre intim mit der Roten Armee kollaborierte, vereitelt und die rote Herrschaft gerettet und zur Weltmacht erhoben worden.

Im Kriege selbst schufen die Eingriffe der Verschwörer überhaupt erst jene ungünstige Konstellation, der das Reich dann erlag. Der ‚Zweifrontenkrieg‘ von 1941 war das Werk Canaris; er brauchte ihn und führte ihn herbei, indem er Adolf Hitler wesentlich falsche Meldungen erstattete. Der Entschluß zum Einmarsch in die Sowjetunion ist ohne die Falschmeldungen der ‚Abwehr‘ undenkbar, jedenfalls zu diesem Zeitpunkt.

Die späteren Eingriffe der Verschwörer führten dann den militärischen Zusammenbruch unvermeidlich herbei. Das Aufreißen der amerikanischen Front erlaubte dem Westgegner 1 - 2 Jahre früher, als ihm sonst möglich, zum Endkampf um den Kontinent anzutreten. Stalingrad sollte demselben Zweck im Osten dienen. Das rapide wachsende Luftbombardement, das ‚Pendel-Bombardement‘ hängt ursächlich damit zusammen. Nicht abzuschätzen sind die Dienste, welche den Sowjets durch Nachrichten über Canarias' ‚Wiking-Linie‘ geleistet wurden. Dasselbe gilt für den Westen, dessen Kampfgeist durch ‚die hartnäckige Erwartung auf alliierter Seite, daß die Generale Adolf Hitler stürzen würden‘ (Liddell Hart), sich jedem Kompromiß versagte. Sogar die letzte Schlacht, welche infolge der deutschen Überlegenheit zu Lande eine ernsthafte Chance besaß, abgewehrt zu werden, - die Invasion - konnte den Alliierten nur durch ‚erleichternde‘ Hilfe deutscher Verschwörer gelingen. Man liebt es heutzutage, den Eingriff vom 20. Juli auf die verfahrenere Situation an den Fronten zurückzuführen. Eine solche Erklärung ist deswegen eine grobe Geschichtsfälschung, weil sie die vorangegangene systematische Unterminierung der Fronten durch die Verschwörer unterschlägt.

Wer sich nicht in der Lage fühlt, objektiv den Weg der Verschwörung vom Reichstagsbrand bis zum 20. Juli nachzuzeichnen, muß zwangsläufig bei jeder geschichtlichen Erfassung der wirklichen Ursachen der deutschen Niederlage versagen. Solange keine einwandfreie Darstellung darüber vorliegt, welchen Anteil den Fälschungen der ‚Abwehr‘ und der ‚Fremde Heere‘ an der Katastrophe beizumessen ist, entbehren historische Studien über den Krieg der inneren Aufrichtigkeit.

Die Brandfackel, welche der sowjethörige Hammerstein und sein ‚Abwehr‘-Kreis in den Reichstag warfen, reichte aus, um die Welt zur Rettung Moskaus in Brand zu stecken und das wider den ‚linken‘ Stachel lockende Reich zu einem nahezu unkenntlichen Torso zu verbrennen. Nicht ein System wurde zerschlagen, sondern ein Volk vernichtet, seine Mütter, Kinder und Greise durch Phosphor, Mord und Hunger dezimiert. Neben drei Millionen Soldaten starben 5 Millionen Zivilisten.

Der zweite Weltkrieg war die Tragödie des deutschen Antibolschewismus. Die Vernichtung des Brandherdes der Weltrevolution mit allen Mitteln angestrebt zu haben, stellt die einzige Schuld Adolf Hitlers und des ihm gläubig anhängenden deutschen Volkes dar. In diesem gigantischen und seiner geschichtlichen Aufgabe würdigen Kampf gab es in beispielloser Treue und Tapferkeit sein Bestes. Dafür verlor es seinen Staat, – das Reich, – seine biologische Substanz und seine Seele. Die Überlebenden begriffen nicht, daß der verratene Adolf Hitler wohl den Krieg militärisch ‚verlor‘, in Wirklichkeit aber politisch gewonnen hatte, daß die deutsche Kriegsschuld‘ in Wirklichkeit – ein Opfer für Europa gewesen ist.“

Nach diesen Ausführungen dürfte die Tätigkeit des „Widerstandes“ etwas anders als seither dargestellt zu beurteilen sein. Ich überlasse es dem Leser, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Unter der Überschrift „Die Rolle der ‚Gestapo‘“ steht in „Der Weg“, 6/56, S. 353:

„Bis zum zweiten Weltkrieg galt in der öffentlichen Meinung der Welt die sowjetische GPU (NKWD-MWD) als Inbegriff des Schreckens, als Symbol des Polizeistaates. Seit 1945 nimmt nun der Begriff ‚Gestapo‘ diesen Platz in der westlichen Vorstellungswelt ein. Dieser Verdrängungsprozeß erfolgte keineswegs absichtslos. Noch entbehrt er der Ursache. So viel auch eine heftige und hektische Propaganda internationaler Machtgruppen dazu beigetragen haben mag, die verhaßten Deutschen moralisch zu brandmarken (1914 und 1939 von den gleichen Leuten mit den gleichen Methoden betrieben); diese Haß- und Greuelpropaganda erklärt nicht alles. Sie darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Geheime Staatspolizei begründeten Anlaß zu harter Kritik bot.

Entgegen der allgemeinen Auffassung ist die Gestapo niemals jener rein nationalsozialistisch tätige Polizeiapparat gewesen, als den man ihn damals und heute plakatiert. Die heutige Geschichtsschreibung zeigt die Fassade, verwehrt aber den Blick hinter die Kulissen. Man muß nämlich davon ausgehen, daß der Nachrichtenapparat der NSDAP buchstäblich schon bei seiner Geburt in den Strudel gegnerischer Zersetzung und Beeinflussungsbestrebungen geriet. Darüber schweigen natürlich die überlebenden Beteiligten. Die Aufdeckung ihrer Machenschaften würde ihr mühsam konstruiertes Geschichtsbild als Lüge entlarven. Jedenfalls saßen die Exponenten der gegnerischen Politik am Ende des ersten Jahres der Herrschaft Hitlers sorgsam und biedermännisch getarnt, fest verankert in der wichtigsten Schlüsselposition der NS-Organisation. Von einer Zentrale aus gesteuert, gelang es ihnen durch nationalsozialistisch maskierte Diversionsakte die Politik des Dritten Reiches zu durchkreuzen, zu korrumpieren und zu kompromittieren. An der Auslösung sämtlicher innerer und äußerer Krisen des Reiches war dieser konspirative Gestapo-Zirkel führend beteiligt. Seine Aktionen sollten als der eine Zangenarm (innerhalb der Parteiorganisationen) koordiniert mit dem anderen Arm (in Wehrmacht und Reichsministerialbürokratie) durch vereinte Hebelwirkung die verhaßte Volksregierung Hitler stürzen.

Daher überrascht nicht, daß die Nachkriegs-Geschichtsschreibung es peinlich vermeidet, den Gestapo-Bereich, genauso, wie die anderen neuralgischen Punkte der seit 1933 wühlenden deutschen Verschwörung, näher zu beleuchten. Dies Tabu kommt nicht von ungefähr.

Stellte der Nürnberger Prozeß nichts anderes dar, als den großangelegten Versuch der Alliierten, ihre Kriegsschuld in eine solche des von ihnen bis zur Niederlage zermürbten Reiches umzufälschen, so entbehrte er doch keineswegs auch einer innerdeutschen Komponente. Gleichzeitig war es nämlich auch der große Prozeß des innerdeutschen ‚Widerstandes‘, – so, wie ihn die Alliierten sahen, erlebt und an ihm Anteil hatten – gegen das Dritte Reich. In Ziel und Interessen einig, gingen hier die außen- und innerpolitischen Feinde der Hitler-Bewegung weite Strecken Hand in

Hand. Das ergab sich fast zwangsläufig aus den Gemeinsamkeiten der Ursache der äußeren und inneren Niederlage des Reiches. Während die Alliierten sich bemühten, die wahren Verantwortlichkeiten für die Entstehung des Krieges und den Anteil der deutschen Helfer an der militärischen Niederlage zu verschleiern, zogen die dort vorgeführten Exponenten des ‚Widerstandes‘ (Lahousen, Gisevius, Halder) nicht nur am selben (Galgen-) Strang, sondern versuchten überdies zum heimischen Konsum eine sie rechtfertigende Geschichtslegende aufzubauen. Beide befanden sich dabei in einer echten Zwangslage. Weder durften die Alliierten zugeben, daß sie sich 1938/39 durch die hartnäckigen Staatsstreichangebote der deutschen Hitler-Gegner, – denen sie wegen der zahlreichen, von ihren eigenen Geheimdiensten beobachteten, gelungenen Sabotageakte gegen Hitlers Politik einen ‚so ungewöhnlichen politischen Kredit‘

(Anmerkung: In England wußte man damals folgendes: ‚... daß im Laufe der Jahre 1938/39 die Verschwörung Gestalt gewann und über die Schattenregierung hinaus fast ein Schattenstaat wurde, mit Vertrauensleuten in jedem Ministerium und jeder Behörde, sogar in der Gestapo.‘ (Sebastian Haffner ‚Beinahe. Die Geschichte des 20. Juli 1944‘, Neue Auslese 8/47).)

beigemessen hatten, – zu dem kriegerischen Abenteuer der Kriegserklärungen von 1939 hatten verleiten lassen, und daß sie den Konsequenzen nur dadurch entrannen, daß deutsche Helfershelfer die deutsche Kriegsführung ruiniert und sabotiert hatten. Noch konnte der Kern des deutschen ‚Widerstandes‘ sich zu sämtlichen Konsequenzen seiner jahrelangen verderblichen Aktivität bekennen. Denn ein offenes Eingeständnis, daß seine eigenen außenpolitischen Putschangebote von 1938/39 überhaupt erst diesen Krieg heraufbeschworen, daß zweitens im Krieg sein hartnäckiges hintergründiges Rütteln am Gebälk der deutschen militärischen Operationen überhaupt erst das Reichsgebäude zum Einsturz gebracht hatte – ein solches Eingeständnis konnten sich die wenigen, voll eingeweihten, Überlebenden des inneren Kreises nicht leisten. Unzweifelhaft hätte es ihr politisches und moralisches Ende, – auch bei den Gutgläubigen im eigenen Lager, – bedeutet.

Nicht grundlos verzichteten also die Nürnberger ‚Richter‘ grundsätzlich auf die Erörterung der innerdeutschen Vorgänge von 1933 bis 1945 einschließlich der Judenverfolgungen. Weder der Reichstagsbrand, der sogenannte Röhm-Putsch, die Blomberg-Fritsch-Krise, noch die Reichskristallnacht kamen voll zur Sprache. Zur Überraschung deutscher Beobachter wurden diese ‚Fälle‘ an den Rand geschoben.

Man kann also nicht umhin festzustellen, daß in diesem Sinne Nürnberg nichts anderes darstellte, als eine gigantische Geschichtsfälschung, ein verlogenes ‚Verschieben der Verantwortlichkeit‘. Zugleich aber auch eine, in justizähnlicher Drapierung vorgenommene, gewaltsame Beseitigung von Zeugen, deren Mundtotmachung man zwecks Aufrechterhaltung der neuen Geschichtslegende dringend benötigte. Gedacht ist dabei an Jodl und Kaltenbrunner. Aber auch Ribbentrop, der viele Vorgänge im Auswärtigen Amt hätte klären können, gehörte dazu.

HEYDRICHS WEG ZUM SD

Immerhin sind genügend Bausteine des Komplotts übrig geblieben, um eine Rekonstruktion des verhängnisvollen Geheimdienst-Spiels zu erlauben, dem Volk und Reich erlagen. Seinen Anfang bildet der Versuch des militärischen Geheimdienstes der Reichswehr, noch zur Zeit der Weimarer Republik, den in der Formierung begriffenen Nachrichtendienst der NSDAP zu unterwandern. Nur wenige wissen, daß mit ihm der Name Reinhard Heydrichs verknüpft ist, jenes Oberleutnants z. S., der 1931 den schlichten Abschied bekam, im Dritten Reich einen steilen Aufstieg erlebte, bis ihn die Mörderkugel aus England ereilte. Die Hintergründe des Ehrenverfahrens, das zur plötzlichen Verabschiedung des schon vorher als Nationalsozialisten bekannten Offiziers führten, sind bis heute dunkel geblieben. Vermutlich ist es arrangiert worden, um ihn in die Hand zu bekommen. Denn anschließend wurde Heydrich von Canaris in einer geheimen Unterredung angeboten, für den militärischen Nachrichtendienst zu arbeiten, indem er ihm nahelegte, sich um die Leitung des gerade in München vakant gewordenen ‚Sicherheitsdienstes‘ (SD) zu bewerben.

(Anmerkung: Vgl. Heinz Kiel ‚Canaris zwischen den Fronten‘, S. 17. Dasselbe behauptet auch W. Hagen (Dr. Höttl) in ‚Die geheime Front‘, S. 113: ‚Danach wäre Heydrich ein Agent des Admirals Canaris gewesen mit dem Auftrag, alle Vorgänge in der NSDAP zu erkunden, vielleicht auch das Regime von innen heraus zu schädigen, womöglich zu zerstören. Später habe sich Heydrich freilich von Canaris emanzipiert, aber es doch vermeiden müssen, daß der Abwehrchef sein geheimes Wissen über ihn preisgab.‘ Ganz so plump wird aber Canaris die Angelegenheit wohl kaum aufgezogen haben. Seine Maske war die persönlicher Hilfsbereitschaft. Das geht auch aus den Angaben H. Kiels hervor: ‚Canaris deutet an, daß er gern über die Arbeit des Politikers und den Fortschritt der Bewegung informiert werden möchte. Er würde seinerseits auch Hitler Informationen zukommen lassen, die für die Partei wichtig sein können. – Heydrich sagt freudig ja und nimmt, wenn auch etwas beschämt, das angebotene Geld, über das Canaris reichlich verfügt.‘)

Als Heydrich in München ankommt, trifft er bereits einen anderen Bewerber um die SD-Führung vor, einen Polizeioffizier, der sich später als Spitzel der Preußischen Politischen Polizei entpuppte. Heydrichs Empfehlungen müssen aber die besseren gewesen sein, – dank der weitgehenden Förderung durch Canaris, – denn er obsiegt. Aus dieser Hilfe beim politischen Start des jungen Offiziers erklärt sich wohl auch Heydrichs langjährige Vertrauensseligkeit und Befangenheit gegenüber der Abwehr.

Dieser Vorgang enthüllt allerdings nur einen Zipfel jenes Spitzelnetzes, mit dem die ‚Abwehr‘ in den Jahren 1931/33 sämtliche Organisationen der NSDAP, SA und SS, durchsetzte. Das entsprach der Politik General Schleichers, der sich diese Massenbewegung seiner militärischen Hausmachtspolitik dienstbar machen wollte. Wenn Canaris dabei mitwirkte, so als Vertrauensmann des eigentlichen Abwehrchefs, des Obersten v. Bredow, dem im Juni 1932 Kapt. z. S. Konrad Patzig folgte. Über den Umfang dieses Netzes wissen wir nur wenig, da die Aktivität und Identität dieser

V-Männer nur gelegentlich an die Oberfläche kam. Am besten übersehen wir es im Bereich der Berliner SA-Gruppe. Dort arbeiteten neben dem Grafen Helldorf noch der Pour-le-Merite-Flieger Gerth, sowie ein Dr. Martin für ‚Abwehr‘ und Politische Polizei.

(Anmerkung: ‚Unsere Freunde im Gruppenstab der SA, Dr. Martin und Gehrt‘, schreibt Diels (Lucifer ante portas‘, S. 298). Für Gerth und die ‚Abwehr‘ bestätigt durch M. Graf Soltikow (Rittmeister Sosnowski‘.)

DIE GRÜNDUNG DES ‚GESTAPA‘

Man kann diese Vorgänge nicht richtig bewerten, wenn man außer Acht läßt, daß die NSDAP seit 1930 überraschend zur zweitstärksten Partei aufgerückt war, und sich seitdem in einem, nur einmal unterbrochenen, Wachstumsprozeß zum stärksten politischen Faktor entwickelte. Ihre ‚Machtergreifung‘ stand seit 1932 unvermeidlich bevor und konnte nur durch verschiedene Kulissen-Manipulationen bis Anfang 1933 verschoben werden. Bekannt ist jedenfalls, daß sich die politischen Gegnergruppen seit 1932 insgeheim darauf einrichteten.

Als nun Hitler am 30. Januar 1933 die Kanzlerschaft übernahm, waren sich sämtliche inneren Gegner, einschließlich sogar der kommunistischen Massenbewegung, die anstelle einer Revolution schnellstens in die Illegalität untertauchte, klar darüber, daß angesichts dieser überwältigenden Massenbewegung, die mit der Gewalt einer ‚nationalen Revolution‘ die Mehrheit des deutschen Volkes an sich riß, eine offene Auflehnung unmöglich geworden war. Sogar General v. Schleicher, der bisher mächtige Reichswehrpolitiker und sein Kreis, mußten sich dieser Erkenntnis beugen. Die Besprechung in der Bendlerstraße vom 29. Januar 1933 bezeugt das. Seine Anhänger geben das zu, verschweigen aber, daß gleichzeitig aber wegen dieser Erkenntnis eine neue Taktik ausgearbeitet wurde, deren erste Anwendung dann die Reichstagsbrandstiftung darstellte. Es blieb eben nur die Zuflucht zu illegalen Aktionen, sowie die systematische Aushöhlung des Hitler'schen Machtapparates durch Eroberung von innen her übrig. Nur wenn es gelang, wichtige Schlüsselpositionen mit geeigneten und unverdächtigen Vertrauensleuten zu besetzen, dann schien es möglich, mit Hilfe des eroberten Apparates Hitler doch noch trotz seines wachsenden Rückhaltes im deutschen Volk zu Fall zu bringen und sich an seine Stelle zu setzen.

Von Anfang an verfügten die Verschwörer über das denkbar beste Machtinstrument, die stets der Schleicher'schen Hauspolitik treu ergebene ‚Abwehr‘ am Tirpitzufer. Nicht zufällig reißt hier um die Jahreswende 32/33 der ‚Bekenntnischrist‘ Major Oster die Initiative an sich. Die Verbindung der preußischen politischen Polizei, der Abteilung IA des Polizeipräsidiiums, stellt deren früheren Abwehr-Sachbearbeiter, Kriminalrat Heller, her. Nicht zufällig stößt gleichzeitig Dr. Otto John, – im Februar

1933 Teilnehmer an der Reichsbrandstiftung, – hinzu und wird später geschickt in die Lufthansa eingeschoben. Auch das Justizministerium wird einbezogen. Durch Dr. v. Dohnanyi, der seit 1929 als Sachbearbeiter des RJM für Landesverratsfälle zum engsten Mitarbeiterkreis der ‚Abwehr‘ gehörte und als persönlicher Referent des Ministers die reichen Hilfsmittel des Amtes in die Verschwörung einbringt. Das Auswärtige Amt war sowieso eine sichere Trumpfkarte der Verschwörer und zu den Stützpunkten im Innenministerium gehörte die Polizeiabteilung (früher Klauseners Revier), in der nun Hans-Berndt Gisevius saß.

Wenn auch der in der ersten Aufregung über den Sturz Schleichers unternommene Versuch, durch eine abgestimmte Aktion von ‚Abwehr‘ und Politischer Polizei über den von diesen inszenierten Reichstagsbrand die Ausrufung des Ausnahmezustandes zu erzwingen und dann durch Zuschieben der vollziehenden Gewalt auf kaltem Wege zur Militärdiktatur und damit zum Sturze Hitlers zu kommen, mißlang, so blieben doch weitere Wege offen. Vor allem blieb die so vertraute geheimdienstliche Kampfsmethode.

Als erstes Objekt dieses untergründigen Ringens bot sich das neugegründete ‚Geheime Staatspolizei-Amt‘ (Gestapa) sozusagen von selbst an. Hier gab es bereits einflußreiche Mitverschwörer, wie den späteren Reichskriminaldirektor Arthur Nebe und u.a. die Kriminalkommissare Kopkow und Heissig. Wenn Rudolf Diels, der erste Gestapa-Chef, feststellt: diese Beamten hätten Schleichers Versuch, sich mit autoritären Mitteln über die Krise hinwegzusteuern begeistert unterstützt (Diels, a.a.O., S. 167), so bezieht sich das auf die Masse der höheren Beamten und drückt er sich ausgesprochen vorsichtig aus. Tatsächlich gehörte von den nach 1933 im Amt verbliebenen Beamten ‚ein großer Teil dem Katholischen Zentrum‘ an, und hielt bis zum 30. Juni 1934 geheime Verbindung mit ihrem früheren Vorgesetzten, dem ehemaligen Leiter der Polizeiabteilung des Innenministeriums, Ministerialdirektor Klausener, dem gleichzeitigen Leiter der Berliner ‚Katholischen Aktion‘ aufrecht.

(Anmerkung: Diels, S. 418 ‚Sie (v. Kessel vom AA und der Industrielle Otto Wolff, der an Schleichers prosovjetscher Politik Millionen verdient hatte) wußten von Klauseners Aktivität und seinen Verbindungen mit meinen in der Mehrzahl katholischen Mitarbeitern‘. Ein Unschuldslamm war Klausener demnach nicht.)

Angesichts dieser Tatsachen mutet es merkwürdig an, daß ausgerechnet diese Polizei sich nach dem 30. Januar 1933 zu massiven Mißhandlungen politischer Gegner des Nationalsozialismus hinreißen ließ. Hinter diesen ‚Ausartungen der Polizei‘ (Diels, S. 252) darf heute ein ganz bestimmtes System vermutet werden, ein jesuitisches Bemühen, die neue Herrschaft zu kompromittieren und ihr Feinde zu machen.

Den Auftakt dieses unterirdischen Kampfes um die Macht über die Geheime Staatspolizei bildete ein sehr subtiles Manöver, das aus der ‚Abwehr‘ kam. Noch im Fe-

bruar 1933 ,meldeten sich drei Offiziere bei Göring. Sie schlugen die Gründung eines Reichsnachrichten-Amtes vor, in dem alle geheimen Nachrichtendienste zusammengefaßt werden sollten' (H. J. Wackenbruch ,Der dritte Mann hört mit' (,Der Fortschritt' 27.2.53)), aber Göring lehnte ab, weil er ,die große Chance, die eine solche Zentrale aller Geheimdienste jedem Machtpolitiker eröffnete' erkannte: »Diesen Plan mit dem zentralen Nachrichtenamt müssen Sie sich aus dem Kopf schlagen, sagte er deshalb zu seinen Besuchern. ,Die politische Geheimpolizei muß ebenso selbständig bleiben, wie die Abwehr der Reichswehr'.« An dieser Ablehnung scheiterte der großangelegte Übertölpelungsversuch der Schleicherschen ,Abwehr', die scheinlegale Sicherung des alleinigen Geheimdienstmonopols zum Kampfe gegen Hitler.

Dieser Rückschlag zwang zur hintergründigen Eroberung des neuen ,Gestapa'. Deren Chef, Rudolf Diels, stand aber im Wege, da er unter Anlehnung an Göring eigenen Kurs steuerte. Er wollte ,das leidlich funktionierende Räderwerk des Reichstaates in Gang halten'. Gerade das mißfiel aber den Verschwörern, da deren Plan die Staatspolizei durch geheime Helfer ,in den Dienst des Antisemitismus und der Kirchenfeindschaft stellen' wollte, um latente Gefühle der nationalsozialistischen Massen zum Exzeß aufzupeitschen. Zwei internationale Mächte sollten auf den Nationalsozialismus gehetzt werden. In Graf Helldorf besaß man einen erfahrenen ,Pogrom'-Spezialisten, der sogar großen Einfluß auf Dr. Goebbels hatte. Seine Auftraggeber in der ,Abwehr' hatten über ihn seit 1931 einen reichen Erfahrungsschatz gesammelt. Jetzt konnten aber diese »Exzesse', – unerläßliches Requisit revolutionärer Strategie« – nur noch durch willfähige Helfer im NS-Machtparagrafen organisiert werden« da seit 1933 kein Vorwand mehr für sie existierte. (Diels, S. 356) Deswegen mußte Diels fallen. Mit seiner Erledigung mußte der wegen seiner NS-Tarnung als unverdächtig geltende Regierungsrat Nebe betraut. Als Assistenz teilte man ihm den im Dienste der ,Abwehr' stehenden deutschnationalen Jugendführer Gisevius zu.

Ende Oktober 1933 zeitigte Nebes hinterhältige Kampagne den ersten Erfolg.

(Anmerkung: Hämisch gesteht Gisevius das ein: . . . kam er (Nebe) zu dem untrüglichen Schluß, jener Rudolf Diels, der jetzt sein Gestapochef war, sei in Wirklichkeit ein verkappter Kommunist . . . Nebe bohrte bei Daluge, ich lag Grauert in den Ohren. – Für Diels zog eine Schlechtwetterperiode herauf. Es blieb nicht ganz erfolglos, daß wir gegen seine unerfreuliche Erscheinung Sturm liefen.' (S. 62/63)).

Der bei Hitler und Göring als Kommunist verschrieene Diels sah sich bedroht und flüchtete. Später sagte man ihm: ,Es ist versucht worden, Sie bei Göring und Hitler als Kommunisten darzustellen.' Nebes heimtückische Methode geht deutlich aus diesem Trick hervor. Die Freude der Verschwörer dauerte nicht lange. Dieser ,erfreuliche Ansatz' (Gisevius) sollte auf dem Umweg über eine ,Kommission zur Reorganisation der Gestapo' diese in die Hände von Nebe und Gisevius bringen, erwies sich aber bald als mißglückte Spekulation.

Zum zweiten Male durfte man dasselbe Spiel nicht wagen; es mußte ein anderer Weg beschritten werden. Von der etwas kompromittierten Berliner Polizeigruppe aus konnte man keinen neuen Ansatz finden. Aber in die Hände von Diels oder gar der SA durfte man die Gestapo auch nicht geraten lassen. Deshalb mußte man den Münchener SD ins Spiel bringen. Diesen glaubte man voll in der Hand zu haben: Heydrichs Vergangenheit wegen und weil man ihn inzwischen erfolgreich unterwandert hatte.

Als im März 1933 Himmler Polizeipräsident von München wurde, übergab er Heydrich die politische Abteilung. Dieser beging nun einen fundamentalen Fehler bei der Auswahl seiner engsten Mitarbeiter. Er übernahm eine Reihe Polizeifachleute, die sich durch ‚willige Ergebenheit und absoluten Gehorsam‘ auszuzeichnen schienen. Allerdings verhielt sich auch in diesen ersten Wochen des Siegesrausches der Nationalsozialismus großzügig und versöhnungsbereit. Auch wollte man nicht auf das alte Berufsbeamtentum verzichten und überprüfte daher die Loyalitätserklärungen der meisten Überläufer kaum. ‚Daher befanden sich unter ihnen Leute, die durchaus keine Nationalsozialisten waren, sondern eben nur disziplinierte, sachlich tüchtige, bedenkenlos ‚funktionierende‘ Polizisten. Der spätere Chef der gesamten Geheimen Staatspolizei, Heinrich Müller, zum Beispiel, war bis 1933 ein ausgesprochener Gegner des Nationalsozialismus. Durch Heydrich erhielt er bald einen hohen SS-Rang, aber die Partei lehnte seine Aufnahme wegen gegnerischer Vergangenheit immer wieder ab. Erst knapp vor dem Kriege gelang es Himmler, mit vieler Mühe, die Parteikanzlei zum Nachgeben zu veranlassen und der Gestapochef konnte endlich auch Mitglied der NSDAP werden. Müller war in der Umgebung Heydrichs keine Ausnahme.‘ (Hagen, S. 16) Dieser letzte Hinweis zielt auf einen bislang im Dunkeln gebliebenen Kreis, aus dem der Kriminaldirektor Meisinger hervorragt, der engste Mitarbeiter Müllers. Drei Gipfel seiner konspirativen Aktivität sind sichtbar: Meisinger war es, der das gefälschte Anklagematerial gegen Generaloberst v. Fritsch fabrizierte, das den tödlich gekränkten Chef der Heeresleitung zum Putsch gegen Hitler zwingen sollte; Meisinger war es, der auf Anweisung Müllers 1939 in Polen die ersten Judenhinrichtungen organisierte (als Dank für diesen der deutschen Verschwörung geleisteten Dienst lieferten ihn 1945 die USA, – vermutlich eben wegen seines Wissens um die wahren Hintergründe der Judenvernichtung, – an Polen aus, wo man ihn angeblich hinrichtete); schließlich war es Meisinger, der Anfang 1941 ausgerechnet als Polizeiattache nach Tokio geschoben wurde, wo er sich ganz eindeutig, zusammen mit Botschafter Ott, einem bewährten Mitstreiter Schleichers, als Beschützer des kommunistischen Meisterspions Sorge betätigte. Drei Aktionen mit klarer Gesetzmäßigkeit, sie spielten Hitlers Feinden kräftig in die Hände.

Zusammen mit diesem Meisinger kam nun ‚Gestapo-Müller‘ im April 1934 nach Berlin. Der auf Pazifizierung und Reduzierung der Gestapo bedachte Diels war im Kampf um die Schlüsselposition unterlegen. Als nun Heydrich die Leitung übernahm.

rückten hinter ihm Müller und Meisinger in die entscheidenden Schlüsselstellungen des Polizeiapparates ein. Während aus den ‚Dezernaten‘ Diels Vertrauensmänner herausflogen, blieben in den ‚Kommissariaten‘ diejenigen Nebes. Heydrich sah sich einer schweigenden, unerkannten Einheitsfront gegenüber. Er vermeinte einen politischen Kampf zu führen, während er in Wirklichkeit von eben jenen Gegnern geleitet wurde. Gegner, die skrupellos die Bauern opferten, indem sie ihn zum Schlagen zwangen, die Menschen bedenkenlos in KZs und den Tod trieben, um den einen König, – Adolf Hitler, – zuletzt doch zu schlagen. Das Mittel war die Übertragung der bisher von Müller in Bayern praktizierten Verfolgungen von Juden und Katholiken nach Berlin. Mit Müller machte ‚die Gestapo sich die antisemitischen Tendenzen zu eigen‘. (Diels, S. 281)

Auf Grund welcher Empfehlungen Heydrich den an sich als Regimegegner belasteten Kriminalisten, der als Katholik bislang der Bayrischen Volkspartei zugehörte, bevorzugte, läßt sich nur vermuten. Angesichts seiner Vergangenheit müssen es jedoch besonders gewichtige Bürgschaften gewesen sein, die Müller in das Vertrauen Heydrichs schoben. Etwa solche der ‚Abwehr‘? Noch eine Frage: in welchen Beziehungen stand Gestapo-Müller, der Bayer, Katholik und Mitarbeiter der BVP, zu dem Münchner Rechtsanwalt Dr. Joseph Müller (‚Ochsen-Sepp‘ und Vertrauensmann von Canaris) der ebenfalls Katholik und Mitglied der BVP gewesen ist?

Auf jeden Fall ist Müller ‚vor 1939 nicht Nationalsozialist gewesen und wurde es auch später trotz seiner formellen Aufnahme in die Partei niemals‘. (Hagen, S. 73) Das besagt alles. Denn in Wirklichkeit hat Müller unter vollendeter Tarnung die Gestapo gegen Hitler ‚umgedreht‘. Durch mißbräuchliche Verwendung dieses Instrumentes gelang es ihm nicht nur entscheidend bei der Auslösung sämtlicher großer Krisen des Hitler-Regimes mitzuwirken, sondern überdies durch seine Alltagspraxis dem Nationalsozialismus das Odium des ‚Polizeistaates‘ anzulasten – jenes psychologische Argument –, dessen die 33er Verschwörung wegen ihrer nationalen Blutarmut und Volksfremdheit am dringendsten bedurfte. Die »Härte und Rücksichtslosigkeit Müllers und sein kalter Zynismus‘

(Anmerkung: Abshagen, ‚Canaris‘, S. 304/5. Wenn Abshagen gleichzeitig von persönlicher Feindschaft zwischen Müller und Canaris spricht, so kann das durchaus dem uralten Trick zur Verheimlichung bestehender Verbindungen entspringen. Denn die Beziehung Abwehr-Gestapo besaß nur dann Wert, wenn sie unbekannt blieb.)

befähigten so diesen katholischen Berufskriminalisten mit den »stechenden Augen‘ und dem »schmallippigen Mund‘ zu einem weltgeschichtlich einmaligen Totentanz.

* * *

Bereits ein Vierteljahr nach dem Einzug Müllers in der Prinz-Albrecht-Straße fiel sein erster Schlag: der 30. Juni 1934. Hinter Röhm angeblichem Putschversuch

verbarg sich in Wirklichkeits nichts anderes als der konzentrische Angriff sämtlicher Regimegegner auf die SA. Durch die Enthauptung dieser dynamischen und noch weitgehend idealistisch gesonnenen Truppe wollte man Hitler seines stärksten Rückhaltes berauben und ihn in einen tödlichen Konflikt treiben – , . . . hinter den Kulissen treibt die Wehrmachtsführung wacker zum SA-Gemetzel an'

(Anmerkung: Gisevius, 'Bis zum bitteren Ende', I/249. Bestätigt durch Liddell Hart ,On the other side of the hill'.)

höhnt Gisevius und meint zweifellos die hetzende Berichterstattung der ‚Abwehr‘. Die Konservativen wollten ‚die Revolution überlisten‘, um den entmannten Staat schnell wieder in die Hände zu bekommen. Diese Konzeption ließ sich um so leichter verwirklichen, als auf dem anderen Flügel die Vertrauensleute in der Gestapo (Müller, Meisinger u.a.) im selben Sinne arbeiteten. ‚Unaufhörlich haben sie ihm (Hitler) mit Röhm und seiner SA in den Ohren gelegen; immer wieder haben sie das Schreckgespenst einer Reichswehraktion an die Wand gemalt, den gefürchteten Staatsstreich unter Hindenburgs Protektorat und Papens Assistenz‘. (Gisevius I/245) Das Verlogene dieses Spiels bestätigt auch Hagen: ‚Was Hitler an Belastungsmaterial gegen seine alten Mitkämpfer aus der SA vorgelegt wurde, war nur zu einem Bruchteil echt und richtig; alles andere war Kombination oder bewußte Mißdeutung‘. (Hagen, S. 22) Aus der Gleichartigkeit des Vorgehens, dem der ‚Abwehr‘, welche die Reichswehrführung bearbeitete, und dem der Gestapo, die mit ihrem gefälschten Material Hitler ‚provizierte‘, ergibt sich, daß beide Stellen nach dem einheitlichen Plan der Verschwörer vorgingen. Nur Pannen, wie die Passivität v. Fritsch's, die Erschießung Schleichers und seines früheren Abwehrchefs, General v. Bredow, verhinderten die Ausnutzung dieser künstlichen revolutionären Situation.

Auch erwies sich bald, daß sich die ‚Abwehr‘ unter der plumpen Führung des Kapt. z. S. Patzig zu sehr exponiert hatte. ‚Die Nachfolge trat der damalige Kapitän z. S. Canaris an, ein ganz kluger Mann und verschlagener als Himmler und Heydrich zusammen, wie Oster mir hoffnungsvoll zuraunte . . . ‘ (Gisevius, I/278) verrät Gisevius. Canaris gelingt binnen kurzem ein meisterhafter Streich, die Eroberung der entscheidenden Schlüsselposition. Anfang April 35 wird unter dem Schutz der Göringschen Hochzeitsfeierlichkeit der hitlertreue Leiter des ‚Forschungsamtes‘, des von der ‚Abwehr‘ übernommenen Telefonüberwachungsdienstes, Korvettenkapitän a. D. Schimpff mit seiner Sekretärin bei Berlin ermordet und der Mord mit Hilfe der Gestapofreunde in einen Selbstmord umgefälscht. Der Nachfolger, Prinz Christoph von Hessen, ist ein Mann von Canaris.

Klärungsbedürftig ist noch die Rolle dieses Gestapozirkels bei dem Verrat Tuchatschewskis, der wegen seiner konspirativen Fühlungnahme mit Heydrich durch eine konzertierte Aktion der Verschwörer Stalin ans Messer geliefert wurde, um Hitler einen möglichen Erfolg zu rauben. Die Warnungsbotschaft an Stalin ließ Canaris

durch seinen Agenten Ernst Niekisch im März 1937 nach Moskau bringen, während ein geschicktes Nachrichtenspiel von dieser Spur ablenkte.

Einen weiteren Höhepunkt konspirativer Hilfe der Gestapo bildete die sogenannte Blomberg-Fritsch-Krise. Ausgenommen wahrscheinlich von dem Dioskurenpaar Oster-Dohnanyi, den Meistern konspirativer Strategie und dem Hirn der 33er Verschwörung, wurde zunächst der hitlertreue Reichskriegsminister v. Blomberg über eine menschliche Schwäche mit Hilfe einer gefälschten Sittenkarteikarte gefällt, und dann der Versuch unternommen, den loyalen Chef der Heeresleitung durch eine von dem Gestapo-Komplizen Meisinger und Hitler unterschobene Fälschung gegen diesen zu empören, in der Hoffnung, daß der tödlichst gekränkte Fritsch sich von ihnen drängen lassen würde ‚das ihm abgeforderte Abschiedsgesuch nicht zu stellen und die Lüge durch Waffengewalt zu klären‘. (Kielmannsegg, ‚Der Fritsch-Prozeß 1938‘, S. 120.) Nicht umsonst machte Fritsch's Neffe, Graf Kielmannsegg, die scharfsinnige Beobachtung, daß zwischen den Daten der Helldorfschen Vorlage der gefälschten Sittenkarteikarte und der von Meisinger besorgten Fälschung der Akte Fritsch-Frisch ein innerer Zusammenhang bestand: ‚Dies läßt die Schlußfolgerung zu, daß der eigentliche spiritus rector beider Affären derselbe war und beide gleichzeitig ins Rollen gebracht hat.‘ (Kielmannsegg, S. 108) Das stimmt aufs Wort. Leider blieb Kielmannsegg die letzte Erkenntnis versagt, daß die Doppelfälschung von seinen eigenen politischen Freunden inszeniert worden ist, um Hitler zu stürzen. Die Diffamierung Fritschs sollte die Oppositionskarte zum Stechen bringen. Natürlich durfte der Canaris-Oster-Kreis noch nicht einmal seine besten Freunde darüber aufklären, daß er einflußreiche Helfer in der Gestapo besaß. Seine ganze Propaganda beruhte ja auf der Aufrechterhaltung der Fiktion, daß die Gestapo-Verbrechen im Dienste des Nationalsozialismus begangen worden seien. Daß sie tatsächlich nur unternommen wurden, um der Verschwörung vorwärtszuhelfen, dies Eingeständnis konnte sich niemand im Kreise der Eingeweihten leisten. Sonst wären die Idealisten und Gutgläubigen im eigenen, konspirativen Lager davongelaufen.

Weitere Untaten, die das Konto dieser Verbrechergruppe in der Gestapoführung belasteten, stellten die Inszenierung der ‚Reichskristallnacht‘, sowie das mißglückte Attentat im Bürgerbräukeller am 8. November 1939 dar. Der von der wahren Spur ablenkende Eingriff Gestapo-Müllers, das Fernschreiben, in dem er ‚der Untersuchungskommission die Vernehmung Elzers zur Pflicht gemacht wurde‘, hat Dr. W. Höttl festgehalten. (Hagen, S. 41) Auch Nebes Beteiligung steht fest.

Wenn ‚die Beck/Goerdeler Verschwörung sieben Jahre lang dem Zugriff der sonst so erschreckend gut funktionierenden Geheimen Staatspolizei entzogen blieb‘, so ist das überhaupt nur durch den Einfluß von Müller und Nebe zu erklären. Ein Phänomen, das den überlebenden Verschwörern viel zu denken gab und sich dennoch so einfach deuten läßt. Man braucht gar nicht erst die kurzlebige Episode Himmler-Langbehn zu bemühen, die sowieso nicht ausreicht: es genügt die konspirative Rolle des Gestapochefs Heinrich Müller.

Angesichts der vielfältigen, nur kurz gestreiften, verbrecherischen Betätigung der Gestapo-Gruppe Müller wird man gezwungen, die behauptete Judenausrottung in einem neuen Licht zu betrachten. Fest steht, daß das 1939/40 im besetzten Polen eingeleitete Vorgehen gegen Juden zuerst von Vertrauensleuten Müllers, Kriminaldirektor Meisinger und Kommissar Wirtz, veranlaßt worden ist. Canaris brauchte Material für seine chronique scandaleuse. Mit Beginn des Rußlandfeldzuges war Müllers ‚Kompetenz auch auf die hinter dem eigentlichen Operationsgebiet liegenden besetzten Gebiete ausgedehnt worden.‘ (Abshagen, S. 304) Die Einsatzgruppen, an deren Spitze sich Arthur Nebe besonders engagierte, mordeten auf seinen Befehl Juden, wahrscheinlich um diese Verbrechen ‚für die Widerstandsbewegung politisch auszunutzen.‘

(Anmerkung: Schlabrendorff ‚Offiziere gegen Hitler‘, S. 52 ff. Schl, versucht zwar Nebes Schuld zu bagatellisieren, wird aber durch andere Angaben widerlegt, so daß sich der Verdacht erhebt, daß die Verschwörer der Heeresgruppe Mitte, die Hintergründe von Nebes Auftrag kannten.)

Ihren Gipfel erreichte diese Müllersche Judenpolitik nach 1941. Als es gelungen war, Heydrich durch Göring mit dem 31.7.1941 mit der sogenannten ‚Endlösung der Judenfrage‘, einer Auswanderung oder Evakuierung, – hier Konzentration in polnischen Lagern, wie Auschwitz, Maidanek usw., – betrauen zu lassen, stand dieser nunmehr dessen Ausbeutung durch die verbrecherischen Absichten Müllers im Wege. Damit dieser ungestört die Gestapo mißbrauchen konnte, mußte Heydrich entfernt werden. Dies gelang, zunächst dadurch, daß man dem ehrgeizigen Heydrich im September 1941 den Posten des stellvertretenden Reichsprotektors zuschanzte, dann endgültig durch seine Ermordung im Mai 1942, wobei Canaris über englische Querverbindungen das tschechische Mordkommando aus London besorgte. So geschützt vor möglicher Aufdeckung, konnte Müller nunmehr, seinen diabolischen Apparat in Gang setzen, wobei er sich ursprünglicher Konzentrationsbefehle Heydrichs bediente. Weder in Nürnberg, noch sonstwie, bekundeten die Alliierten auch nur das geringste Interesse an Müllers Person. Dieses Desinteressement spricht für sich selbst. Die Sieger kannten offensichtlich die tatsächlichen Hintergründe der Gestapo-Aktionen sehr genau. Sie mußte tuschen helfen, damit nicht die betrogene Welt eines Tages erführe, daß nicht Hitler, sondern seine Gegner diese organisiert hatten.

Wenn Hagen behauptet, daß Müller ‚bereits seit Ende 1944 in Verbindung mit den Sowjets gestanden habe und daß es ihm gelungen sei, nach dem deutschen Zusammenbruch zu den Russen überzulaufen‘ (Hagen, S. 73), so erscheint das möglich. Ebensogut könnte es ein raffiniertes Täuschungsmanöver des in Vieles eingeweihten Dr. Höttl sein. Gegen den Übertritt zu den Sowjets spricht nämlich Müllers bis 1933 offen praktizierter militanter Katholizismus. Als Kryptokatholik wird Müller viel eher seine Verbindungen im westlichen Lager besessen haben. Vielleicht lebt er sogar unter falschem Namen und allerhöchstem Schutz irgendwo unerkannt in Westdeutschland, Europa, oder, wie Herr Kemritz, in den USA."

Wie sich aus dem Vorstehenden mit aller Deutlichkeit ergibt, ist eine gerechte Beurteilung der Geschehnisse im Dritten Reich ohne Kenntnis dieser Zusammenhänge einfach nicht möglich.

Der Historiker, der die Ereignisse ausschließlich vordergründig beleuchtet, wird nie zu einem sachlich richtigen Geschichtsbild kommen.

Hierzu gehört die Kenntnis der Hintergründe der Katastrophe von Stalingrad ebenso wie die der Kristallnacht. Es genügt in keiner Weise, wenn man sagt: „Die Kristallnacht ist nun einmal eine Tatsache, da gibt es nichts zu beschönigen.“ Es ist richtig, die Kristallnacht i s t eine Tatsache, aber man muß auch wissen, was h i n t e r d e n K u l i s s e n geschehen ist, denn nur so kann man verstehen, wenn Professor Rassinier schreibt, daß „solche Aktionen ebensowenig mit dem Geist des Nationalsozialismus wie mit dem Regierungssystem zu vereinbaren waren“ („Was ist Wahrheit? “S. 112).

Mir scheint, daß von den Wissenden heute noch sehr Vieles von den Geschehnissen der vergangenen Jahrzehnte verschwiegen wird, wie sich auch aus folgender Anmerkung Reitlingers ergibt, „Die Endlösung“, S. 273:

„Erich Kern, ein Wiener Journalist, der in der SS-Division „Das Reich“ diente . . . muß das Schicksal der Juden gekannt haben, aber die wenigen SS-Leute, die Erinnerungen veröffentlicht haben, wissen, worüber sie schweigen sollen.“

Allem Anschein nach soll all das verschwiegen werden, was unser Volk entlastet, und der seit 1945 geübte politische Betrug zementiert werden.

Ob den Wissenden nicht bald das Gewissen schlägt? –

Wie sagte ein höherer amerikanischer Beamter zu Frau Annelies von Ribbentrop:

„Das deutsche Volk wird rasend werden, wenn es erfährt, wie es betrogen wurde.“

Anmerkungen

- 1) Ein Leser schrieb mir, daß er sich genau an einen Artikel in dem Organ des „Kampfbundes gegen den Faschismus“ ? vom Januar 1933 erinnert ("Fanfare", Proletarischer Verlag Theo Overhagen, Berlin SO 16, Brückenstr.6), worin ein Verfasser Frahm (Brandt ?) das Anzünden des Reichstagsgebäudes anregt, „den Reichstag anzünden, damit die ganze Welt erfahre, daß der Endkampf gegen Hitler beginnt“.
- 2) Leserzuschrift: „Zu dem Zeitpunkt hat Hitler ganz gewiß nicht an Angriff auf die UdSSR gedacht!“ (s. auch Anmerkung Nr.5)
- 3) Leserzuschrift: „Einen regelrechten ‚Marsch‘, kriegsmäßig, hat er niemals vorgehabt, er war stets nur der Ansicht, daß sich eine Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus ‚nicht vermeiden‘ ließe und er darauf gerüstet sein müsse. Konkrete Pläne eines Krieges gegen die UdSSR sind aus seinem Mund nicht gefallen. Sie in Schach zu halten, das hat er immer gewollt, und das wollte er ein Bündnis mit Polen dazwischen schalten.“
- 4) Hierzu hat Juan Maler in „Die sieben Säulen der Hölle“ S.235 geschrieben: „Wir wissen . . . , daß Halder den sogenannten ‚Zossen Staatsstreichplan‘ vom Okt. 1939 generalstabsmäßig vorbereitete. Wir wissen, daß eine Reihe jener Offiziere, die sich verräterisch damals betätigten, Freimaurer waren und vor allem sehr gute Kontakte zur englischen Freimaurerei hatten“.
- 5) Halder schrieb im Jahre 1949: „Anzunehmen ist, daß der endgültige Entschluß (zum Ostfeldzug) erst nach den raschen Erfolgen des Balkankrieges gefallen ist, bei dem Rußlands feindselige Haltung gegen Hitler unzweideutig zu Tage trat. Der Entschluß zum Angriff auf Rußland ist Hitler sehr schwer gefallen. Die Warnung seiner militärischen Berater beschäftigte ihn, der Schatten Napoleons, mit dem er sich gerne vergleichen hörte, lag über den rätselhaften Weiten des Landes. Auf der anderen Seite stand seine feste und nicht unbegründete Überzeugung, daß Rußland sich zum Angriff auf Deutschland rüste. Wir wissen heute aus guten Quellen, daß er damit recht hatte (von Halder gesperrt).“
 Udo Walendy, der dies in „Europa in Flammen“, Bd.2, S.247 zitiert, schreibt hierzu: „Es verdient hervorgehoben zu werden, daß alle Widerstandskreise in Deutschland, so auch Franz Halder, Plan und Durchführung des Rußlandfeldzuges zu Beginn unterstützt haben.“
 Die Zusammenfassung des empfehlenswerten Buches von Erich Helmdach „Überfall ?“ (Der sowjetisch-deutsche Aufmarsch 1941) ergibt: „Hitler hat die Sowjetunion angegriffen, weil er mußte ! Zwei Monate später hätte Stalin ihn überfallen.“
- 6) In der Neuauflage „Finale Furioso“, S.434/435.
- 7) An dieser Stelle sei auf das Buch von Manfred Kehrigh, „Stalingrad“ hingewiesen, in dem lt. „Der Spiegel“ Nr. 7/76, S.60 „über die Schlacht von Stalingrad die Entscheidungsprozesse auf deutscher Seite minutiös rekonstruiert“ sind.
 A.a.O.: „Jetzt freilich hat eine Gruppe jüngerer Historiker die Stalingrad-Thesen der deutschen Militärs drastisch revidiert. Mit bislang unerschlossenen Quellen, wie den Nachlässen verstorbener Generalfeldmarschälle und den Aussagen neubezogener Zeugen enttarnen sie die alte Version als ein Gespinnst aus Legende und

Apologie . . . Nicht die deutsche Generalität, sondern Hitler hat vor den in Stalingrad lauernden Gefahren gewarnt. 'Einer der wenigen', so faßt der Zeitgeschichtler Philipp W. Fabry zusammen, 'die eine große russische Offensive im Donbogen mit dem Ziel der Einschließung der 6. Armee voraussahen, war Adolf Hitler'."

- 8) Diese Darstellung ist nicht richtig. In dem Buch von Ernst Frank, „Karl Hermann Frank" (Staatsminister im Protektorat) S. 118 steht, daß die männlichen Bewohner von Liditz, 174, erschossen, die Frauen inhaftiert und die Kinder verschleppt worden sind.

Hierzu Karl Hermann Frank in einem Verhör, a.a.O.: „Wenn man heute, vier Jahre danach, diese Tat, losgelöst aus ihren Zusammenhängen, also für sich allein betrachtet, so wird man sie selbstverständlich als Grausamkeit empfinden. Ein gerecht denkender Mensch aber, und besonders Menschen, die Verantwortung tragen, werden solche Taten nur in ihren Zusammenhängen sehen können. Das deutsche Volk befand sich damals in einem Kriege auf Leben und Tod. Wenn es am Leben bleiben wollte, mußte es alles daran setzen, an den Fronten zu siegen und im Innern Ruhe und Ordnung zu halten. Benesch störte diese Ordnung. Deshalb mußten alle Helfer Benesch zum Schweigen gebracht werden. In diesem Sinne erschien den Vertretern des Reiches das Exempel von Liditz notwendig."

Frage: 'Sie wußten doch, daß die Männer, Frauen und Kinder von Lidice unschuldig waren. Warum haben Sie nicht alle Macht eingesetzt, um die Untat zu verhindern? '

Antwort: 'Unschuldig waren lediglich die Kinder, Mir wurde im Nachhinein bewiesen, daß sich in Liditz längere Zeit die Mörder und ihre Gehilfen versteckt gehalten haben. Das konnte nicht ohne Wissen der Einwohner geschehen. Um vor Wiederholungen andernorts zu warnen und ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, mußte ein Exempel statuiert werden. Die Kinder mußten, nachdem ihnen die Eltern genommen worden waren, untergebracht werden. Die gutaussehenden kamen in Familienobhut. Es widerfuhr ihnen das beste, was nach Sachlage der Dinge geschehen konnte. Die nach der geltenden Ansicht andersgearteten wurden in Heime und Erziehungsanstalten gebracht. Es geschah ihnen nichts Schlimmes. Sich für sie in einem besonderen Maße einzusetzen, wäre sinnlos gewesen. In einem Führerstaat, der in einen Weltkrieg verwickelt worden war, konnten Proteste dieser Art nur wirkungslos verhallen . . . '."

- 9) In dem von der Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn, 1952 herausgegebenen Buch „20. Juli 1944" steht auf S. 163: „General Speidel, Kluges Generalstabschef und Schwager Horsts, war gewonnen. Unauffällig hatte er die SS-Divisionen an dem entferntesten Flügel der Invasionsfront eingesetzt."

Personenverzeichnis

- Adam, Wilhelm, Gen.Lt.a.D., Beamter des Truppenamts der deutschen Reichswehr unter General Kurt von Schleicher, zuletzt Inspekteur der Fahrtruppen, gestorben 1946 in russischer Gefangenschaft – 8,9 –
- Adam, Wilhelm, Sohn des obigen, geb. 1893 in Eichen, 1923-1924 Mitglied der NSDAP, 1933 Stahlhelm, Oktober 1933 SA-Oberscharführer, 1939 Oberst der Wehrmacht und Adjutant von General Paulus, 31.1.43 russische Kriegsgefangenschaft, 1944 Mitglied des „Nationalkomitees Freies Deutschland“ in Rußland; nach dem Krieg Landesvorsitzender der NDP in Sachsen und danach Kommandant der Kriegsakademie Dresden – 7,8 –
- Amé Cesare, General und Chef des italienischen Abwehrdienstes, mit Canaris gut befreundet, wußte von dem bevorstehenden Umsturz in Italien 1943 – 31 –
- Assmann, Kurt, Kapitän zur See, später Admiral, wurde bei dem Attentat am 20. Juli 1944 im Führerhauptquartier leicht verletzt - 30 –
- Auerbach, Dr.Philipp, 5 Jahre KZ-Aufenthalt, ab Mai 1945 Oberregierungsrat in Düsseldorf, ab 1946 bayerischer Staatskommissar für Wiedergutmachung, ab 1949 Präsident der jüdischen Kultusgemeinde in Bayern; verursachte einen Riesenskandal in Wiedergutmachungsbetrügereien, wurde vor Gericht gestellt und beging 1952 Selbstmord - 24 -
- Barthou, Louis, 1862-1934, 1913 französ.Ministerpräs., 1922 Vors. der Reparationskommission für Deutschland, 1934 französ.Außenminister, wurde 1934 das Opfer eines Attentats auf den König von Jugoslawien in Marseille – 15 –
- Beck, Ludwig, 1880-1944, Generaloberst, Generalstabschef des Heeres von 1935 bis 1938, nach dem mißlungenen Attentat vom 20. Juli 1944 Selbstmord - 7, 19-21, 23, 26, 27, 37-39, 52 -
- Beck, Joseph, 1894-1944, Oberst, 1932 bis 1939 Außenminister Polens, Schüler Pilsudskis, ging nach der Niederlage Polens 1939 ins Exil nach Rumänien, wo er an Tuberkulose starb, eine Einreise nach England wurde ihm verweigert – 18 -
- Benesch, Edouard, 1884-1948, tschech.Min.Präs. bis 1938 (Rücktritt nach dem Münchener Abkommen), Prof. für Soziologie an der Universität Chicago 1939-1945, Rückkehr nach Prag, 1946 Wiederwahl als Min.Präs. - 17 -
- Best, S.P., Captain, Leiter der Mitteleuropa-Sektion des britischen Geheimdienstes - 20 -
- Blomberg, Werner von, 1878-1946, 1933 Reichswehrminister, 1935 Oberbefehlshaber der Wehrmacht, 1936 Generalfeldmarschall; von besonderer Delikatesse ist, daß er im März 1946 im Nürnberger Gefängnis während der Prozesse starb und sich das Gericht erst nach seinem Tod mit dem berüchtigten Hoßbach-Protokoll befasste, Blomberg war der einzige, der das Protokoll in seiner Urfassung kannte; er soll eine entsprechende eidesstattliche Erklärung dazu verfasst haben, die er aber nicht mehr unterschrieb. Hoßbach ist als Zeuge der Anklage erst nach Blombergs Tod vernommen worden ! - 5, 18, 44, 52 -
- Blumentritt, Günther, Generalleutnant, Generalstabschef des Oberbefehlshabers im Westen, von Kluge, war zumindest über das 20Juli-Attentat unterrichtet – 40

Böhm-Tettelbach, Hans, Oberstleutnant a.D., Vertrauensmann des deutschen Generalstabschefs Halder, wurde von diesem am 2.9.1938 als Emissär der Verschwörer nach London geschickt, wo er mit Vansittart im Auftrag Halders und Osters verhandelte, um England zur Festigkeit gegenüber Hitlers Forderungen zu ermuntern

-21 -

Bonhoeffer, Dietrich, 1906-1945, ev.Pfarrer, seit 1933 Vorkämpfer für die Bekennende Kirche, Widerständler, 1945 in Flossenbürg erschossen. Karl Balzer in „Der 20.Juli und der Landesverrat“, S.234: „Bonhoeffer warder gleiche Pastor, der auf einer geheimen Genfer Kirchentagung im Jahre 1941 erklären zu müssen glaubte, daß er für die Niederlage seines Volkes beten müsse, weil nur durch eine Niederlage das deutsche Volk Sühne leisten könne für die Verbrechen, die es gegen Europa und die ganze Welt begangen habe.“ – 9, 12 –

Bonhoeffer, Karl, Professor der Psychiatrie, 1868-1948, Vater von Dietrich und Klaus

-9,12-

Bonhoeffer, Klaus, Chef Syndikus der Lufthansa, als Widerständler 1945 erschossen.

-9,12-

Bonnet, Georges, 1889–1974, französ. Außenminister unter Daladier – 41 –

Bredow, Ferdinand von, 1884–1934, Generalmajor a.D., Abwehrchef unter Kurt von Schleicher, am 1.7.34 im Zusammenhang mit de, Röhm-Putsch erschossen.

-7-9, 15,45,51 -

Bussche, von dem. Major oder Oberstleutnant

– 8 –

Bussche, Axel von dem, 1942/43 an einem Attentatsversuch gegen Hitler beteiligt

- 7 , 8 -

Canaris, Wilhelm, 1887-1945, 1914-1918 U-Boot-Kommandant im Mittelmeer, 1934 Festungskommandant von Swinemünde, ab 1.1.1935 Chef des deutschen Nachrichtendienstes und Leiter der Abwehr, Februar 1944 aus dem Amt entlassen, Verbindung zur Widerstandsbewegung, im Juli 1944 im Zusammenhang mit dem Attentat verhaftet, am 9.4.1945 nach Standgerichtsurteil in Flossenbürg exekutiert. - 5, 16, 20, 24, 31 - 38, 40 - 42, 45, 50 - 53 -

Chamberlain, Neville A., 1869-1940, ab. 1937 brit Premierminister, 1938 maßgeblich am Zustandekommen des Münchener Abkommens beteiligt.

– 20 –

Churchill, Sir Winston, 1874-1965, 1940-1945 und von 1951-1955 brit. Premierminister

- 21, 24, 35, 38, 41 -

Colvin, Jan, 1913–1975, Journalist, Mitarbeiter des Nachrichtenbüros Reuter, Verfasser mehrerer Bücher, insbes. „Vansittart in Office“; 1939–1945 arbeitete er im Foreign Office als Pressebeobachter mit verschiedenen Aufgaben, von 1945 bis zu seinem Tode schrieb er für verschiedene britische führende Zeitungen. Erfreute sich größter Wertschätzung Churchills als Informant über deutsche Verhältnisse.

- 32 -

Cripps, Sir Stafford, 1889-1952, 1940-1942 brit.Botschafter in Moskau, Mitglied der Labour-Party, 1931-1939 Mitgl.d.Unterhauses, 1942-1945 Lordsiegelbewahrer, 1947 Wirtschafts- u.Finanzminister, führte 1949 die Abwertung des brit. Pfund Sterlings um 30% durch.

- 24 -

- Daluege, Kurt, 1897 - 1946, ehemaliger Freikorpskämpfer der Gruppe Roßbaeh, ab 1933 Mitglied des deutschen Reichstages, Chef der preußischen Polizei, nach Heydrichs Tod kommissarischer Reichsprotektor von Böhmen und Mähren, 1946 von den Tschechen ermordet –48–
- Diels, Rudolf, geb. 1900, 1933 Chef der Geheimen Staatspolizei, 1934 Reg. Präs. in Köln, 1936 Reg. Präs. in Hannover, 1944 vorübergehend in Gestapohaft - 12, 13, 46-50-
- Dohnanyi, Hans von, 1902 - 1945, Sohn des bekannten Komponisten, Reichsgerichtsrat, Mitglied des Widerstands, Kontakte mit Goerdeler, 1939 - 1943 im Stab der Wehrmacht für Abwehr, 1943 verhaftet, 1945 vermutlich in Sachsenhausen verstorben. Sein Sohn Klaus ist heute Staatssekretär in Bonn -7, 9, 12, 16, 47, 52-
- Dollmann, Friedrich, Generaloberst, O.B. der 7. Armee, Verbindung mit dem Widerstand, gefallen 1944 an der Invasionsfront – 40 –
- Dulles, Allan Welsh, geb. 1893, Bruder John Fosters, des US-Außenministers, im 2. Weltkrieg Leiter des US-Nachrichtendienstes in der Schweiz für Europa (Bern), 1953 - 1961 Leiter der CIA (Central Intelligence Agency) - 10, 38 -
- Eden, Sir Robert Anthony, jetzt Lord Avon, geb. 1897, britischer konservativer Politiker, 1934 - 1938 Außenminister, trat 1938 als Gegner Chamberlains zurück. Einer der Hauptverantwortlichen für den Krieg um die Suezkrise 1956 – 35 –
- Eisenhower, Dwight D., 1890 - 1968, U.S.-General und Oberbefehlshaber der alliierten Truppen im 2. Weltkrieg seit der Landung in der Normandie, 1953 - 1961 34. Präsident der USA, Republikaner – 40 –
- Elser, Georg, Ausführer des Attentats vom 8. November 1939 im Münchener Hofbräuhaus gegen Hitler, das aber mißglückte; wurde dann im Lager Oranienburg inhaftiert; über sein Lebensende ist nichts bekannt - 52 -
- Foertsch, Hermann, geb. 1895, Berufssoldat, 1941 Oberst und Chef des Generalstabes des 12. Armeekorps, 1943 - 1944 Chef des Generalstabes der Heeresgruppe F, 1945 General der Infanterie; nach dem Aufbau der Bundeswehr war er in dieser aktiv tätig - 8, 9 -
- Francois-Poncet, Andre, geb. 1887, franz. Diplomat, 1931 - 1938 Botschafter in Deutschland, 1938- 1940 in Rom; während der Ruhrbesetzung Berater des franz. Hochkommissars Degoutte. Nach 1945 Berater des franz. Hochkommissars für Deutschland; 1949 - 1955 franz. Botschafter in Bonn. Präsident des franz. Roten Kreuzes, erhielt 1952 den Sitz Petains in der „Academie Francaise“. 1957 während des Algerienputsches Mitglied der Stand. Kommission zur Gewährleistung individueller Rechte und Freiheiten – 7, 11, 15 –
- Fritsch, Werner Freiherr von, 1880 - 1939, Generaloberst, 1935 - 1938 Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, sein Tod im Polenkrieg wird als Freitod als Auswirkung einer Intrige gedeutet - 18, 44, 49, 51, 52 -

- Gafencu, Gligorie, Dr. jur., 1892 - 1957, rumänischer Politiker und Diplomat, Außenminister, befreundet mit dem poln. Außenminister Beck – 22 –
- Galland, Adolf, geb. 1912, erfolgreicher Jagdflieger im 2. Weltkrieg, General, nach 1945 Berater der argentinischen, seit 1955 der deutschen Luftfahrtindustrie -30-
- Gersdorff, Rudolf Christoph, Freiherr von, Abwehroffizier der Heeresgruppe Mitte, Mitglied der Verschwörung zu einem – mißglückten – Attentat gegen Hitler im März 1943 -33,40-
- Gerth, Pour-le-Merite-Flieger – 46 –
- Gisevius, Hans-Bernd, Dr., 1905- 1974, bis 1936 im Polizeidienst in Berlin, 1940- 1944 am deutschen Konsulat in Zürich, Widerständler und Verbindungsmann zwischen dem Widerstand und dem US-Geheimdienstchef Allan W. Dulles in Bern - 9, 10, 12, 14, 23, 26, 28, 38-41, 44, 47, 48, 51 -
- Goerdeler, Karl Friedrich Dr., 1884 - 1944, 1930 - 1937 Oberbürgermeister von Leipzig, seit Nov. 1934 gleichzeitig Reichskommissar für Preisbildung, eines der Hauptmitglieder der Widerstandsbewegung, verhaftet im September 1944, durch Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und im Februar 1945 in Berlin-Plötzensee exekutiert. - 27, 37, 42, 52 -
- Görlitz, Walter, geb. 1913, Feuilletonchef der Tageszeitung „Die Welt“ und Verfasser biographischer Darstellungen historischer Persönlichkeiten – 14 –
- Grauert, Ludwig, 1891 - 1964, Staatssekretär im Preußischen Innenministerium, SS-Gruppenführer – 48 –
- Groener, Wilhelm, 1867 - 1939, deutscher General, 1928- 1932 Reichswehrminister, seit 1931 gleichzeitig Innenminister – 39 –
- Großcurth, Hellmuth, Oberst i.G., Mitglied des Widerstands, Leiter der Abwehr-Abt. II, in russ. Kriegsgefangenenlager verstorben – 13 –
- Gruhn, Erna, wurde 1938 Ehefrau des damaligen Generalfeldmarschalls von Blomberg, Hitler und Göring waren Trauzeugen bei der Eheschließung. Später stellte sich heraus, daß Erna Gruhn als junges Mädchen von der Berliner Sittenpolizei überwacht worden war. Da Blomberg sich weigerte, sich von seiner Frau zu trennen, stürzte er 1938 als Kriegsminister - 18 -
- Guderian, Heinz, 1888 - 1954, deutscher Generaloberst, 1938 - 1941 General der Panzertruppe, 1943 Generalinspekteur der Panzertruppe, 1944 bis Kriegsende Chef des Generalstabes des Heeres – 28, 29 –
- Hagen, Walter, Pseudonym für Dr. phil. Höttl, als „Hagen“ Verfasser verschiedener historischer Bücher; unter seinem echten Namen SS-Offizier und nach eigenen Angaben Agent der Feindseite, lebt in Bad Aussee und war dort nach dem Krieg Schulleiter - 45, 49-53 -

- Halder, Franz, geb. 1884 in Würzburg, Generaloberst, 1938 - 1942 Generalstabschef des Heeres, Nachfolger Ludwig Becks, nach dem 20. Juli 1944 verhaftet und ins KZ Dachau eingeliefert. 1945 von den Amerikanern herausgeholt. Bis 1961 am Geschichtsforschungsprogramm der US-Armee beteiligt
-8, 19, 21, 23, 44-
- Halifax, Edward Frederic Lindley Wood, Earl of, 1881 - 1959, brit. Staatsmann, 1938 - 1940 Außenminister, 1940- 1946 Botschafter in den USA - 19, 21 -
- Hammerstein-Equord, Kurt Freiherr von, 1878 - 1943, seit dem Rapallo-Vertrag an den Abmachungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu militärischen Übungsmöglichkeiten Deutscher in Rußland beteiligt; großer Rußlandfreund; 1930 - 1934 Chef der Heeresleitung; Gegner Hitlers; auf eigenen Antrag aus seinem Amt entlassen; bei Kriegsausbruch 1939 stellv. Komm. VIII. AK Breslau; dann OB der Armee-Abteilung A im Westen; nach Auflösung dieses kurz nach Beendigung des Polenfeldzuges kehrte er in die Heimat zurück und wurde nicht mehr verwendet
- 7-9, 21, 23, 42 -
- Hansen, Georg, 1904 - 1944, Oberst i.G., Abteilungschef OKW/Ausland, bei Canaris, als einer der Anführer des Attentats vom 20. Juli 1944 im August 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und im September 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet
- 38-41 -
- Hayes, Professor
- 31 -
- Heidenhain, Hildegard
- 9 -
- Heim
- 7 -
- Heissig, Kriminalkommissar
- 12, 47 -
- Helldorf, Wolf Heinrich Graf von, 1896 - 1944, Freikorps Oberbayern, dann Freikorps Roßbach, Beteiligung am Kapp-Putsch, NSDAP 1931, 1931 SA-Führer in Berlin, 1933 - 1935 Polizeipräsident von Potsdam, seit 1935 Polizeipräsident von Berlin, General der Polizei und SA-Obergruppenführer, als Mitglied des Widerstands vom 20. Juli 1944 im August 1944 hingerichtet
- 11, 13, 18, 46, 48, 52-
- Heller, Kriminalrat
- 9, 11, 46 -
- Heusinger, Adolf, geb. 1897, Berufssoldat, 1931 - 1944 im Generalstab, 1940 Oberst der Wehrmacht, 1943 Generalleutnant, seit 1940 Chef der Operationsabteilung des Heeres, von Juli bis Oktober 1944 in Gestapohaft, seit 1951 Aufbau der Bundeswehr, 1960 - 1964 Vorsitzender des ständigen Militärausschusses der NATO in Washington
- 33 -
- Heydrich, Reinhard, 1904- 1942, nach dem 1. Weltkrieg Freikorpskämpfer, 1922 Reichsmarine, 1933 SS-Oberführer und Leiter der polit. Abt. der Münchener Polizeidirektion, 1939 Chef des Reichssicherheitshauptamtes (Gestapo, Kripo

und SD), 1941 stellv. Reichsprotektor von Böhmen und Mähren, erlag im Juni 1942 den Verletzungen eines Attentats in Prag

- 5, 17, 18, 36, 45, 49-51, 53-

Hoare, Sir Samuel, später Lord Templewood, 1880- 1959, 1922 Luftfahrtminister, 1935 brit. Außenminister der Konservativen, 1936 Marineminister, sah in dem dt.-brit. Flottenabkommen „nichts anderes, als ein Mittel, Zeit zu gewinnen“ (Sir Samuel Hoare „Neun bewegte Jahre“), 1940 - 1944 Botschafter in Madrid - 3 1 -

Hoettl, Dr. s Hagen

Hopkins, Harry Lloyd, 1890 - 1946, amerikanischer Politiker und als solcher Roosevelts rechte und linke Hand, auf den er ungewöhnlich starken Einfluß ausübte; von 1938 - 1940 US-Handelsminister; seit 1941 hat er bis zu seinem Tod 1946 nach langer schwerer Krankheit die Rolle des 2. Mannes nach Roosevelt in den USA gespielt. Als eingefleischter Deutschland- und Japanhasser war er es, der Ende Juli 1941 Stalin jede Hilfe der USA gegen Deutschland anbot und dafür sorgte, daß diese auch durchgeführt wurde. Sein Haß bildete die Grundlage der erstaunlich herzlichen Freundschaft mit Stalin - 35, 39 -

Jodl, Alfred, 1890 - 1946, Berufssoldat, Generaloberst, 1939 - 1945 Chef des Wehrmachtsführungsamtes im OKW, Mitglied des Reichsverteidigungsausschusses, unterzeichnete am 7. Mai 1945 in Reims die Gesamtkapitulation der deutschen Wehrmacht, am 16.10.1946 in Nürnberg als „Kriegsverbrecher“ hingerichtet - 40, 44 -

John, Dr. Otto, Rechtssyndikus der deutschen Lufthansa, tätig in Madrid, floh 1944 nach Lissabon und von dort nach England, wo er Mitarbeiter des „schwarzen Geheimdienstsenders“ Sefton Delmers wurde. Durch freundschaftliche Verbindung mit dem britischen Botschafter in Madrid ist John ein für den Widerstand wertvoller Akteur gewesen. John soll den Briten auch die Forschungs- und Versuchsanstalt der V-Waffe verraten haben. Wurde nach dem Krieg von den „Siegern“ als Präsident des Bundesverfassungsschutzes (!!!) eingesetzt; setzte sich 1954 überraschend in die Sowjetzone ab, kehrte 1955 zurück und kam nach einem Prozeß ins Zuchthaus, wurde nach 32 Monaten vom ehem. Bundespräsidenten Th. Heuß „begnadigt“, lebt heute in Österreich, von wo er – verständlicherweise vergeblich – seine Rehabilitierung betreibt. Hat in den 50er Jahren in bisher ungeklärter Verbindung mit dem brit. Ost-West-Spion Kim Philby gestanden, der 1963 nach Moskau geflohen war

-9, 12, 46-

Jung, Dr. Edgar, Verfasser der berüchtigten „Marburg-Rede“ von Papens, wurde im Zusammenhang mit dem 30. Juni 1934 erschossen - 15 -

Kaltenbrunner, Dr. Ernst, 1903 - 1946, SS-Führer, ab 1943 Chef der Sicherheitspolizei, des Sicherheitsdienstes und des Reichssicherheitshauptamtes der SS in Berlin; am 16.10.1946 als „Kriegsverbrecher“ in Nürnberg gehängt - 44 -

Karrer, Dr. Otto, geb. 1888, Schweizer, kath. Theologe - 26 -

Kemritz, Dr. Hans, Major, rückte bei Kriegsausbruch 1939 als Hauptmann d.R. zur Abwehr ein, seine Dienstzentrale war später im wesentlichen in Paris, wo er zum Major befördert wurde. Dort unterhielt er einen Geheimsender, mit dem er Meldungen über den deutschen Nachschub für das deutsche Afrikakorps weitergab, was mit zu einem der Gründe für Rommels Niederlage wurde und ungeheure Verluste an Menschen und Material verursachte. Geriet 1945 in Sowjet. Gefangenschaft und wurde bald „krankheitshalber“ entlassen. Betätigte sich später in Berlin als Doppelagent für Ost und West und lieferte so alte Kameras an den NKWD aus. Nach seiner Verhaftung wurde ihm der Prozeß gemacht, sein Verteidiger war Dr. Robert Kempner (!). Auf Weisung der Amerikaner kam es nicht zur Bestrafung, sie holten ihn nach USA (Lex Kemritz!)

-31, 53 -

Kessel, Albrecht von, Diplomat im AA (Auswärtiges Amt), gehörte direkt oder indirekt zum Widerstand, später schrieb er für versch. Tageszeitungen - 47 -

Kesselring, Albert, 1885 - etwa 1960, Berufssoldat, Generalfeldmarschall, 1936 Generalstabschef der Luftwaffe, 1941 - 1945 Oberbefehlshaber Südwest (Italien und Mittelmeer), 1947 durch ein brit. Militärgericht zum Tode verurteilt, später begnadigt, wurde 1952 aus der Haft entlassen - 37 -

Kiel, H. - 45 -

Kielmannsegg, Johann Adolf Graf von, geb. 1906, deutscher General, im 2. Weltkrieg im Generalstab, aus dem er nach dem 20. Juli 1944 ausschied, 1955 Brigadegeneral, Erfinder der „Inneren Führung“ der heutigen Bundeswehr, 1963 General und Oberkommandierender der NATO Landstreitkräfte in Mitteleuropa, nunmehr im Ruhestand - 52 -

Kippenberger, Alexander, deutscher Kommunist, 1933 nach Moskau emigriert, nahm teil am span. Bürgerkrieg in der Internationalen Brigade, wurde in Moskau als „Abweichler“ erschossen, im Rahmen der Sowjet. Säuberungen 1937 - 15 -

Klausener, Erich, 1885 - 1934, 1926 - 1933 Leiter der „kath. Aktion“, 1932 Chef der politischen Polizei, im Zusammenhang mit der Röhm-Affaire 1934 erschossen -9, 15, 47-

Kleist-Schemzin, Ewald-Heinrich von, 1890- 1945, Gutsbesitzer in Pommern, als Freund und Schüler der Pazifisten Ernst Niekisch entschiedener Gegner Hitlers, nahm schon früh Verbindung mit England auf, um Sturz Hitlers herbeizuführen, fuhr selbst hinüber, um die Gegnerschaft Englands zu schüren; wurde in Verbindung mit dem 20. Juli 1944 verhaftet und am 9.4.1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet - 9, 21, 33, 41 -

Kordt, Prof. Dr. Erich, 1903 - 1970, Legationsrat des Auswärtigen Amtes, verräterische Aktivität im Widerstand durch absichtliche Falschberichte, nach dem Krieg

- Professor an der Bonner Universität, ertränkte sich Anfang der 70er Jahre im Rhein. Zeuge der Anklage im Nürnberger Prozeß. Verfasser u.a. zweier Bücher, in denen er selbst über seine dubiose Tätigkeit berichtet – 21, 27 –
- Kordt, Dr. jur. Theodor, geb. 1893, Bruder von Erich, Berufsdiplomat seit 1923, 1938 - 1939 Botschaftsrat in London, 1939 - 1945 Botschaftsrat in Bern, wirkte dort mit konspirativem Auftrag, gehörte wie sein Bruder zum Verschwörerkreis gegen die NS-Regierung; nach dem Krieg Professor – 21, 27 –
- Körner, „Phili“ - 1 5 -
- Kopkow, Kriminalkommissar – 47 –
- Lahousen, Erwin, geb. 1897, Wiener, Berufssoldat, 1936 Oberstleutnant im österr. Generalstab, Auslandsabwehr im OKW, Abteilungschef im Amt Canaris, 1944 Regimentskommandeur an der Ostfront, 1.1.1945 Beförderung zum General, machte in Nürnberg zwielichtige Aussagen – 44 –
- Langbehn, Dr. jur. Carl, 1901 - 1944, als Mitglied der Widerstandsgruppe vom 20. Juli 1944 zum Tode verurteilt und am 12.10.1944 hingerichtet - 52 -
- Lenz, Kapt. z. See – 31 –
- Leuschner, Wilhelm, 1888 - 1944, Holzbildhauer, Mitgl. der SPD, 1929 - 1933 Hess. Innenminister, Vorsitzender des AI Ig. Deutschen Gewerkschaftsbundes, Mai 1933 verhaftet, als Hauptmitglied des Widerstands vom 20. Juli 1944 verhaftet und am 29.9.1944 hingerichtet - 37 -
- Liddell Hart, Sir Basil Henry, 1895 - 1970, brit. Militärschriftsteller und einer der bedeutendsten, wirklich objektiven Militärwissenschaftler des 20. Jahrhunderts - 22, 23, 40, 42, 51 -
- Lipski, Josef, 1894 - 1960, poln. Botschafter in Berlin bis Kriegsbeginn Sept. 1939, flüchtete nach der Niederlage Polens zunächst nach Rumänien und von dort nach USA, starb 1960 in geistiger Umnachtung in Washington – 20 –
- Lübbe, Marinus van der, 1909 - 1933, Holländer mit kommunistischen Neigungen, soll angeblich als „Alleintäter“ am 27.2.1933 den Reichstagsbrand verursacht haben, zum Tode verurteilt; ob die Strafe vollzogen wurde, ist ungewiß – 10 –
- Manstein-Lewinski, Erich von, geb. 1887, Berufssoldat, zuletzt Generalfeldmarschall, 1944 seiner Ämter enthoben, 1949 von einem brit. Militärgericht zu 18 Jahren Haft verurteilt, 1953 entlassen; erblindete in seinen letzten Lebensjahren - 2 3 -
- Martin, Dr. Deckname für Miethe, Werner? – 46 –
- McFarlane, Mason, brit. Oberst, Militärattache in Berlin, scharfer Beobachter der Vorgänge in Berlin Ende der 30er Jahre, die er durch Jan Colvon an die brit. Regierung berichten ließ – 31 –

- Meisinger, Kriminaldirektor, leitete am 30. Juni 1934 (Röhmputsch) die Exekutionen
- 49-53 -
- Messerschmitt, Prof. Dr. Ing. Willy, geb. 1898, Gründer und Vorstand der Flugzeugwerke Messerschmitt-Werke AG in Augsburg, befreundet mit Rudolf Heß, dem Stellvertreter Hitlers, verschaffte ihm die Maschine, mit der letzterer am 10. Mai 1941 nach England flog; Konstrukteur zahlreicher berühmter Flugzeugtypen
- 30 -
- Michael, Ernst, Gen. Maj., Kdr. 9. LW.-Felddivision, gefallen 1944 im Osten - 38 -
- Molotow, Wjatscheslaw Michailowitsch, eigentlich Skriabin, geb. 1890, Mitglied des obersten Sowjets, 1930- 1941 Ministerpräsident, 1939- 1949 und 1953 - 1956 sowj. Außenminister, schloß am 23. Aug. 1939 den Nichtangriffspakt mit Hitler, lebt heute im Ruhestand
- 24 -
- Morgenthau, Henry jr., geb. 1891, ehem. US-Finanzminister unter Roosevelt, 1951 - 1954 Präsident der US-Finanz- und Entwicklungsbehörde für Israel, entwarf 1944 den berühmten Morgenthau-Plan zur Behandlung Deutschlands nach der Niederlage; lebte nach dem Krieg in Frankreich und starb dort bemerkenswert unbeachtet
- 26 -
- Müller, Heinrich, Chef der gesamten Geheimen Staatspolizei - 49-53 -
- Müller, Dr. jur. Joseph, „Ochsensepp“, geb. 1898, 1933 Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei, 1934 von der Gestapo verhaftet, 1939 Mitglied des Kreises der von Beck angeführten Militäropposition gegen Hitler, Mitarbeiter von Canaris, 1943 erneut verhaftet, 1944 Kriegsgericht, Sept. 1944 bis Febr. 1945 im Gestapogefängnis, KZ Buchenwald, Flossenbürg und Dachau; nach 1945 Gründer und 1. Vorsitzender der CSU; nach Justizskandal als Justizminister Bayerns zum Rücktritt gezwungen; lebt heute hochgeehrt als CSU-Gründer in München; zwielichtige Rolle als Verbindung zum Vatikan während der Verschwörung gegen Hitler
- 24,50-
- Müller, Vinzenz, 1894 - 1961, deutscher General, 1944 stellv. Kommandeur der 4. Armee in Rußland, als Kriegsgefangener aktiv im „Nationalkomitee Freies Deutschland“, nach 1945 Abgeordneter der NDP, 1950 - 1952 Vizepräsident der Volkskammer in der Sowjetzone, 1952 Generalinspekteur der Volkspolizei, 1956 Generalstabschef der Volksarmee, trat 1957 von allen Ämtern zurück
- 8 -
- Müller, Wolfgang, Oberst - 8 -
- Nebe, Arthur, 1894 - 1945, Reichskriminaldirektor, Chef des Reichskriminalamtes, führendes Mitglied des Widerstands, 1945 hingerichtet
-41,47,48,50,52,53-
- Niekisch, Ernst, 1889 - 1967, deutscher Politiker und Schriftsteller, führender Pazifist und Nationalbolschewist, 1917 Mitglied der SPD, 1919 Mitglied des Zen-

tralen Arbeiter- und Soldatenrats in München, 1919 Übertritt zur USDP, zu 2 Jahren Festung verurteilt, Chefredakteur und Herausgeber der Berliner Zeitschrift „Der Widerstand“, 1937 wegen Hochverrats verhaftet, Jan 1939 vom Volksgerichtshof zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt; 1945 aus dem Zuchthaus entlassen, lehrte dann Politik an der Humboldtuniversität in Berlin; er suchte eine Synthese zwischen Preußentum und Sozialismus; er wollte „den besten Teil des abendländisch-europäischen Erbes in die neu aufsteigende russisch-asiatische Welt einbringen“. Starb krank und geschwächt durch die Leiden seiner Haft. - 9, 20, 52 -

Ostau, Joachim von, Textilfabrikant, gehörte zur Informantengruppe Arvid der „Roten Kapelle“ unter Ob. Reg. Rat Harnack - 1 1 -

Oster, Hans, 1888 - 1945, General, Stabschef der militärischen Abwehr unter Canaris, Mitglied des Widerstands gegen Hitler, als Hoch- und Landesverräter 1944 verhaftet und vor Eintreffen der Alliierten in Flossenbürg hingerichtet. Oster hat die Regierungen von Dänemark, Norwegen, Belgien und Holland über die bevorstehenden Invasionen der Deutschen unterrichtet. Pikant dazu ist eine Meldung der BILD-Zeitung, wonach Oster nachträglich für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen worden ist (BILD, 17.4.1975)

- 7, 8, 13, 16, 18, 23, 30, 41, 46, 51, 52 -

Oven, Wilfried von, geb. 1912, Offizier und Kriegdberichtter der deutschen Wehrmacht, 1943 als Adjutant in Goebbels' Ministerium berufen, ging nach Kriegsende nach Argentinien, wo er heute als Herausgeber der Zeitschrift „La Plata Ruf“ lebt. Schrieb über die Legion Condor in Spanien und Tagebuchaufzeichnungen über seine Tätigkeit bei Goebbels („Mit Goebbels bis zum Ende“, Buenos Aires, 1949), eine unschätzbare Chronik der Ereignisse 1943 - 1945 - 28 -

Papen, Franz von, 1879 - 1969, deutscher Politiker und Diplomat, Juni 1932 als Nachfolger Brünnings Reichskanzler ohne parlamentarische Mehrheit, Dez. 1932 durch Ernennung von Schleichers zum Reichskanzler ausgeschaltet, setzte den Durchbruch Hitlers als Führer der stärksten Partei (NSDAP) Deutschlands durch, wurde nach dessen Ernennung zum Reichskanzler Vizekanzler 1933 - 1934, 1936 - 1944 Botschafter in Wien und Ankara, 1946 in den Nürnberger Prozessen von allen 4 Hauptanklagen freigesprochen; eine Bayerische Entnazifizierungskammer verurteilte ihn erneut zu 8 Jahren Zwangsarbeit, die durch die Haft als verbüßt galten; überdies wurde er zur Zahlung von 30 000,- DM verurteilt. Das Bundesverfassungsgericht sprach ihn als ehem. „Diener des NS-Staates“ seine Majorsrente ab; er starb zurückgezogen auf seinem Besitz in Oberasbach in Baden. Memoiren: „Der Wahrheit eine Gasse“

- 7 -

Ott, Eugen, Generalmajor und deutscher Botschafter in Tokio, war intim befreundet mit dem Meisterspion zugunsten Rußlands, Dr. Richard Sorge, vornehmlich durch die Frau Otts. Ott ist ursprünglich vom Berliner AA Als Waffenattache

- nach Tokio abgeschoben worden, nachdem dieser wegen regierungsfeindlicher Äußerungen Schwierigkeiten mit der Gestapo bekam. Ott war früher Mitarbeiter der Generale von Hammerstein und von Schleicher und hatte 1932 Pläne zur Niederschlagung eines mutmaßlichen NS-Gewaltstreiches ausgearbeitet. Ott wurde 1942 von seinem Posten aus Tokio abberufen – 5, 7, 26, 49 -
- Patzig, Konrad, geb. 1888, Berufssoldat, 1907 Eintritt in die Kaiserliche Marine, 1929 Abwehrabteilung des Reichswehrministeriums, 1932 Leiter dieses Amtes, 1936 Kommandant des Panzerkreuzers „Admiral Graf Spee“, 1942 Vizeadmiral, 1943 verabschiedet; in der Abwehr durch Canaris abgelöst –9,15,16, 45,51 -
- Paulus, Friedrich, 1890- 1957, Generalfeldmarschall, General der Panzertruppen, kapitulierte als Oberbefehlshaber der 6. Armee am 31.1.1943 in Stalingrad, schloß sich nach dem 20. Juli 1944 dem „Nationalkomitee Freies Deutschland“ an, 1953 Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft, lebte bis zu seinem Tod in der Sowjetzone – 8 -
- Pirow, Oswald, südafrikanischer Verteidigungsminister, unternahm zur Vermittlung zwischen Deutschland und England 1938 eine Europareise, worüber er 1951 „War der Zweite Weltkrieg unvermeidbar?“ schrieb. Seine Versuche blieben vergeblich – 20, 34 -
- Planck, Erwin, Staatssekretär a.D., Sohn des bekannten Physikers Dr. Max Planck, wurde auf Grund seiner Teilnahme am 20. Juli 1944 hingerichtet – 7 -
- Popitz, Johannes, Prof. Dr. jur., 1884- 1945, 1925 Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, 1933- 1944 Preußischer Staatsminister und Finanzminister, Verbindung zur Widerstandsbewegung, 21.7.1944 verhaftet, Okt. 1944 vom Volksgeschichtshof zum Tode verurteilt, Februar 1945 hingerichtet, - 7 -
- Raczynski, Eduard Graf von Polnischer Botschafter am Hof von St. James (London), lebt seit der Niederlage Polens im Exil in London – 19 -
- Rassinier, Paul, 1906 - 1967, Sohn französischer Bauern aus Belmont (bei Beifort), Prof. für Geschichte, Sozialist und Pazifist, wurde 1943 von der Gestapo verhaftet, weil er als Anführer der Organisation „Libe-Nord“ erwischte wurde, wie er franz. Juden über die Grenze zur Schweiz verhalf; kam von 1943 bis Kriegsende als Häftling nach Buchenwald-Dora, von wo er als 100 % arbeitsunfähig zurückkehrte und seinen Beruf nicht wieder aufnehmen konnte; schrieb trotz seiner entbehrungsreichen Haft 7 Bücher zur Rehabilitierung des deutschen Volkes - 54 -
- Ribbentrop, Anna-Luise von (gen. Annelies), 1896 - 1973, geb. Henkell, Gattin des ehem. Reichsaußenministers Joachim von Ribbentrop, schrieb als intime Kennerin der Verhältnisse im AA drei unschätzbare Bücher über die Hintergründe des Widerstands gegen das 3. Reich, um ihren bis heute übel verleumdeten Mann zu rehabilitieren – 26, 44, 54 -

Roatta, Generalstabschef der italienischen Armee

31

Röhm, Ernst, 1887 - 1934, Teilnehmer am 1. Weltkrieg, danach Freikorps Epp, Mitglied der NSDAP seit 1923, Teilnehmer am Putschversuch vom 9. November 1923, 1928 - 1930 Ausbilder in Bolivien, 1.1.1933 Stabschef der SA, Reichsminister ohne Geschäftsbereich; seine homosexuellen Neigungen machten ihn zum Opfer einer Erpressung, die zum Putsch vom 30. Juni 1934 führte; er wurde am 30.3.34 im Gefängnis Stadelheim inhaftiert und am 1.7.1934 erschossen

-5,14,44,50,51 -

Römer, Beppo

- 8 -

Rönne, Alexis Freiherr von, 1902 - 1944, Oberst der Wehrmacht, Chef der Abteilung „Fremde Heere“, Verbindung zur Widerstandsbewegung, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 14.10.44 in Berlin-Plötzensee hingerichtet

- 38, 39 -

Rommel, Erwin, 1891 - 1944, Generalfeldmarschall, 1941 - 1943 Oberbefehlshaber des deutschen Afrikakorps, 1944 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B in Frankreich; geriet relativ ahnungslos in die Verschwörung zur Beseitigung Hitlers am 20. Juli 1944 und beging in auswegloser Situation Selbstmord

-31, 32, 38-40-

Roosevelt, Franklin-Delano, 1882 - 1945, seit 1933 Präsident der USA- 24, 26, 35 -

Schacht, Horace Greeley Hjalmar, Dr. phil., 1877 - 1970, nach dem Studium 13 Jahre bei der Dresdner Bank, 1919 an der Gründung der Demokratischen Partei beteiligt, 1923 Reichsbankpräsident, Reichswährungskommissar, 1934 Reichswirtschaftsminister, 1937- 1943 Reichsminister ohne Geschäftsbereich, 1943 entlassen, 1944 verhaftet; hat von Anfang an im Hintergrund des Widerstandes gegen Hitler gestanden; 1946 im Nürnberger Prozeß freigesprochen; 1947 durch ein Stuttgarter Entnazifizierungsgericht zu 8 Jahren Arbeitslager verurteilt, 1950 aus der Haft entlassen. Bis in seine letzten Lebensjahre vielgefragter Finanzberater für ausländische Staaten gewesen

— 28 —

Schatz, Dr.

- 1 0 -

Scheliha, Rudolf von, Legationsrat Erster Klasse im AA, führte die „Gruppe Arier“ in der deutsch-sowjetischen Spionagegruppe „Rote Kapelle“ an, wurde im Dezember 1942 zum Tode verurteilt

— 8 —

Schimpf, Korvettenkapitän a.D., Leiter des Forschungsamtes, auf Anordnung von Canaris 1935 erschossen

— 15, 16, 51 —

Schlabrendorff, Fabian von, geb. 1907, Jurist, Mitglied des Widerstands, nach dem 20. Juli 1944 zum Tod durch Erschießen verurteilt, das Urteil wurde aber nicht mehr vollstreckt Nach 1945 Rechtsanwalt und später Anwalt des ehemaligen Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier; verhalf diesem zur Wiedergutmachung in Form einer hohen Summe für entgangene Einkünfte als Theologie-

- Professor während Ende der dreißiger Jahre und des Krieges; diese Affaire weitete sich zu einem Skandal in der Presse aus (Südd. Ztg. 10.2.69). Die erfolgreiche Hilfe bei der Erfüllung der Wiedergutmachungsansprüche Gerstenmaiers dankte Gerstenmaier seinem Freund und Anwalt von Schlabrendorf durch aktive Assistenz bei dessen Berufung in das Bundesverfassungsgericht („Der Spiegel“, Nr. 4 v. 20.1.1969) - 9, 23, 33, 53 -
- Schleicher, Kurt von, 1882- 1934, Berufssoldat, im 1. Weltkrieg Generalstabsoffizier, 1929 Generaloberst und Leiter des politischen Ministeramtes im Reichswehrministerium, 1932 Reichswehrminister, Dezember 1932 bis Januar 1933 Reichskanzler. Versuchte Regierungsübernahme der Nationalsozialisten zu verhindern, wobei im Hintergrund auch Frankreich und England eine Rolle gespielt haben, wobei Röhm lediglich Opfer dieser Intrige geworden ist. „Wegen der entdeckten Absichten sollte Schleicher unversehrt und unauffällig festgenommen werden, er griff sofort zur Pistole, und bei dem Schußwechsel seien er und seine sich dazwischenwerfende Frau umgekommen.“ (Hans Grimm „Warum – Woher – Aber Wohin?“, S. 174) - 5, 9, 15, 26, 46, 47, 49, 51 -
- Schleicher, Rüdiger, Prof. Dr., 1895 - 1945, Ministerialrat im Reichsluftfahrtministerium, 1939 ehrenamtlicher Leiter des Instituts für Luftrechte an der Berliner Universität; Verbindung zum Widerstand, am 4.11.1944 verhaftet, 1945 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, am 23.4.1945 erschossen - 6, 7, 9, 12, 39 -
- Schulze-Büttger, Georg, Oberst i.G., in Verbindung mit dem 20. Juli 1944 am 14. September 1944 hingerichtet - 34 -
- Scranowitz, Hausinspektor des Reichstagsgebäudes in Berlin zur Zeit des Brandes - 10 -
- Seiler, Münchener Bankier - 30 -
- Shulman, Milton, kanadischer Nachrichtenoffizier - 25, 34, 39 -
- Simoni, italienischer Diplomat - 32 -
- Skorzeny, Otto, 1908 - 1975, Österreicher, hoher SS-Offizier, bekannt durch seinen wagemutigen Einsatz zur Befreiung Mussolinis nach dessen Sturz und der Verhaftung Horthys; nach dem Krieg Ex- und Importkaufmann in Madrid; starb, hochgeehrt von Freund und Feind, an Rückgrat tuberkulose - 36 -
- Soltikow, Michael Graf von, Publizist - 46 -
- Sorge, Dr. Richard, 1895 - 1944, deutscher Journalist und Spion für Rußland, seit 1919 KPD, seit 1929 KPDSU, seit 1929 Pressekorrespondent der „Frankfurter Zeitung“ und Agent der Komintern in China und Japan; durch seine enge Freundschaft mit dem deutschen Botschafter in Tokio informierte er die sowjetische Regierung frühzeitig über die militärischen Absichten Deutschlands und Japans; seine Aktivität war von entscheidender Bedeutung für den Kriegs-

verlauf, 1941 verhaftet, 1944 in Tokio hingerichtet (obwohl ein amerikanischer Historiker wissen will, daß das nicht zutrifft. Der gleiche Historiker berichtet von einem Verhältnis Sorgen mit der Frau Eugen Otts, was seine Agententätigkeit besonders förderte
- 7, 26, 27, 49 -

Speidel I, Hans Dr. phil., geb. 1897, deutscher General, 1944 Generalstabschef Rommels in Frankreich, im Zusammenhang mit dem Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet; 1957 - 1963 Befehlshaber der NATO Landstreitkräfte in Mitteleuropa im Rahmen der Bundeswehr - 38, 39, 40 -

Speidel II, Willy-Hermann, geb. 1900, Bruder des vorhergehenden, Wehrwirtschaftsführer- 7, 23 -

Stauffenberg, Claus Schenk Graf von, 1907 - 1944, hochdekorierte Oberst der deutschen Wehrmacht, Chef des Generalstabes beim Oberbefehlshaber des Ersatzheeres (Fromm und Olbricht), wo man zur Unterstützung der Niederlage in Rußland bewußt die dringend angeforderten Ersatztruppen in der Heimat zurückhielt; unternahm am 20. Juli 1944 das Attentat auf Hitler, begab sich in der Annahme, es sei geglückt, nach Berlin, um den geplanten Staatsstreich zu leiten. In Berlin wußte man bereits vom Mißlingen des Attentats, stellte sich rasch auf „regime-treu“ um und bildete unter General Fromm ein Standgericht mit Todesurteil gegen Stauffenberg, Olbricht, Mertz und Haefen (Tote können nicht mehr reden!!); die letzteren vier sind im Hof der Bendlerstr. sofort erschossen worden - 28 -

Stauffenberg, Franz von. Major, Vetter des Attentäters - 26 -

Ströhn, Karl Emil Julius, Dr. rer. pol., geb. 1890, 1933 - 1945 Oberbürgermeister von Stuttgart, gehörte mit zum Widerstand - 39 -

Strünck, Theodor, Dr. jur., geb. 1885, Hauptmann der Reserve in der Abwehr, am 1.8.1944 in Verbindung mit dem Attentat gegen Hitler verhaftet und im Oktober 1944 durch den Volksgerichtshof zum Tode verurteilt; am 9.4.1945 in Flossenbürg hingerichtet - 38 -

Thomas, Georg, General der Inf., Verschwörer gegen Hitler in Verbindung mit der Schweizer Spionage-Zentrale unter Rudolf Rößler, bei der Funknachrichten aus Berlin eingingen, die Rößler an die Sowjets weiterleitete; bekannt als „Werther-Quelle“; in der Wehrmacht war Thomas Chef der Wehrwirtschaft; verstorben 1946 in amerikan. Gefangenschaft - 7, 20, 23, 27 -

Tippeiskirch, Kurt von, letzter Befehlshaber der Festung Breslau, Gegner des 3. Reiches, aber nicht aktiv - 14 -

Tresckow, Henning von, 1901 - 1944, Berufssoldat, Chef des Generalstabes der 2. Armee, befreundet mit Fabian von Schlabrendorff, Verbindung zur Widerstandsbewegung, beging am 21. Juli 1944 nach dem Mißlingen des Attentats Selbstmord
- 23, 24, 32-34 -

- Tuchatschewski, Michail Nikolajewitsch, 1893- 1937, sowjetrussischer Marschall, von Stalin zum Tode verurteilt und im Rahmen der großen Säuberung hingerichtet
- 5, 17, 51 -
- Vansittart, Lord Robert Gilbert, 1881 - 1957, brit. Diplomat, eingefleischter Deutschenhasser, 1929 zum ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office ernannt, in dem er 1937 - 1941 diplomatischer Berater war
- 19, 21, 41 -
- Wackenbruch, H. J.
- 48 -
- Wätjens, Eduard, Berliner Rechtsanwalt mit amerikanischer Mutter, der auf Ostern Veranlassung hin dem Züricher deutschen Konsulat als Verbindungsmann zwischen der Widerstandsbewegung und der Schweiz zugeteilt wurde und seine Tätigkeit einige Monate ausübte, bis Verdacht auf ihn fiel und er von Theodor Strünck abgelöst wurde
- 38 -
- Wagner, Eduard, General der Artillerie und Generalzeugmeister der Wehrmacht; verhinderte den dringend benötigten Nachschub für die Truppen im Osten; wurde nach dem Mißlingen des Attentats vom 20. Juli 1944 aus der Wehrmacht ausgestoßen; beging am 23.7.1944 Selbstmord in Wünsdorf
- 28 -
- Weizsäcker, Ernst Freiherr von, 1882 - 1951, Deutscher Diplomat, 1934 außerordentlicher Gesandter in Bern, 1936 - 1938 Leiter der politischen Abteilung des Berliner AA, 1938 - 1943 Staatssekretär im AA, 1943 - 1945 Botschafter beim Vatikan; heimlicher Gegenspieler von Ribbentrops. Am 11.4.1949 durch ein US-Militärgericht (Wilhelmstraßen-Prozeß) zu 5 Jahren Haft verurteilt. Am 4.8.1951 nach Haftentlassung gestorben
- 19 -
- White, Harry Dexter, eigentlich Weit aus Litauen, Berater Henry Morgenthau jr. im Finanzamt und eigentlicher Verfasser des Morgenthau-Planes; entpuppte sich als Agent Moskaus im Regierungszentrum Washingtons, wurde vor Gericht gestellt und beging, um nicht aussagen zu müssen, Selbstmord. Sein kommunistisch vergiftender Einfluß auf Amerikas Außen- und Innenpolitik ist bis heute unermeßlich und der amerikanischen Bevölkerung weitgehend unbekannt
- 26, 27 -
- Wilmot, Chester, britischer politischer Schriftsteller
- 38 -
- Wirtz, Christian, Kriminaloberkommissar aus Stuttgart, seine wahre Tätigkeit ist bis heute in Dunkel gehüllt
- 53 -
- Wittke, Generaldirektor
- 28 -
- Wolff, Otto, deutscher Großindustrieller (Stahlwerke in Essen)
- 47 -
- Young, D., britischer Brigadegeneral und Gegner Rommels im Afrikakrieg, Verfasser mehrerer Bücher zur Kriegsgeschichte
- 32 -
- Zarden, Dr. Arthur, Staatssekretär a.D., hatte eine Jüdin zur Frau und sah sich durch den Nationalsozialismus aus der Bahn geworfen, hat den Krieg nahezu von Anfang an als verloren angesehen
- 7 -

Da das vorliegende Personenverzeichnis offensichtliche Lücken aufweist, wären entsprechende Hinweise aus Leserkreisen begrüßenswert.

Lieber Leser !

Wenn man als Deutscher bemüht ist, die Wahrheit über zeitgeschichtliche Zusammenhänge seit 1933 herauszufinden und zu verbreiten, dann setzt sehr bald von 'interessierter' Seite ein Kesseltreiben ein.

Man betreibe 'VolksVerhetzung' oder 'Verherrlichung der NS-Zeit' heißt es und ruft nach dem Staatsanwalt.

Wir denken gar nicht daran, eigene Fehler, Untaten oder Verbrechen zu leugnen oder zu verharmlosen, das bringt keinen Nutzen.

Aber: Gleiches Maß für Recht und Unrecht -
für alle Völker und alle Zeiten !

Dieser Forderung halten wir uns verpflichtet, denn zweierlei Recht für Sieger und Besiegte ist keine brauchbare Grundlage für Verständigung und Versöhnung.

Die 'Umerzieher' aller Schattierungen laden eine schwere Verantwortung auf sich. Sie sind die wahren Volksverhetzer und Verbrecher an der Zukunft unserer Jugend.

Diese Schrift soll dazu beitragen, sie und ihr gewissenloses Treiben bloßzustellen.

Helfen Sie mit bei der Verbreitung. Unsere Jugend muß wissen, wie infam sie belogen und betrogen wird und was sie den fleißigen, pflichttreuen und tapferen Vätergenerationen verdankt.

Der Verfasser

Der Preis beträgt für

1 Heft	DM	4,—
10 Hefte	DM	35,—
50 Hefte	DM	160,—
100 Hefte	DM	300,—